

# Bombardement auf Hausach und das Ende des 2. Weltkriegs in Hausach



Thunderbolt Flugzeug P 47 <sup>1</sup>



Recherchen von Manfred Kienzle

---

<sup>1</sup> Flugzeugtyp P 47, mit dem nach Recherchen von Michel Grosselin der Angriff von Capitan Christian Lintau (Seite 12) auf Hausach am 22.02.1945 geflogen wurde.

## 1 Vorwort:

„Die Zerstörung Dresdens durch alliierte Luftangriffe im Februar 1945 ist zu einem weltweit bekannten **Symbol für Krieg und Gewalt** gegen die Zivilbevölkerung geworden“, so überschreibt die Historikerkommission die Luftangriffe auf Dresden zwischen dem 13. und 15. Februar 1945. Diese Aussage kann (bei grober Betrachtungsweise) auf keinen Fall mit den Geschehnissen in Hausach verglichen werden, jedoch wurden auch in Hausach bei Luftangriffen Zivilisten getötet. Geschichtlich dürften diese Vorkommnisse im Kinzig- und Gutachtal unter „Kollateralschäden“ verzeichnet werden, denn, so ist man bisher der Meinung gewesen, in Hausach hätten diese Angriffe hauptsächlich den Zweck gehabt, die Infrastruktur (Bahn / Bahnüberführungen) zu treffen. Ist diese Aussage zutreffend oder kann man zu einem anderen Resümee kommen? Die Recherchen von Herrn Kienzle werden es zeigen....

Alfons Stadler<sup>2</sup>, mein früherer Handelsschullehrer, schreibt in seinem Buch „Hornberg im 19. und 20. Jahrhundert“ zu den Geschehnissen:

*Die Zeit zwischen den Bombenangriffen und dem Einmarsch der Franzosen (24. April) werden jedem, der sie erlebte, unvergesslich sein. Es war eine verrückte Zeit! Man lebte zwischen Fliegeralarm, Keller- oder Bunkeraufenthalt, dem Aufsuchen der geflohenen Angehörigen, dem Flickern des eigenen oder des nachbarlichen Hausdaches oder der Fenster, hörte, glaubte und verwarf die unsinnigsten Gerüchte und registrierte, dass die Alliierten immer näherkamen“.....*

Bürgermeister a. D. Manfred Kienzle hat Nachforschungen durchgeführt, wie viel Angriffe auf Hausach geflogen wurden. Hierzu hat er die Aufzeichnungen der Feuerwehr als Grundlage genommen, jeweils ein Grundbuchskizze hinzugefügt und Nachforschungen bei Betroffenen oder Hinterbliebenen durchgeführt. Den Ordner dieser Zusammenstellungen hat Herr Kienzle dem Museum übergeben. Vom Museumsteam war uns klar, dass diese geschichtlich wertvollen Aufzeichnungen nicht „verstauben“ dürfen. Wir haben uns deshalb entschlossen, ein digitales Buch aufzulegen. Mit der Umsetzung dieses Entschlusses wurde ich beauftragt. Die überlassenen Akten von Herrn Kienzle wurden eingescannt und mit Bildern und Zeitungsausschnitten erweitert. Zudem wurde den Aufzeichnungen von Herrn Kienzle noch die Geschehnisse zugefügt, bis Hausach von den Alliierten eingenommen wurde.

***Herrn Kienzle danken wir an dieser Stelle für das Überlassen dieser, aber auch der anderen vielen gesammelten Werke an das Museum im Herrenhaus.***

Udo Prange

---

<sup>2</sup> Alfons Stadler, Hornberg im 19. und 20. Jahrhundert, Seite 266

## Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort: .....	2
2	Zur Person Manfred Kienzle .....	5
3	22.09.1944 – Bombardierung Römerstraße – Haus Fridolin Schmider .....	6
4	22.09.1944 – Bombardierung Rosenstraße 1 – Haus Ruf .....	7
5	19.12.1944 – Bombardierung Schätzlestraße 3 – Anwesen Buchholz .....	8
6	02.02.1945 – Bombardierung Holzlager Paul Armbruster .....	9
7	28.02.1945 – Bombardierung Anwesen Hasenfratz / Keller .....	10
7.1	Aktenvermerk der verursachten Todesfälle .....	11
7.2	Zeitungsartikel – Alt Ratsschreiber Wilhelm Kienzle erinnert sich .....	12
7.3	Recherche Michel Grosselin auf französischer Seite .....	12
7.4	Hubert Hasenfratz und Brigitte Schmider erzählen vom schlimmsten Tag ihres Lebens vor 70 Jahren .....	13
7.5	Zeitzeugen erinnern sich .....	15
7.6	Ansichtskarten 1945 .....	18
7.7	Skizze der Örtlichkeit .....	20
7.8	Hubert Hasenfratz: "Mein Kopfkino" .....	20
8	28.02.1945 – Bombardierung Haus Keller .....	24
8.1	Aktenvermerke Gustav Keller .....	25
8.2	Aktenvermerk Helmut Keller .....	27
9	16.04.1945 – Brandbomben in der Hauptstraße .....	29
10	16.04.1945 – Bombardierung Gasthaus Eiche .....	32
10.1	Gisela Breithaupt erinnert sich .....	34
10.2	Bericht von Redakteurin Claudia Ramsteiner .....	37
11	16.04.1945 – Bombardierung auf Firma Mannesmann .....	41
12	16.04.1945 – Bombardierung Möbelhaus Schmider .....	43
12.1	Aktenvermerk Wolfgang Zink .....	45
13	16.04.1945 – Bombardierung Anwesen Griesbaum Rosenstraße 20 .....	46
14	16.04.1945 Bombardierung Haus Thum Rosenstraße 17 .....	48
15	16.04.1945 – Bombardierung Stallungen Fuhrunternehmer Dorner .....	50
16	7.04.1945 Bombardierung Firma Most Maier .....	52
17	17.04.1945 – Bombardierung Saal Bahnhofshotel .....	53
18	17.04.1945 Bombardierung Bahnhof Rosenstraße 14 .....	55
19	17.04.1945 Bombardierung Bahnhof Rosenstraße 13 .....	56
20	17.04.1945 Bombardierung Bahnhof Rosenstraße 12 .....	57
21	17.04.1945 Bombardierung Eisenbahnkantine Rosenstraße 11 .....	58

22	18.04.1945 Bombardierung ev. Pfarrhaus .....	59
23	18.04.1945 Bombardierung Gasthaus Drehscheibe Rosenstraße .....	60
24	Bombardierung Haus Dietz Eisenbahnstraße 64.....	61
25	Bombardierung Speicher Breithaupt Hof Gutach Turm.....	62
26	Bombardierung Einetbauernhof .....	63
27	Bombardierung Breithaupt Hof Gutach Turm .....	64
28	Anlagen:.....	65
28.1	Schriftliche Aufzeichnungen von Wilhelm Kienzle vom 28.02.1945 .....	65
28.2	Getötete Personen in Hausach.....	69
28.3	Ein Munitionszug explodiert.....	70
28.4	Ausschnitte aus dem Vortrag „Hausach nach dem Krieg“ .....	73
28.5	Besonnene Hausacher Bürger verhindern ein Blutbad .....	77
28.6	Hausach Online Chronik .....	78
	28.02.1945, Haus Hasenfratz wird von Jabos zerstört - Junge Flakhelfer stehen vergebens .....	78
28.7	Erinnerungen von Rudi Seeholzer .....	80
29	Weitere Aktenvermerke.....	82
30	Zeitungsartikel:.....	91
31	Kriegsgefangenenpost .....	94
32	Resümee .....	98
33	Impressum.....	99

## 2 Zur Person Manfred Kienzle

Geboren 03.02.1941

Verwaltungslehre von 1955 – 1958 bei der Stadt Hausach

1958 – September 1967 Verwaltungsangestellter und Stadtinspektor bei der Stadt Villingen

Oktober 1967 – Dezember 1969 Gemeindeoberinspektor und Leiter des Hauptamtes in Stetten am kalten Markt

Bürgermeister von 1969 – 1993

Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Hausach am 18.05.2006

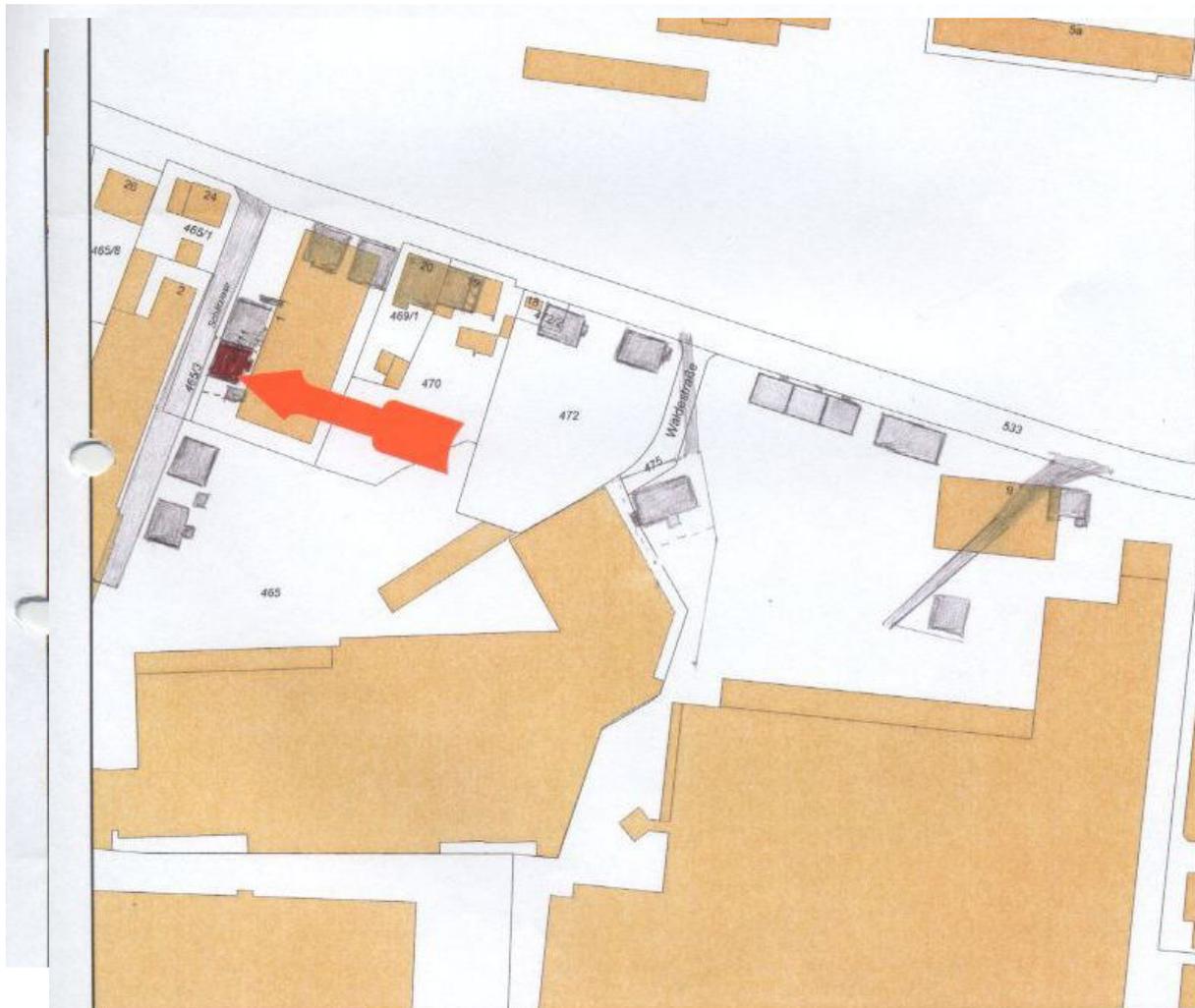


Im Alter von erst 28 Jahren wurde Manfred Kienzle zum Bürgermeister der Stadt Hausach gewählt. Er war Bürgermeister mit Leib und Seele und leitete 24 Jahre lang die Geschicke der Stadt Hausach. Durch Beharrlichkeit, Zielstrebigkeit, fachlicher und sozialer Kompetenz, verbunden mit einem außergewöhnlichen Verhandlungsgeschick hat er als Bürgermeister die Stadt Hausach geprägt und für die Stadt sehr viel erreicht. Bereits zwei Jahre nach seiner Wahl gelang ihm im Zusammenwirken mit dem Einbacher Bürgermeister Alois Benz die erste freiwillige Eingliederung im Altkreis Wolfach. Die Gründung der Städtepartnerschaft Hausach - Arbois im Jahr 1974 fiel in seine Amtszeit, wobei sein Engagement von französischer Seite nach 5 Jahren mit der Ernennung eines Ehrenbürgers von Arbois belohnt wurde. Im Jahre 1972 wurde der Abwasserzweckverband der Raumschaft Hausach-Hornberg gegründet, deren Verbandsvorsitz er über 20 Jahre übernahm. Bau des neuen Friedhofs, Errichtung des Kindergarten St. Barbara, Errichtung des Hallenbades, Errichtung des Feuerwehrgerätehauses, Generalsanierung des Herrenhauses, Erstellen mehrerer Bebauungsgebiete, Umwandlung des Krankenhauses in ein Alten- und Pflegeheim, Erschließung durch den Bau von Kanalisation und Wasserleitungen, Umgestaltung der Ortsdurchfahrt mit Beseitigen der Engstelle, Planfeststellung der Umgehungsstraße und und und. Auch nach dem Amtsverzicht engagierte sich Herr Kienzle im BZ- Verfahren weiter; auch widmete er Hausach sein erstes Buch „Hausach im Wandel der Zeit“, das im Jahre 1997 erschienen ist. Auch in der Heimatgeschichte hat Herr Kienzle recherchiert und den Bunkerbau in Hausach beschrieben. Erst vor kurzem ist das Buch „Die Hausacher Stadtbefestigung“ erschienen, das er zusammen mit Helmut Meyerhöfer verfasst hat.

Herr Kienzle ist großer Unterstützer des Museums im Herrenhaus und hat uns seine Aufzeichnungen überlassen. Die Ausarbeitung „Bombardement auf Hausach“ haben wir aufgegriffen und zu einem digitalen Buch zusammengefasst.

3 22.09.1944 – Bombardierung Römerstraße – Haus Fridolin Schmider

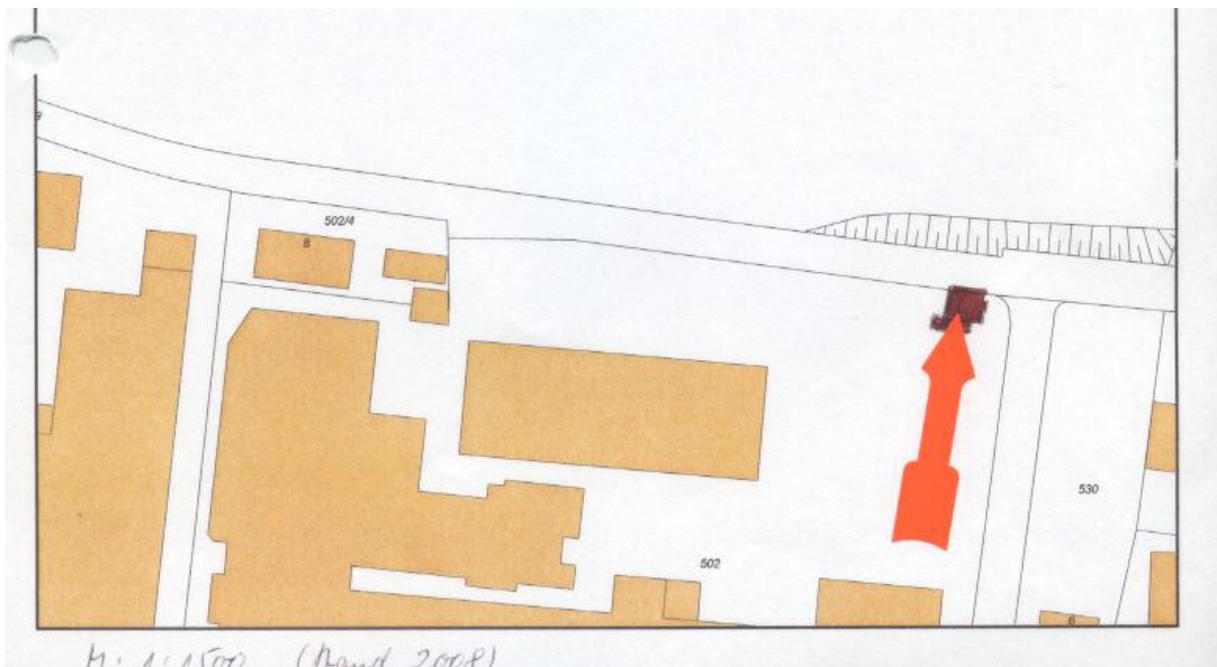
22.9.44, Durch Tiefflieger entstand in dem Hause von Fridolin Schmider Römerstr. Feuer. Die Wehr wurde durch Sirene alarmiert und es wurde die Bekämpfung mit der Lafettenspritze und 2 Hydrantenleitungen vorgenommen. Die Brandgeschosse, die im Heu- und Strohlager sich entzündet hatten, konnten nicht gelöscht werden, da solche tief in das Heu & Strohlager eingedrungen waren. Das Mobiliar wurde sicher gestellt und konnte der Brand durch einen starken Innenangriff



M: 1:1500 (Band 2008)

4 22.09.1944 – Bombardierung Rosenstraße 1 – Haus Ruf

16.12.44. Durch einen Tieffliegerangriff mit Bordwaffenbeschuß brannte das Haus Ruf, Rosenstr. 1. Die Wehr wurde sofort alarmiert und der Brand konnte im Entstehen gelöscht werden. Nach Abräumen des oberen Dachstuhles war die Brandbekämpfung beendet.

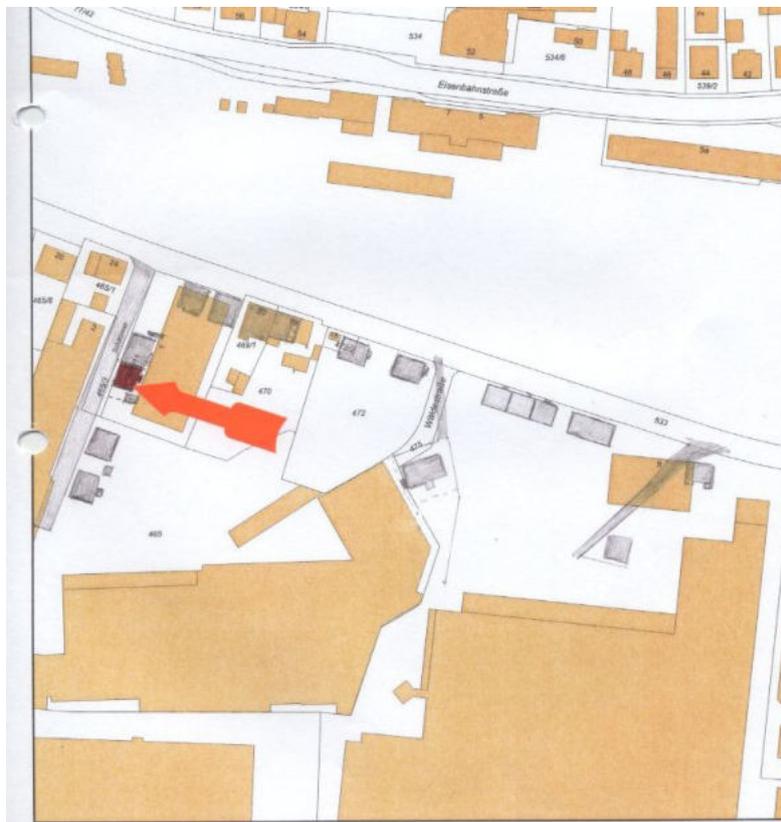


5 19.12.1944 – Bombardierung Schätzlestraße 3 – Anwesen  
Buchholz

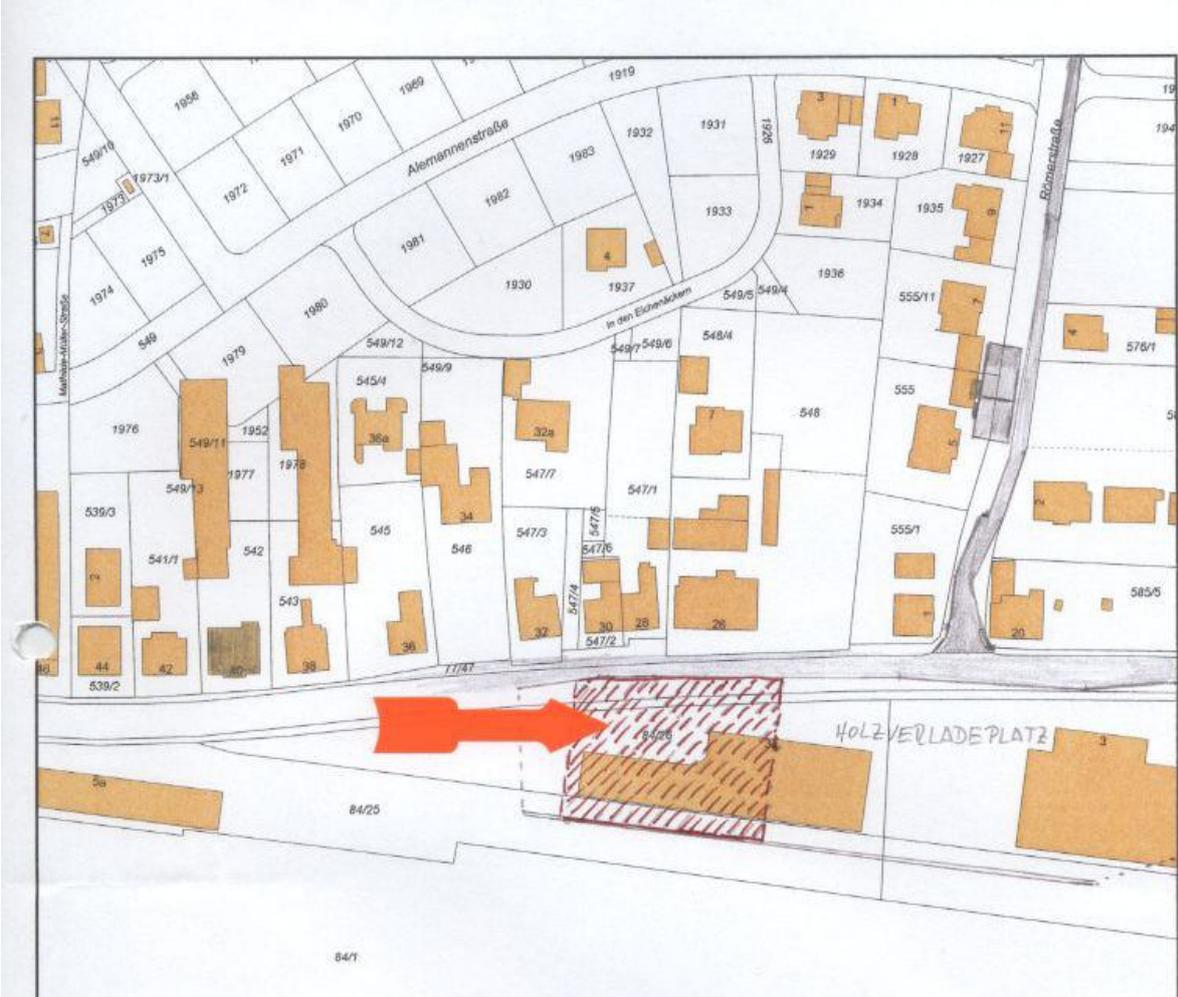
2.2.45

Durch Bomben entstand in dem Speicher des  
Breithaupt-Hofes in Gutach-Turm Feuer. Hieran  
wurde unsere Wehr alarmiert, doch konnte das Feuer  
nicht mehr gelöscht werden, da es sich sofort auf  
das gesamte Gebäude, welches nun aus Holz bestand  
ausdehnte.

Am selben Tage ebenfalls durch Vabo-Bomben  
entstand Feuer im Holzlager der Firma Paul  
Armbuster. Die Wehr wurde alarmiert und wurde  
das Feuer mit verschiedenen Hydrantenleitungen  
bekämpft.

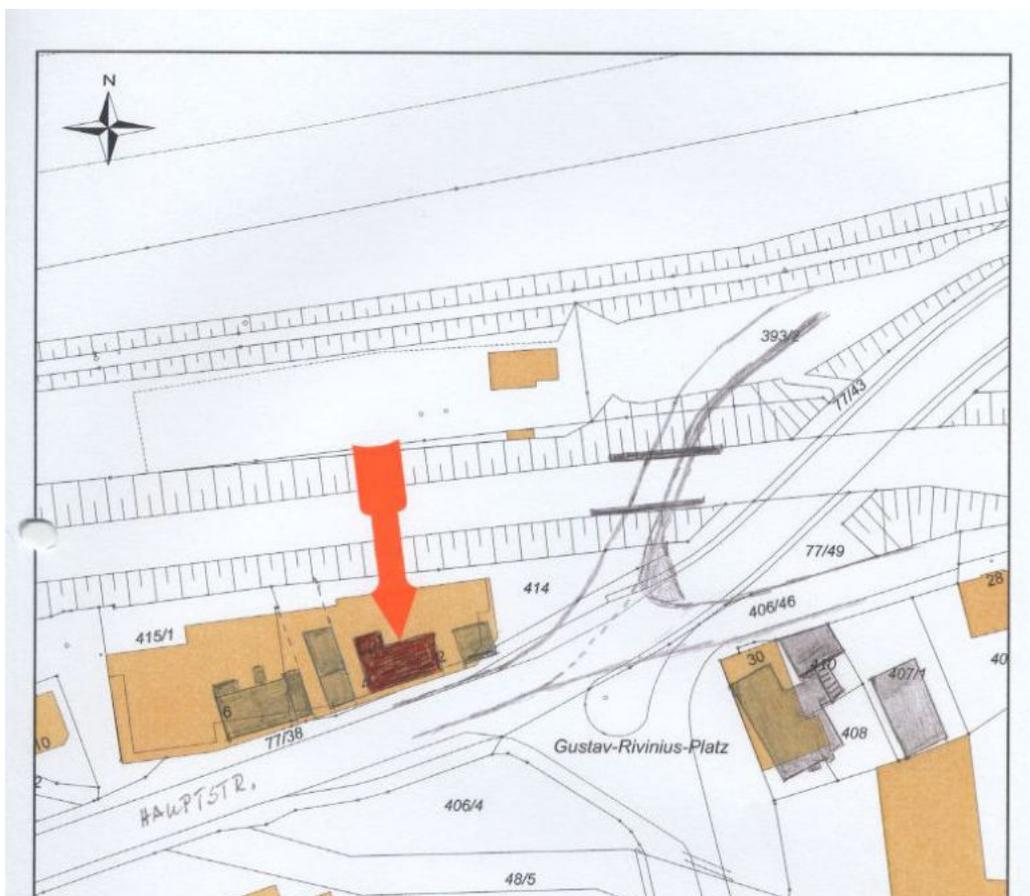


6 02.02.1945 – Bombardierung Holzlager Paul Armbruster



7 28.02.1945 – Bombardierung Anwesen Hasenfratz / Keller

28.2.45 Durch Yabo-Bomben wurde das Zb aus von Hafnermeister Hasenfratz u. Gustav Keller Hauptstr. total zerstört. Die Weib hat sich an den Bergungsarbeiten beteiligt. Die Gebäude wurden durch 2 Volltreffer vollständig zerstört. Ein Feuer entstand nicht, sodass keine Löscharbeiten notwendig waren. Die in dem Zb aus gewesenen Personen konnten sämtliche nur als Leichen geborgen werden. Es waren dies Frau Hasenfratz mit Kind, ein Soldat sowie Herr Bächle und 2 evakuierte Frauen aus Giehl. Der evakuierte Eisenbahner aus Giehl wurde mit den Trümmern auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Derselbe ist nach wenigen Tagen seinen Verletzungen erlegen.



## 7.1 Aktenvermerk der verursachten Todesfälle

### Aktenvermerk

Bombardierung des Hauses Hasenfratz, Hauptstraße, am 28. Februar 1945

Mit Harald Bollweber vom Standesamt habe ich das Sterbebuch von 1945 durchgesehen. Bei der Bombardierung hat es folgende Todesfälle gegeben:

1. Bächle Severin, Schmied, geb. 19.10.1857 gest. 28.02.1945
2. Trupp Paul, Obergefreiter, Landwirt und Schmied  
wohnhaft in Oelsen über Pösneck, Kreis Schleiz (Thüringen)  
geb. 16.05.1905 gest. 28.02.1945
3. Hasenfratz geb. Winterer, Paula Theresia  
geb. 13.07.1909 gest. 28.02.1945
4. Hasenfratz Christa Maria (Tochter)  
geb. 25.02.1944 gest. 28.02.1945
5. Geiler geb. Baumert Barbara  
geb. 17.09.1889 gest. 28.02.1945
6. Geiler Hilda Barbara, Stabshelferin  
geb. 19.02.1922 gest. 28.02.1945
7. Geiler Karl Friedrich, Reichsbahnladeschaffner  
geb. 17.10.1883 gest. 04.03.1945

Karl Friedrich Geiler wurde bei der Bombardierung des Gebäudes am 28.02.1945 schwer verletzt und ist am 04.03.1945 an diesen gestorben.

Hausach, den 23. April 2008

  
Manfred Kienzle

## 7.2 Zeitungsartikel – Alt Ratschreiber Wilhelm Kienzle erinnert sich

<p><b>Hausach (hs).</b> Wie in vielen deutschen Städten erinnert man sich auch in Hausach an die letzten Kriegswochen vor 40 Jahren, als alliierte Flugzeuge von der „Flak“ kaum mehr gestört ihre Angriffe flogen. Hausach wurde genau heute vor 40 Jahren von einem solchen Bombenangriff erschüttert, bei dem sieben Menschen den Tod fanden und mehrere Gebäude in</p>	<p>Schutt und Asche gelegt wurden. Zum Gedenken an die Toten hat der Hausacher Meinrad Hasenfratz für heute, 7 Uhr, in der Stadtpfarrkirche ein Jahrtagsamt bestellt. Meinrad Hasenfratz verlor am 28. Januar 1945 Ehefrau und Tochter. Auch die Stadt Hausach wird der Kriegstoten am Sonntag um 11.15 Uhr mit einer Kranzniederlegung an den Soldatengräbern auf dem</p>	<p><b>28. Februar 1945: Sieben Tote beim Bombenangriff auf Hausach!</b></p>	<p>Hausacher Friedhof gedenken. Unser Hausacher Mitarbeiter Erwin Haaser hat sich über das Geschehen vor vier Jahrzehnten mit einem kompetenten Zeugen erhalten: Alt-Ratschreiber Wilhelm Kienzle, der damals die Hauptverwaltung im Rathaus leitete. Da vieles im Chaos jener Tage nicht aktenkundig wurde, hat Wilhelm Kienzle nachträglich Einzelheiten</p>	<p>und Daten im Gespräch mit überlebenden Hausachern gesammelt und aus Augenzeugenberichten und Archiv-Aufzeichnungen ein Bild jenes verhängnisvollen 28. Februar nachgezeichnet. Ans Fotografieren, so scheint es, hat damals niemand gedacht, so daß in Hausach keine Bilder von den Zerstörungen bekannt sind. Unten der Bericht von Wilhelm Kienzle.</p>
--	--	---	--	--

### Alt-Ratschreiber Wilhelm Kienzle erinnert sich:

„Niemand konnte das über die Stadt kommende schwere Leid ahnen, als der 28. Februar 1945 in Hausach als ein von Sonnenschein begleiteter klarer Wintertag am Firmament heraufzog. Gegen 15.40 Uhr stießen feindliche Flugzeuge aus Richtung Farrenkopf auf das Städtchen herunter. Mit der Sirene wurde Fliegeralarm gegeben. Die Hausacher Bevölkerung eilte wieder in die Luftschutzräume und Keller. Aber schon nach wenigen Sekunden folgte ein Angriff auf das Brückenbauwerk bei der „Eiche“. Die Bomben verfehlten ihr Ziel und schlugen in die unmittelbar am Bahndamm stehenden Häuser Engesser-Hasenfratz und Keller ein. Offensichtlich sollte die Bahnüberführung zerstört werden, um den Eisenbahnverkehr über Hausach nach Freudenstadt, aber vornehmlich auf der Schwarzwaldbahn, zu unterbinden, nachdem der vorhergehende An-

## Flugzeuge kamen aus Richtung Farrenkopf

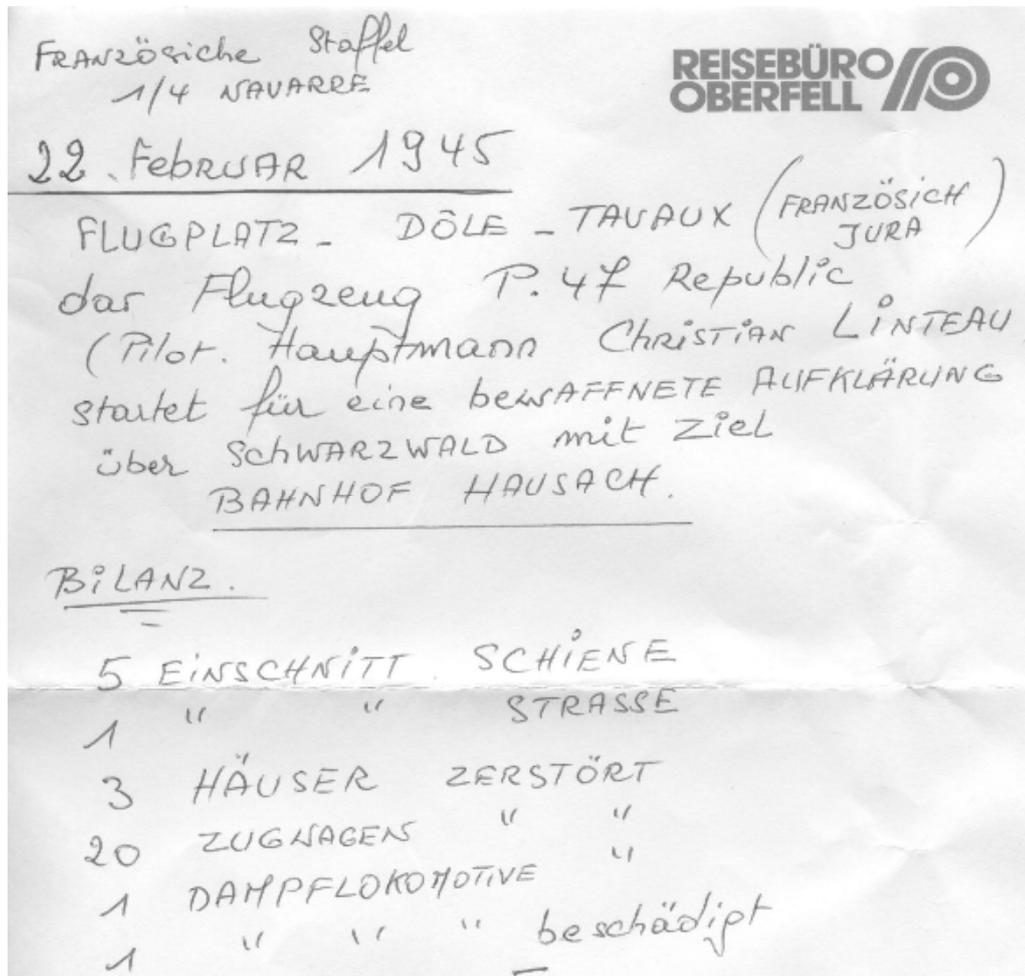
griff auf den Viadukt in Hornberg mißglückt war. Weitere Bomben schlugen zwischen Bahn- und Kinzigdamm ein. Beide Wohnhäuser wurden vollkommen zerstört. Zu den Todesopfern zählten Paula Hasenfratz mit ihrem einjährigen Kind Christa, der Schmied Severin Bächle und die von Kehl nach Hausach evakuierte Eisenbahnerfamilie des Ladeschaffners Friedrich Geiler, dessen Ehefrau Barbara und die 23 Jahre alte Tochter Hilda sowie ein als Wachmann einquartierter Soldat. Frau Hasenfratz mit ihrem Töchterchen, die Familie Geiler und der Soldat waren auf dem Weg in den Luftschutzraum, Bächle noch in seiner Wohnung. Nachbarn, Bekannte und Angehörige suchten in den Trümmern nach den Verschütteten, aber alle mußten tot geborgen werden, bis auf den Ladeschaffner. Dieser war über die Stra-

ße in die städtischen Anlagen geschleudert worden. Er starb wenige Tage später an seinen schweren Verletzungen. Alle wurden auf dem Hausacher Friedhof bei der Dorfkirche beigesetzt. Weiter darf Erwähnung finden, daß ab September 1944 bis zum Einmarsch der Franzosen am 21. April 1945 laufend Fliegerangriffe auf das Gebiet des Bahnhofes und das Areal der Mannesmann-Werke stattgefunden haben. Dabei wurde in der Rosenstraße (jetzt Wilhelm-Zangen-Straße) das sogenannte „Große Haus“ der Eisenbahn, die Bahnkantine und das Haus Thum durch Brandbomben zerstört. Zum Glück war das große Haus, sonst von sechs Familien bewohnt, wegen der dauernden Beschädigungen durch Flugzeugangriffe nicht belegt. Das Los der Vernichtung erteilte am 16. April das Gasthaus „Eiche“

und ein Tag später den großen Saal des Bahnhofhotels, in dem sich das Kino befand. Beim letzten Angriff vor dem Einmarsch wurde das Gasthaus „Hirsch“ in Gutach-Turm durch eine Brandbombe zerstört. Zahlreiche Gebäulichkeiten am Bahnhof und auf dem Werksareal waren ständigem Beschuß ausgesetzt und schwer beschädigt worden. Bei den Tieffliegerangriffen sind fünf Wehrmachtsangehörige gefallen. Auch Hausacher Bürger sind bei der Arbeit an der Bahn ums Leben gekommen, und zwar Reichsbahn-Oberschaffner Johannes Moser und die Bahnarbeiter Gottfried Decker und Moritz Lehmann. Am 2. Februar wurde von der um Hausach in Stellung gegangenen Flak ein amerikanisches Flugzeug abgeschossen, wobei ein Leutnant als Pilot den Tod fand. Ein Propellerflügel wurde im Mannesmann-Gelände aufgefunden.

Ein großes Eisenbahnunglück wurde im Bahnhof Hausach am 20. Dezember 1944 registriert. Ein Proviantzug der Wehrmacht mit 43 Wagen kam von Triberg mit überhöhter Geschwindigkeit die Schwarzwaldbahn herunter. Wegen eines Bremsdefektes konnte weder das Tempo verringert noch in einer der Stationen angehalten werden. In Hausach mußte der Zug auf ein anderes Gleis geleitet werden. Beim Überfahren der Weiche kippte die Lok um, die Wagen verkeilten sich ineinander oder stürzten um. Bei der Brandbekämpfung mußte die Hausacher Feuerwehr ihre Löschmaßnahmen schon beim ersten Waggon einstellen, da die Wagen mit Munition, und sonstigem Heeresbedarf nicht nur brannten, sondern auch explodierten. Dabei kamen der Lokführer, der Heizer und der Zugführer sowie ein Stabsintendant und zwei Soldaten ums Leben.“

## 7.3 Recherche Michel Grosselin auf französischer Seite



## 7.4 Hubert Hasenfratz und Brigitte Schmider erzählen vom schlimmsten Tag ihres Lebens vor 70 Jahren

# Sturz aus dem Kinderhimmel

Hubert Hasenfratz und Brigitte Schmider erzählen vom schlimmsten Tag ihres Lebens vor 70 Jahren

»Heute vor 70 Jahren wurde das Haus Hasenfratz zerbombt«, melde-ten wir am 3. Februar – und sind einem Fehler in der Chronik aufgesessen. Hubert Hasenfratz korri-gierte das – und er muss es wissen, denn es war sein eigenes Elternhaus. Gemeinsam mit Schwester Brigitte erinnerte er sich an die Katastrophe.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

**Hausach.** Im Krieg liegen Kinderhimmel und Kinderhöl-le manchmal ganz nah beiein-ander. So war es bei Hubert Hasenfratz und seiner Schwester Brigitte Schmider heute vor 70 Jahren. Trotz des Krieges lebten die beiden im Kinderhimmel. Sie wussten sehr wohl um die Angst ihrer Mutter – sie hatte das gute Geschirr und die Wäsche bereits bei Verwandten untergebracht, weil das Haus Hasenfratz mit dem Glas- und Porzellanladen und der Hafnerwerkstatt ganz besonders gefährdet war – es lag direkt neben der Bahnunterfüh-rung, die die Jagdbomber der Alliierten besonders ins Visier genommen hatten.

Hubert war zwar schon in die erste Klasse eingeschult worden, aber bereits im Som-mer 1944 wurde die Schule we-gen der Fliegerangriffe ge-schlossen. Papa Meinrad lag mit einem von einem Panzer kaputtgefahrenen Bein irgendwo in Schlesien im Lazarett. Mama Paula stand mitten im Leben und hielt daheim die Stellung. Sie verstand sich gut mit ihren Brüdern – einer Metzger, einer Bäcker – und so fehlte es ihren Kindern an nichts.

*»Das Köfferle war immer gepackt. Jeder hat gewusst, was er greifen musste!«*

Diese hatten sich längst da-ran gewöhnt, dass sie ihr Spiel sofort unterbrechen mussten, wenn der Fliegeralarm ertön-



Hubert Hasenfratz und seine Schwester Brigitte Schmi-der haben ein altes Fotoalbum mit in die OT-Redaktion ge-bracht. Es enthält noch Bilder aus ihrem »Kinderhimmel«.

Foto: Claudia Ramsteiner

die kleine Christa, damals ein Jahr alt, ausgeschlafen habe.

Die beiden trollten sich Hand in Hand über die Gärten (das heutige Schulzentrum). Da kam der Fliegeralarm. »Noch auf dem Weg hörten wir das schreckliche Geräusch der einschlagenden Bomben, mir ist vor Schreck ein Wackelzahn ausgefallen«, erzählt Hubert Hasenfratz. »Es war ein warmer Tag, wir haben später bei Nachbarn im Sandkasten gespielt«, ergänzt seine Schwester. Tante Hedwig hielt sie zurück, als sie nachschauen wollten, wo die Mama eigentlich bleibt. Onkel Albert sei schon unterwegs.

Mit der Rückkehr von Onkel

und August hatten Glück, sie waren nicht zu Hause – ebenso wie die Kellers im Nachbarhaus, das ebenfalls in Schutt und Asche lag.

Einer der Männer sei mit samt dem Bett hinüber in die Anlagen beim Kanal geschleudert worden und erst später verstorben – ob dies nun Friedrich Geiler oder Opa Bächle war, da klaffen die Erinnerungen der Geschwister Hasenfratz auseinander. Fassungslos klaubten sie ihre Spielsachen aus den Trümmern. Die kleine Brigitte fand ihr Puppenbett – das sie seit 70 Jahre in Ehren hält. Heute spielen ihre Urenkel damit.

Meinrad Hasenfratz erhielt

Fahrkarte nach Hause. Doch die Reise dauerte zehn Tage – da waren seine Frau und seine Tochter schon begraben. Für Hubert und Brigitte war ihr Vater ein Fremder. Sie kannten ihn nur durch die wenigen Heimaturlaube. Der letzte lag zwei Jahre zurück – neun Monate vor der Geburt der kleinen Christa.

*Die Hillers teilten das Wenige, das sie hatten, doch es war nie genug*

Diese hatten sich längst daran gewöhnt, dass sie ihr Spiel sofort unterbrechen mussten, wenn der Fliegeralarm ertönte. »Das Köfferle war immer gepackt, jeder hat gewusst, was er greifen musste«, erzählt Brigitte Schmider. Und dann rannten sie, so schnell ihre Beine sie trugen, zum nächsten Luftschutzkeller. Entweder hinüber zum Herrenhaus (im heutigen Narrenkeller) oder noch viel lieber zur Hosenträgerfabrik, weil sie dort Spielkameraden hatten. Das war selbst beim schwachen Schein der Wachsstöcke wesentlich interessanter als das ewige Rosenkranzgermurmel der Erwachsenen.

Und dann kam jener 28. Februar. Nach dem Mittagessen schickte Mama Paula den damals siebenjährigen Hubert mit seiner fünfjährigen Schwester Brigitte zu Tante Hedwig in die Netterstraße. Sie werde nachkommen, sobald

als sie nachschauen wollten, wo die Mama eigentlich bleibt. Onkel Albert sei schon unterwegs.

Mit der Rückkehr von Onkel Albert stürzte der Kinderhimmel ein. Tante Hedwig erklärte ihnen, die Mama und die Christa kämen nie mehr, und sie beide müssten nun bei ihnen bleiben, ihr Haus sei zerbombt.

### *Fassungslos klaubten die beiden Kinder ihre Spielsachen aus den Trümmern*

Am nächsten Tag standen die beiden Kinder vor den Trümmern ihres Hauses. Nicht nur ihre Mama und ihre kleine Schwester waren darin umgekommen. Auch ein einquartierter Soldat, die Eltern Geiler mit ihrer Tochter Hilda und Severin Bächle, Opa der Familie Spinner, starben in den Trümmern. Die Eltern Spinner und ihre Jungs Alois

te fand ihr Puppenbett – das sie seit 70 Jahre in Ehren hält. Heute spielen ihre Urenkel damit.

Meinrad Hasenfratz erhielt im Lazarett ein knappes Telegramm: »Haus durch Bombe kaputt, Frau und Christa tot, Hubert und Brigitte leben«. Dieses Telegramm war seine

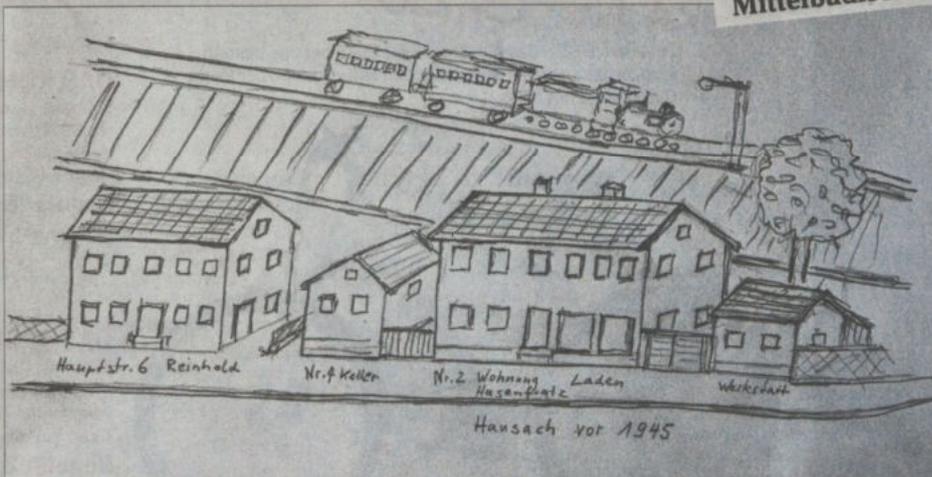
### *Die Hillers teilten das Wenige, das sie hatten, doch es war nie genug*

Der Vater musste nun nach Triberg ins Lazarett, die Kinder blieben in der Netterstraße. »Tante Hedwig hat sich sicher sehr um uns bemüht«, waren sich beide einig. Sie empfanden es trotzdem als Sturz in die Kinderhölle. Die Hillers teilten das Wenige, was sie hatten, doch es war nie genug. Der Garten gab im Winter nichts her, und für die bekannte Anti-Nazi-Familie war es erst einmal schwierig, bei den Behörden Lebensmittelkarten für die beiden zusätzlichen Esser zu bekommen.

Auch der Vater hat später mit bei Hillers gewohnt – bis er 1946 wieder heiratete und die Kinder mit zu den neuen Schwiegereltern nahm. Junge Männer waren begehrt in diesen Nachkriegsjahren. Es gab nicht mehr viele.

Der Vater hat später das Haus wieder aufgebaut und es Anfang der 70er-Jahre an die Familie Streit verkauft. Er baute erneut im Hüflengewann.

Hubert Hasenfratz lebt heute auf der Insel Reichenau. Er hat die Erlebnisse von damals in seinem »Kopfkino« gespeichert – das sich noch heute bei jedem Böller abspult. Brigitte Schmider lebt seit 55 Jahren in Wolfach. Sie zieht einen zehn Jahre alten Artikel aus dem OFFENBURGER TAGEBLATT hervor, in dem »viele falsch berichtet wurde«. Deshalb waren sie gern bereit, ihre eigenen Erinnerungen zu erzählen.



Es gibt kein Foto mehr mit dem alten Hasenfratz-Haus vor 1945. Hubert Hasenfratz hat es aber für diesen Bericht gezeichnet. An dieser Stelle an der Hauptstraße steht heute das Streit-Gebäude

## 7.5 Zeitzeugen erinnern sich<sup>3</sup>

Die Berichte über »Zeitzeugen erinnern sich« stößt doch auf ein reges Interesse, so dass ein gewisser »Nachschlag« zur letzten Veröffentlichung geboten scheint.

An jenem schicksalshaften 28. Februar 1945 marschierten Gustav Keller und sein Freund Heinz Heiden vom »Wehertüchtigungslager« auf dem Kniebis zu einem Kurzaufenthalt ins heimatliche Hausach. Da es damals keinerlei Fahrgelegenheit gab, mussten sie die weite Strecke zu Fuß zurücklegen. Obwohl hundemüde, zog Heinz zuhause die Uniform aus, ging in das Kellersche Haus, das neben dem des Meinrad Hasenfratz stand und lud den Gustav zu einem Spaziergang durch das Städtchen ein. Nur widerwillig folgte der Gust seinem Kameraden. Doch kaum hatten sie die Wohnung verlassen und die Straße überquert, da sauste schon der Jagdbomber mit seiner tödlichen Last heran. Blitzschnell suchten sie beim Schulhaus auf dem Boden Schutz und entgingen dadurch dem Tod. Wäre der Gustav Keller nicht der Aufforderung von Heinz gefolgt

und im Haus geblieben, hätte der Bombenhagel seinem Leben ein jähes Ende gesetzt. So aber wurde Heinz Heiden zu seinem »Lebensretter«.



Gustav Keller



Heinz Heiden

<sup>3</sup> Bericht im Amtlichen Nachrichtenblatt Hausach, geschrieben von Kurt Klein

Am gleichen Tag versah die heute 87jährige Frau Magda Baumann, geborene Laun (Tochter des Franz Laun von der Krottenau) als »Kriegsaushelferin« auf dem Hausacher Bahnhof ihren Dienst. Neben der Abfertigung der Reisenden (Fahrkartenausgabe) oblag ihr das Telegraphieren und Telephonieren im Bahnbereich. Dadurch musste sie auch die Nachrichten der im bunkerartigen Kellergeschoss des Bahnhofsgebäudes mit zwei Männern aus Kehl besetzten »Flugwarnzentrale« bis Offenburg, Freudenstadt und Villingen durchgeben. Wegen der Bombenangriffe auf die Schwarzwaldbahn als strategische Verkehrsader zwischen Rhein und Bodensee, arbeitete nur sie und der Fahrdienstleiter Moser (Vater des späteren Bürgermeister Mosers von Gutach) auf dem Bahnhof. Die anderen Eisenbahner erledigten im »Schlossberg« und dessen Kegelbahn ihre Aufgaben. Die Angestellten des Kehler Bahnhofes versahen in den Gebäulichkeiten des Korb Welzels (zuvor Paul Armbruster) ihren Dienst.

Als die Bomben bei der Unterführung auf die Häuser niedergeprasselt waren, lief sie schnell zur Unglücksstelle. Überall versperrten herunter gefallene Leitungsdrähte den Weg. Aus dem unter dem Herrenhaus im Gewölbekeller eingerichteten Luftschuttkeller (heute »Historischer Keller«) rannte die Frau Hiller (Mutter von Pater Hiller) ihr entgegen. Als sie den Schutthaufen des Hasenfratzschen Hauses sah, rief sie aus: »Gottseidank ist die Paula bei Stampfers im Einbach und so dem sicheren Tod entronnen!« - Ein großer Trugschluss - zusammen mit ihrem Töchterlein im Arm wurden beide tot aus den Trümmern geborgen...

Doch zuvor waren die Sanitäter Karl Oberle, Otto Kaiser und der Stehle-Moler-Karle bereits zur Stelle, um dem schwerverletzten Severin Bächle Erste Hilfe zu leisten. Sie luden ihn auf das fahrbare »Krankenwägele« und eilten dem Krankenhaus zu. Er überlebte nicht. Frau Baumann verfolgte wenig später noch die Bergung von zwei Leichen aus dem zerstörten Haus. Auf einem Handkarren, mit einer Plane bedeckt, wurden die entseelten Kehler ins »Totehiesli« abtransportiert. Leblos baumelten ihre Beine vom Karren herab...

Vor einiger Zeit kehrte der feindliche Pilot nach Hausach zurück, um den Ort des Grauens nach Jahrzehnten selbst in Augenschein zu nehmen. Er suchte auch den Gustav Keller auf und bedauerte sehr, dass er nicht auftragsgemäss die Unterführung getroffen, sondern durch den Fehlwurf so viele Menschen in den Tod gerissen hatte.... Geblieben sind den beiden die Erinnerungen, aber nicht der Hass.



*Mit diesem »Krankentransportwagen«, den Dr. Vieser aus dem 1. Weltkrieg mitbrachte, wurde der schwerstverletzte Severin Bächle ins Krankenhaus gefahren. (auf dem Bild links der »Oberle Karle«, daneben Anton Wagishauser)*  
Aufnahme: DRK - Archiv Hausach

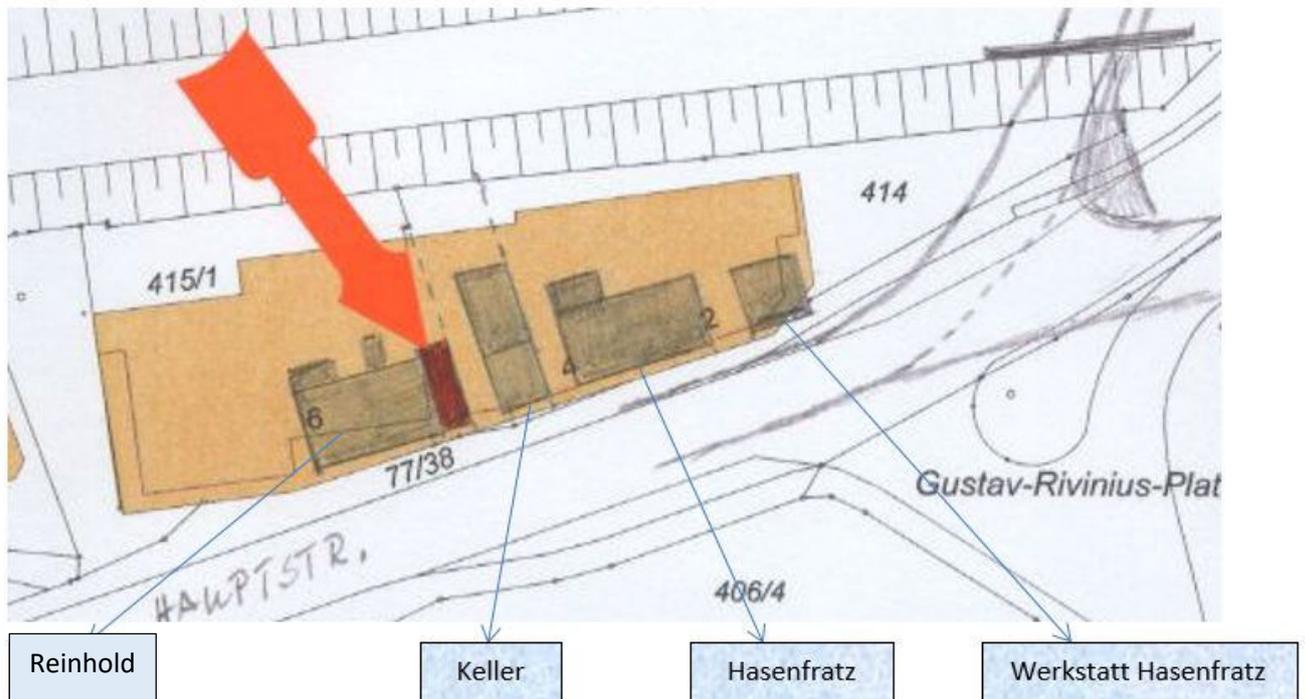
7.6 Ansichtskarten 1945





Haus Reinold - erbaut um 1890 - abgebrochen 1974

## 7.7 Skizze der Örtlichkeit



## 7.8 Hubert Hasenfratz: "Mein Kopfkino"

"Hausach-chronik-online" dankt Herrn Hubert Hasenfratz für die aufmerksame Lektüre und Korrektur der uns vorliegenden Berichte.

„In meinem Kopf ist die Erinnerung an den Todestag meiner Mutter Paula Hasenfratz und meiner kleinen Schwester Christa sowie der Zerbombung des Elternhauses noch immer im „Kopfkino“. Damals war ich sieben Jahre alt, zwei Jahre älter als mein Nachbar Rudi Seeholzer und ich erinnere mich an sehr viele Details.

Anders als in manchem Buch sollte „Hausach-Chronik-online“ möglichst der Wahrheit Nahe kommen. Schließlich kann ja ständig korrigiert und aktualisiert werden.

Die vorliegenden Berichte des damaligen jungen **Flakhelfers R. Sch.** und des **Berichtes von Kurt Klein** bedürfen nach meiner Erinnerung dieser Ergänzung und Korrektur:

In meiner Erinnerung kamen die Flieger immer plötzlich hinter dem Schlossberg hervor und flogen entlang der Hauptstraße. Dabei schossen die MGs auf den Zug, der vor

dem Haltesignal auf dem Bahndamm stand und auf alles, was auf der Hauptstraße Ziel sein konnte.

Das Einfahrtssignal für den Bahnhof war hinter unserem Haus. Weil im Bahnhofgelände vieles schon zerstört war, stand fast immer ein Zug auf dem Bahndamm und wartete auf Einfahrt. Unser Haus stand neben dem Bahndamm, so wie jetzt das Streit- Gebäude Hauptstraße 2, es hatte aber nur zwei Geschosse. Wir wohnten im Erdgeschoß und einem Zimmer des Obergeschosses. Dort wohnte auch Familie Spinner mit den jugendliche Kindern August (Gustav Spinner) und Alois Spinner, sowie deren Opa Severin Bächle.

Am 28.2.1945 lag Herr Bächle krank im Bett, die anderen Familienmitglieder waren nicht im Haus. Dagegen waren ein einquartierter Soldat nach seiner Nachtschicht, die aus Kehl bei uns untergebrachte Familie Friedrich Geiler (Eltern mit Tochter Hilda, 23 J.), sowie meine Mutter mit meiner kleinen Schwester im Haus. Das Nachbarhaus Keller, Hauptstraße 4, war sehr klein und mit geringem Abstand kam dann noch Hauptstraße 6, das Haus Reinhold.



Hausach aus der Perspektive des von Hubert Hasenfratz beschriebenen Einfluges feindlicher Flugzeuge. Das Haus Hasenfratz noch sichtbar. Rechts die in die Breitenbachstraße einmündende Klosterstraße.



Retuschiertes Bild ohne das Anwesen Hasenfratz. Rechts der Hauptstraße, zwischen Schule und Herrenhaus, der von Hubert Hasenfratz beschriebene Weg zur Netterstraße durch die Gärten auf dem Gelände des heutigen Schulzentrums.

Die Bomben fielen nicht senkrecht vom Himmel, sie hatten zunächst die Flugrichtung des jeweiligen Flugzeugs. Eine Bombe schlug hinter in das Haus Keller, die andere Bombe ca. 10 bis 15 Meter weiter in unser Haus.

An die Bombentrichter kann ich mich noch gut erinnern und vor allem auch daran, dass der Schutt unseres Hauses über die Straße bis in die gegenüberliegende „Anlage“ (kleine Parkanlage) gefallen war. Man hat mir die Stelle nahe dem Kanal gezeigt, wo Opa Bächle mitsamt Bett auf dem großen Schutthaufen gelandet war.

Wären die Flieger aus dem Breitenbach gekommen, hätte auch der Einschlag, schräg von vorne, mitten durch Opa Bächles Schlafzimmer, das Haus samt Schutt Richtung Bahndamm geworfen. Sehr wahrscheinlich ist der Flieger über das Hauserbachtal, über die Kreuzbergkapelle, die Schlossruine und entlang der Bahn geflogen.

Das Haus Reinhold wurde nicht beschädigt aber dann komplett die nächsten beiden Häuser Keller und Hasenfratz. Anders als unsere Nachbarn Seeholzer haben wir beim Fliegeralarm nicht in die Bahndammröhren sondern, je nach Wetter, im Lösen-Eiskeller am Tannenwald, wenn es bis dahin nicht reichte, im Luftschutzkeller des Herrenhauses, dem heutigen Narrenkeller, Schutz gesucht. Ob die Flakhelfer aus ihrer Perspektive am hinteren Bahnhof, den Breitenbach und Hauserbach verwechselt haben?

Für uns Kinder waren die MG- Hülsen normales Spielzeug, das nach einer Bombardierung entlang der Hauptstraße in einer Reihe lag und eingesammelt werden konnte.

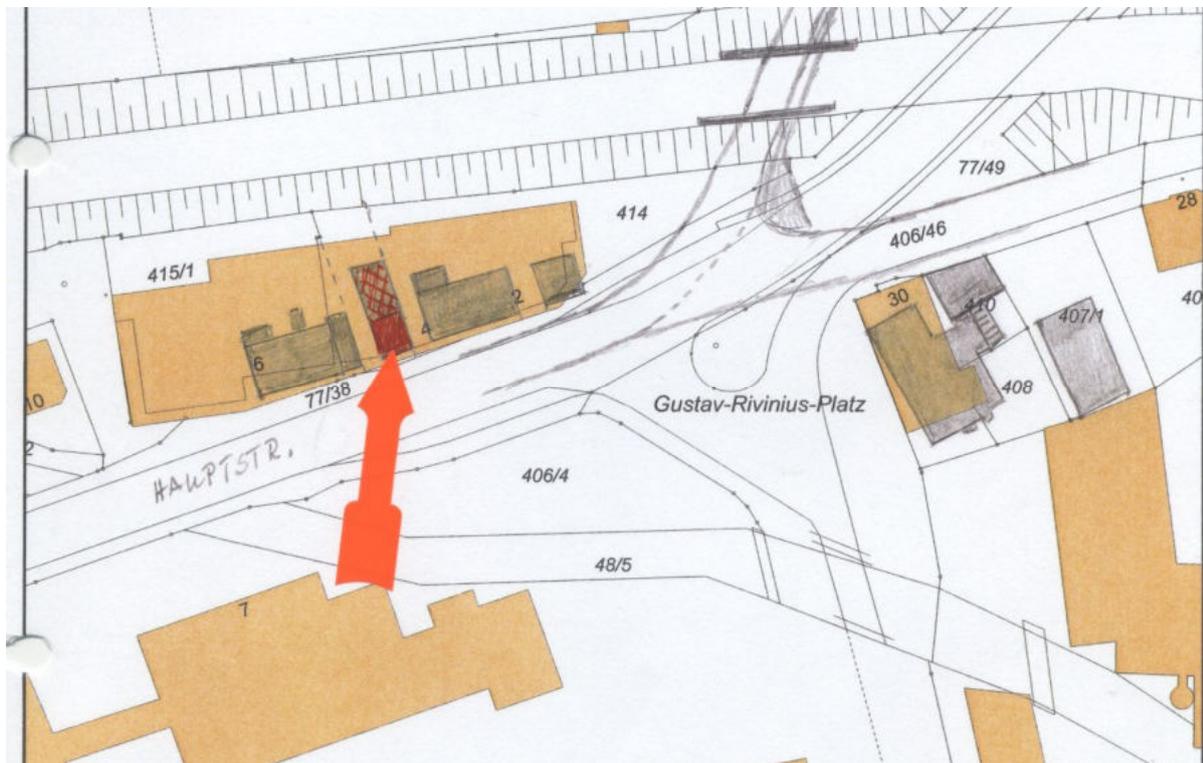
Herr Klein hat den Aufenthalt meiner Schwester Brigitte und mir nicht richtig beschrieben. Am 28.02.1945 sagte Mutter, das wir nachmittags, aus Sicherheit zur Tante Hedwig (Hiller) in die Netterstraße gehen sollen. Wir wurden warm eingepackt und meine Mutter meinte: „Geht schon mal voraus, ich versorge noch die Kleine und komme gleich nach!“

Wir sind, Richtung Herrenhaus, durch die damaligen Gärten (heute Schulgelände), Richtung Netterstraße gelaufen und waren am Kindergarten St. Anna vorbei, als die Flieger kamen. Es waren nur noch wenige Schritte bis zu Hillers und dort gingen wir gleich zum Schutz in den Keller. Es kamen keine Flieger durch den Breitenbach, wir waren ja dort in der Nähe. Nach der Entwarnung wollten wir wieder nach Hause, wurden von Tante Hedwig aber festgehalten bis Onkel Albert mit der traurigen Nachricht kam, dass unserer Mutter umgekommen sei und wir jetzt bei ihnen bleiben müssten.

Ich hoffe, dass hiermit der Vorgang für „Hausach – Chronik – online“ richtig beschrieben ist.“

gez. Hubert Hasenfratz

## 8 28.02.1945 – Bombardierung Haus Keller



28.2.45 Durch Yabo-Bomben wurde das 36 aus von Hafnermeister Gasenprat u. Gustav Keller Hauptstr. total zerstört. Die Mch hat sich an den Bergungsarbeiten beteiligt. Die Gebäude wurden durch 2 Volltreffer vollständig zerstört. Ein Feuer entstand nicht, sodass keine Löscharbeiten notwendig waren. Die in dem 36 aus gewesenen Personen konnten sämtliche nur als Leichen geborgen werden. Es waren dies Frau Gasenprat mit Kind, ein Soldat sowie Herr Bächle und 2 evakuierte Frauen aus Yehl. Der evakuierte Eisenbahner aus Yehl wurde mit den Trümmern auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Derselbe ist nach wenigen Tagen seinen Verletzungen erlegen.

## 8.1 Aktenvermerke Gustav Keller

### Aktenvermerk Gustav Keller

Betr. Bombardierung der Gebäude Hasenfratz und Keller

Bezugnehmend auf den Bericht von Kurt Klein im Amtlichen Nachrichtenblatt vom Donnerstag, den 29. Mai 2008 mit dem Titel „Der Lebensretter und die Kriegsaushelferin, Zeitzeugen erinnern sich (III)“ möchte ich in aller Deutlichkeit und Klarheit sagen, dass der letzte Absatz so nicht stimmt und ich es auch so nicht gesagt habe.

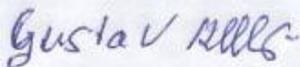
Ausführungen letzter Absatz:

„Vor einiger Zeit kehrte der feindliche Pilot nach Hausach zurück, um den Ort des Grauens nach Jahrzehnten selbst in Augenschein zu nehmen. Er suchte auch den Gustav Keller auf und bedauerte sehr, dass er nicht auftragsgemäß die Unterführung getroffen, sondern durch den Fehlwurf so viele Menschen in den Tod gerissen hatte....Geblieben sind den beiden die Erinnerung, aber nicht der Hass.“

Richtig sind die Angaben die ich im März 2008 gegenüber der Stadt gemacht und auch unterschrieben habe. Ich habe den Bomberpilot wie ausgeführt kurz nach dem Kriege in französischer Pilotenuniform getroffen. Das war das erste und letzte Mal. Ich weiß nicht wie er heißt, ich weiß nicht wo er herkommt und es war eine einmalige Begegnung nicht vor einiger Zeit, sondern bereits vor 63 Jahren.

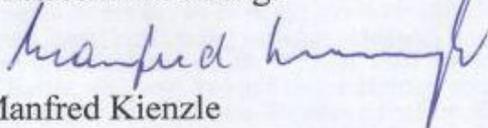
Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift, damit es auch in Zukunft zu den Angaben keine Zweifel gibt.

Hausach, den 05. Juni 2008



Gustav Keller

Unterschrift bestätigt



Manfred Kienzle

## Erklärung

### **des Herrn Gustav Keller, geboren am 21. Juli 1928 in Hausach, wohnhaft in Hausach, Eichenstraße 4**

---

Kurz nach Kriegsende im Jahre 1945 war ich auf dem Heimweg und kam von der Unterführung die Hauptstraße herunter. Gegenüber der zertrümmerten Gebäude Hasenfrazz und meines Elternhauses stand ein Mann und schaute auf das Trümmerfeld. Als ich auf seine Höhe kam, drehte er sich spontan um und fragte, ob es hier Tote gegeben habe. Ich habe ihm geantwortet – ja - und die Trümmer des unteren Teils sind die meines Elternhauses. Der Mann, der gut deutsch redete und vermutlich Elsässer war, freundlich und nett auftrat, erklärte mir, dass er der Pilot des Bombers gewesen sei.

Er machte nach meiner Meinung sodann einen sehr traurigen Eindruck und sagte, dass er als Pilot die Bomben abwarf und er das Unglück und die dadurch entstandene Situation sehr bedaure. Er hätte den Befehl gehabt, die Bahnbrücke zu bombardieren und es hätte bedauerlicherweise diese Fehltreffer gegeben. Name und Anschrift des Piloten sind mir nicht bekannt.

Was es doch für Zufälle im Leben gibt.

Ich erkläre ausdrücklich gegenüber der Stadt Hausach, dass sich dies so zugetragen hat und bestätige dies durch meine Unterschrift.

Hausach, den 18. März 2008

*Gustav Keller*

Gustav Keller

Unterschrift bestätigt

*Manfred Kienzle*

Manfred Kienzle

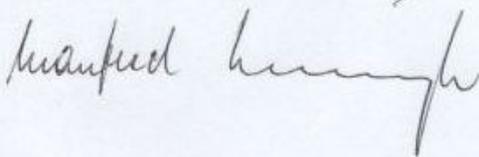
## 8.2 Aktenvermerk Helmut Keller

### Aktenvermerk

Betr. Wohnhaus Keller in der Hauptstraße

Mit Helmut Keller, wohnhaft Netterstraße 21, hatte ich über die Zerstörung seines Elternhauses ein Gespräch geführt. Er erklärte mir folgendes:  
„Ich, Konrad Schmid, heute Seniorchef von BMW Schmid und Johannes Kohmann vom Martinshof waren Lehrlinge in der Autowerkstatt Emil Schmalzhaf, heute Autohaus Bach. Die Werkstätte befand sich in der sogenannten „alten Apotheke“ bei der Volksschule, also schräg gegenüber von meinem Elternhaus. Wir standen vor der Werkstatt und haben gehört und gesehen, wie das Flugzeug, welches die Sprengbomben auf die Häuser abwarf, vom Farrenkopf her kam, die zwei Sprengbomben ausklinkte und das Gebäude Hasenfratz total zerstörte und unser Haus im vorderen Bereich teilweise zerstörte so dass es nicht mehr in Richtung Hauptstraße bewohnbar war. Nur noch der hintere Teil, in dem sich wenige Zimmer befanden, wäre noch eingeschränkt bewohnbar gewesen. Durch die Bombardierung am 16. April 1945 wurde unser Haus durch eine Brandbombe getroffen und der Rest brannte ab. Er erwähnte weiter, dass bei der Bombardierung des Hauses Hasenfratz der in dem Haus sich befindliche evakuierte Eisenbahner im Bett befand und bei den Treffer mit den Bett über die Hauptstraße geschleudert wurde. Er war schwer verletzt und starb einige Zeit später. Die Bombardierung fand in der Mittagszeit statt.“

Hausach, den 21. Februar 2008



## Es begann mit einem Bombenangriff

s. **Hausach.** Der schwere Bombenangriff vor 40 Jahren lenkte zwangsläufig bei einer Rückbetrachtung auf das Gebiet der Bahnunterführung, wo die Bomben einschlugen und die Opfer zu beklagen waren. Die Häuser wurden dann in diesem Bereich auch wieder aufgebaut, doch damals in den Jahren nach dem Kriege, als Edgar und Walfriede Streit mit dem Bau ihres Geschäftes – des Papierhauses Streit – begannen, wurde die Wiege zu einer später stürmischen Entwicklung in Hausach gelegt. Die Familie Streit baute auf dem Grundstück des ehemaligen Hauses Keller wieder auf und errichtete dort ihr Ladengeschäft, das allerdings nach Jahren bald aus den Nähten platzte. Nachdem Streit dann auch das Haus Reinold und das Haus Hasenfratz kaufen konnte, wurde an Stelle der dort stehenden drei Häuser das große Wohn- und Geschäftshaus erstellt in dem heute neben dem Büromarkt Streit, Aldi, Baro, das Modestüble Eble, die Eisdiele auch eine Arztpraxis untergebracht sind.

Schwarzwälder Bote 02./03.03.1985

16.4.45.

Mittags 12 Uhr. Durch einen Großangriff von Gabor bei dem in der Hauptsache Brandbomben geworfen wurden, entstanden eine grosse Anzahl Brände. Auf der Hauptstr. von der Hosenträgerfabrik an bis in die Rosenstr. waren insgesamt 8 Brandherde zu verzeichnen. Der Brand in der Hosenträgerfabrik konnte mit eigenen Kräften gelöscht werden. Ebenso wurde der entstandene Brand in der Barag Reinhold durch die Kräfte der Hosenträgerfabrik gelöscht. Die Bekämpfung des Brandes im Bästhaus zur Kirche wurde der Feuerwehr Wolfach übertragen. Von dem Anwesen konnte leider nicht mehr viel gerettet werden. Die verschiedenen Gebäude brannten bis auf den 1. Stock ab. Der Brand in dem Bürohaus der Firma Mannesmann wurde von der Betriebsfeuerwehr bekämpft. Im Möbelhaus Lehmsider brannte der Dachstuhl von dem Hans Eisenbahnstr. ab. Bei dem Hans Briesbaum Rosenstr. 20 konnte der Brand ebenfalls gelöscht werden. In dem Hans Thum Rosenstr. 17 konnte jedoch wegen Wassermangel nicht mehr gelöscht werden und brannte das Haus vollständig nieder. Ebenso brannten die Stallungen und Scheune des Fuhrunternehmers Horner vollständig ab. Auch die Haslachener Feuerwehr war alarmiert und mußte bei der Bekämpfung der verschiedenen Brände mithelfen.

Freis

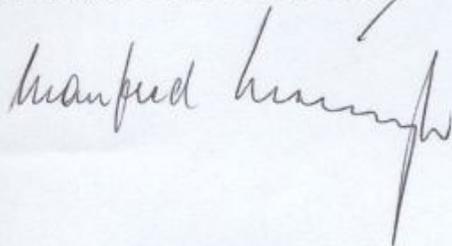


## Aktenvermerk

Betr. Brandbombentreffer der Hosenträgerfabrik Hauptstraße 28

Mit Fridolin Schmider, wohnhaft Hauptstraße 17, Sohn des Hosenträgerfabrikanten Anton Schmider, habe ich ein Gespräch geführt über die Bombardierung. Er erklärte mir, dass die Brandbombe im unteren Teil der Fabrik auf der Südseite zur Hauptstraße hin den Dachstuhl getroffen habe und ein Brand ausgebrochen sei. Er konnte jedoch durch seinen Vater Anton Schmider, dem Bediensteten Theodor Oberle, welcher in der Klosterstraße 15 wohnte, und weiteren Mitarbeitern mit Feuerlöschern aus dem Betrieb gelöscht werden, so dass ein Feuerwehreinsatz nicht notwendig war. Ein Brandbombenblindgänger so weiß er noch, lag im Hof zwischen seinem Elternhaus und dem Gebäude Hauptstraße 26 (Papier- und Schreibwarenhandlung Ebner).

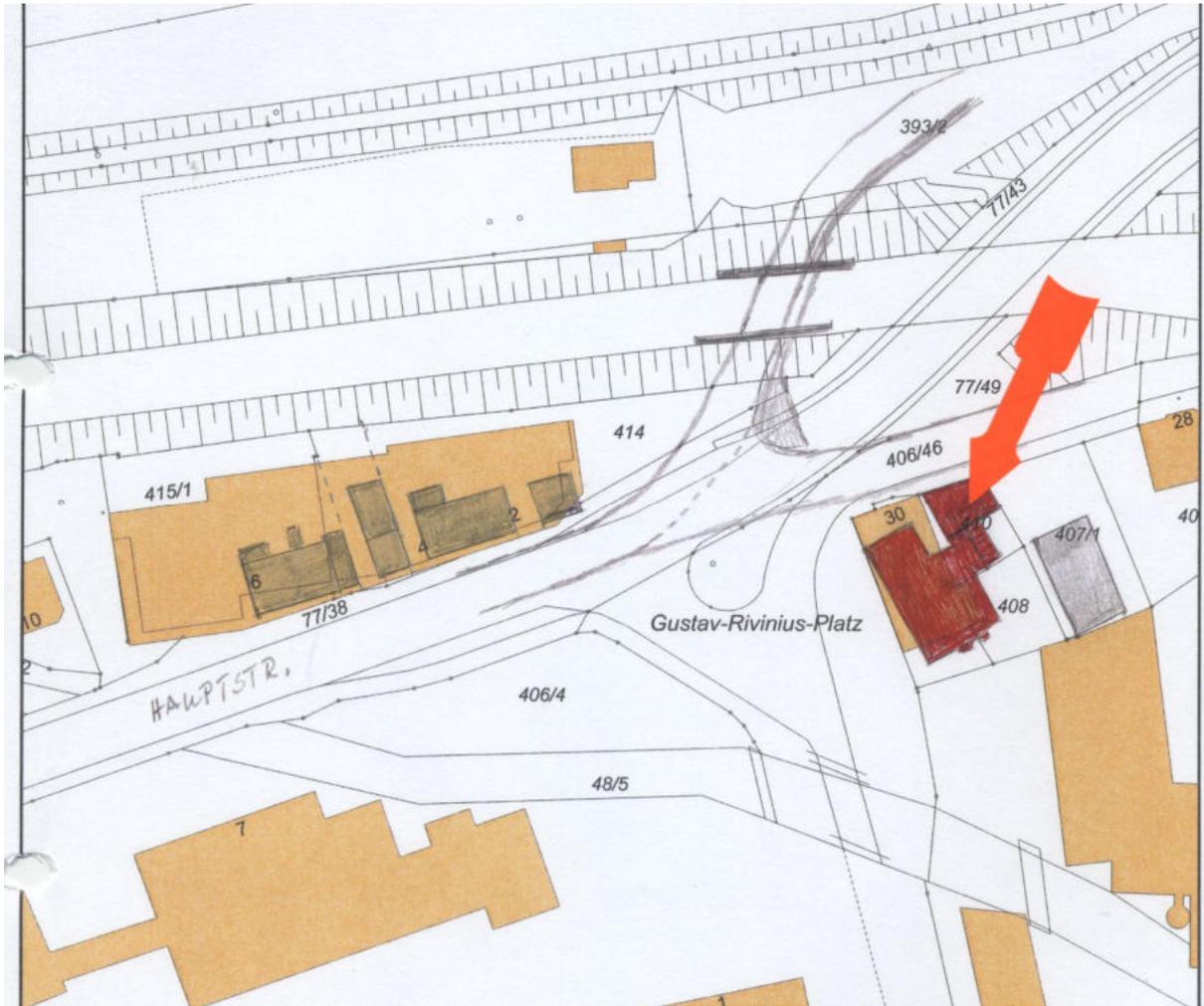
Hausach, den 21. Februar 2008

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Manfred Kumpfer', with a long vertical stroke extending downwards from the end of the name.

16.4.45.

Mittags 12 Uhr. Durch einen Grossangriff von Gabor bei dem in der Hauptsache Brandbomben geworfen wurden, entstanden eine grosse Anzahl Brände. Auf der Hauptstr. von der Hosenträgerfabrik an bis in die Rosenstr. waren insgesamt 8 Brandherde zu verzeichnen. Der Brand in der Hosenträgerfabrik konnte mit eigenen Kräften gelöscht werden. Ebenso wurde der entstandene Brand in der Barag Reinhold durch die Kräfte der Hosenträgerfabrik gelöscht. Die Bekämpfung des Brandes im Wasthaus zur Eiche wurde der Feuerwehr Wolfach übertragen. Von dem Anwesen konnte leider nicht mehr viel gerettet werden. Die verschiedenen Gebäude brannten bis auf den 1. Stock ab. Der Brand in dem Bürohaus der Firma Mannesmann wurde von der Betriebsfeuerwehr bekämpft. Im Möbelhaus Lehmann brannte der Dachstuhl von dem Hans Eisenbahnstr. ab. Bei dem Hans Briesbaum Rosenstr. 20 konnte der Brand ebenfalls gelöscht werden. In dem Hans Thum Rosenstr. 17 konnte jedoch wegen Wassermangel nicht mehr gelöscht werden und brannte das Haus vollständig nieder. Ebenso brannten die Stallungen und Scheune des Fuhrunternehmers Dörner vollständig ab. Auch die Haslach Feuerwehr war alarmiert und musste bei der Bekämpfung der verschiedenen Brände mithelfen.

Freis



## 10.1 Gisela Breithaupt erinnert sich

### Gasthaus zur Eiche - Meine Erlebnisse -

Sonntag, 15. April 1945

Es war 13.00 Uhr. Plötzlich standen drei SS Offiziere vor unserer Küchentüre. Diese forderten meinen Vater auf, Ihnen das ganze Haus zu zeigen. Mein Vater kam der Aufforderung nach und tat wie ihm befohlen. Er musste jede Türe aufmachen, auch die privaten Schlafzimmer, Gästezimmer und den Saal. Die Gastwirtschaft hatten die Offiziere schon gesehen.

Nachdem die Herren alles gesehen hatten, haben sie gesagt, was wir benutzen dürfen und was ihnen gehört, morgen früh würden sie mit ihrer Mannschaft bei uns einziehen. Uns war dabei nicht wohl. Man hat gewusst, dass der Feind nicht mehr weit von Hausach entfernt war.

Ich ging nachmittags meine schwerkranke Mutter im Krankenhaus besuchen. Wie ich gegen 17.00 Uhr das Krankenhaus verließ um nach Hause zu gehen, hörte ich und sah auch die Aufklärer fliegen, die ihre Runden drehten. In der Bevölkerung nannten wir diese beiden Flugzeuge „Max und Moritz“.

Zu Hause angekommen, sah ich die Bescherung. Mein Vater hatte im Lokal eine Gruppe Soldaten. Diese hatten Fahrräder dabei und auf jedem Fahrrad war eine Panzerfaust befestigt. Die Fahrräder standen alle vor dem Haus. Für die Aufklärungsflugzeuge gut sichtbar.

Neben dem Haus war ein großer Garten mit einer Gartenwirtschaft. Die Gartenwirtschaft war von großen Bäumen umgeben. Wegen des milden Frühjahres hatten die Bäume schon kleine Blätter getrieben. Ich ging zu meinem Vater in das Lokal und habe ihn gebeten, er möchte doch mal vor die Haustüre kommen und sich die Sache anschauen.

Als er das sah und die Aufklärungsflugzeuge, die immer noch ihre runden drehten, war er über das Verhalten der deutschen Soldaten sehr entsetzt.

Er ging wieder zurück in die Gastwirtschaft und sagte zu den Soldaten: Auch ich war von 1914-1918 Soldat, was hier zu sehen ist, hätten wir damals nicht gemacht. Von den Soldaten bekam er zur Antwort: „In Deutschland ist so viel zerstört, auf dieses Haus kommt es auch nicht mehr an.“

Wären die Soldaten vorsichtig gewesen, hätten ihre Fahrräder in die Gartenwirtschaft gestellt, wäre zu diesem Zeitpunkt für die beiden Flugzeuge nicht viel zu sehen gewesen.

Der Sonntagabend war gekommen, von einem Bombenangriff blieben wir an dem Tag verschont.

Montag, 16. April 1945

Morgens, kurz nach 6.30 bin ich aufgewacht. Ich hörte die Aufklärungsflugzeuge schon wieder fliegen. Die SS Mannschaft war bei uns zur genannten Zeit am Eingang. Die kommenden Stunden sind ruhig verlaufen.

12.37 Tieffliegeralarm. Mein Bruder Hans rannte aus dem Haus und hat geschaut, wo die Flieger hingeflogen sind. Er schrie von draußen: „Macht dass ihr fortkommt, die Flugzeuge haben gedreht, es ist gefährlich.“

Mein Bruder hat den Satz kaum ausgesprochen gehabt, hat es schon furchtbar gekracht. Wir sind alle 5 Personen, zur Familie gehörend, in den eigenen Keller gekommen. Mein Vater sprang sofort die Treppe hoch, riss die Speichertüre auf und schrie: „Es brennt alles lichterloh.“ Alle sind wir vom Keller hochgegangen und haben versucht zu retten was möglich war.

Unsere Mutter war nach dem Fliegerangriff sehr beunruhigt, sie ahnte nichts Gutes. Vom Krankenhaus versuchte man bei uns im Gasthaus Eiche anzurufen. Nichts ging mehr. Daraufhin wurde in der Fa. Mannesmann angerufen.

Durch den Portier, der das Gespräch abnahm wurden wir gebeten, dass jemand von uns zur Mutter in das Krankenhaus geht. Weil ich zu Hause nicht viel helfen konnte, ich habe nur geweint, habe ich mich bereit erklärt, zu meiner Mutter in das Krankenhaus zu gehen und ihr von der Lage, wie es im Moment aussah, zu berichten.

Als ich zu Hause wieder angekommen bin, es war etwa 16.45 habe ich mit Entsetzen feststellen müssen, dass die Feuerwehr Wolfach, die bei uns am löschen war, einen Schlauch schon eingezogen hatte und der zweite Schlauch fast ganz aufgerollt war. Das ganze Haus hatte lichterloh gebrannt. Ich ging sofort zu meinem Vater und habe ihn davon informiert. Er ging zur Feuerwehr und fragte was das soll, wo doch das ganze Haus in hellen Flammen steht.

Der zuständige Feuerwehrmann erklärte meinem Vater, es müsse eine bestimmte Menge Benzin im Tank sein, falls irgendwo eine Katastrophe ausbricht. Das Fahrzeug muss einsatzfähig sein.

Als Vater hörte, dass es der Feuerwehr an Benzin fehlt, hat er gerne von seinem ersparten Benzin gegeben und zur Stärkung der Männer eine große Stütze Wein und bat die Männer weiterhin das Haus zu löschen. Nachdem die Männer sich stärken konnten und der Benzintank auch aufgefüllt war, wurde weiterhin gelöscht bis das Feuer eingedämmt war.

Wir waren alle sehr froh um das übriggebliebene Haus indem wir bis zum Einzug in das neue Haus unter schwierigsten Bedingungen wohnten.

Meine Tante, Frau Frida Lehmann und ich wurden freundlicherweise für die nächsten Tage von Herrn Direktor Steimle (Mannesmann) und dessen Ehefrau zum übernachten im Herrenhaus aufgenommen. Unsere Hilfe, Katarina Schwendemann, konnte im Haus Dorner nebenan, ein Zimmer bekommen. Am anderen Tag fuhr Katarina nach Welschensteinach zurück in ihr Elternhaus.

Mein Vater und mein Bruder Hans haben das verbrannte Haus nicht verlassen.

Dienstag, 17. April 1945

Es war Dienstag morgen. Als meine Tante und ich nach Hause kamen, wollten wir wie üblich in das Badezimmer um uns frisch zu machen. Wir mussten feststellen, dass weder Wasser noch Strom vorhanden waren. An das hatten wir bei dieser großen Aufregung nicht gedacht. Eine Notlösung gab es bei uns, bis im Haus wieder Wasser und Strom vorhanden waren. Wir haben uns am nahegelegenen Eichenbrunnen gewaschen und haben das Wasser was wir im Haus brauchten an dem Brunnen geholt.

Unsere erste Arbeit an dem Morgen war es Wasser aus der Gaststube und den unteren Räumen zu schöpfen.

Langsam wurde es Zeit an das Mittagessen zu denken. Unser Vater fragte besorgt: „Haben wir noch etwas zu essen oder ist durch das Wasser vom löschen alles vernichtet?“ Ich habe nachgesehen. Die Lebensmittel die wir hatten, sind in Kochtöpfen in den Keller gestellt worden und man hatte nicht vergessen auf jeden Topf einen Kochdeckel zu legen, sodass die Ware verwendbar war.

Dann kam das andere Problem.

Plötzlich fiel uns ein mit was kochen. Der große Herd der zum befeuern mit Holz und Kohle bestimmt war, für den hatten wir kein Holz, für den elektrischen Herd war kein Strom vorhanden. Vater hatte geschaut ob er in den Trümmern Holz zum heizen findet. Es war möglich Brennmaterial aus den Trümmern zu holen und es gab auch Mittagessen. Zu diesem Zeitpunkt wurde es uns erst bewusst wie arm wir waren.

Hausach, den 29. Februar 2008

*Gisela Breithaupt*

Gisela Breithaupt



## 10.2 Bericht von Redakteurin Claudia Ramsteiner



Vor 70 Jahren ging der Zweite Weltkrieg zu Ende. In einer Kinzigtalserie kommen bis zum Tag der Kapitulation am 8. Mai jeden Donnerstag Kinzigtaler Frauen zu Wort, die

uns erzählen, wie sie daheim den Krieg erlebten, während die meisten Männer an der Front waren. Heute: die Hausacher »Alt-Eichen-Wirtin« Gisela Breithaupt.

Gisela Breithaupt war damals knapp 20 Jahre alt, als der Krieg zu Ende ging. Eigentlich hatte er hier gerade erst richtig begonnen. »Vor den ersten Tiefflieger Bombardierungen 1944 haben wir in Hausach noch gar nicht so viel vom Krieg mitbekommen.« Außer dass die Frauen »überall hän dralange mieße, wo d'Männer faschd alli gfehlt hän«. Sie selbst musste nicht in die Fabrik, sie wurde daheim in der »Eiche« gebraucht.

Die Arbeit in der Wirtschaft lag ihr nicht besonders – und in der Landwirtschaft erst recht nicht. Aber natürlich musste sie überall helfen, in der Küche, beim Bedienen, beim Heuen, bei der Kartoffel- und bei der Rübenernte. Ihre Mutter war herzkrank und konnte keine körperliche Arbeit verrichten, und sie war der Meinung: »Junge Litt werde net müd!« Dabei hätte Gisela Breithaupt viel lieber am Klavier gesessen. Dass sie Klavierunterricht bekam, war ihrer Mutter wichtig, und von 1941 an, da war sie gerade mal 16 Jahre alt, spielte sie auch die Orgel in der Kirche. Die Männer fehlten überall, auch dort. Das war eine »Arbeit«, die sie liebte.

Ein Ukrainermaidli, die Anna, wurde dem Gasthaus »Eiche« als Kriegsgefangene zugeteilt. Gisela Breithaupt mochte das Mädchen, das so wunderschön singen konnte. Doch bald verstummte ihr Gesang. Ob aus Heimweh, vor Trauer oder weil sie niemandem mehr getraut hat? Man weiß es nicht. Obwohl es verboten war, dass Kriegsgefangene mit am Tisch sitzen, habe Anna immer mit ihnen gegessen. »Weder Vater noch Mutter hätten das geduldet, dass nicht alle, die mit uns arbeiten, auch mit uns essen«, erinnert sich Gisela Breithaupt an den gastfreundlichen Geist, der in der »Eiche« herrschte. Hungern musste niemand zu Hause, der Vater hat gehamstert, und die Mutter sagte stets: »Wir essen, was wir anpflanzen, Fleisch und Wurst braucht es nicht.« Auch in der Wirtschaft war die Speisekarte nicht mit der heutigen zu vergleichen: Kartoffeln, Gemüse, Mehlspeisen. Da haben sie es auch mit den Essensmarken nicht so genau genommen: »Wir wussten doch, dass das den Leuten eh nicht reicht!«

Die Erinnerungen sprudeln aus ihr heraus, als wäre es erst gestern gewesen, als die Häuser Hasenfratz und Keller gegenüber zerbombt wurden. »Wir rannten um unser Leben in den Luftschutzkeller im Herrenhaus. Gesehen habe ich's nicht, da hat sich

niemand mehr umgedreht, aber gehört.« Von der furchtbaren Detonation habe sie einen Ohrenschaden davongetragen.

Gleich danach haben die Breithaupts gebündelt. Der Vater hat ein Ross geliehen und alles, was auf keinen Fall zerstört werden durfte, auf einem Leiterwagen in seine Heimat nach Gutach gefahren – obenauf ihr Heiligtum, das Klavier. »Wir dachten, dort sei es weniger gefährlich, aber natürlich fielen auch dort entlang der Bahnlinie Bomben.« An jenem Freitag hatten sie ihr Gasthaus zum ersten Mal geschlossen. Sie war zwar daheim geblieben, aber sie konnte die Wirtschaft nicht allein führen, und die Vorräte gingen auch zur Neige.

Doch bereits am Samstag stand breitbeinig einer von der Wehrmacht in der Tür. Ihnen sei zu Ohren gekommen, sie würden kein Essen mehr machen – »in einem Ton, als wäre das ein Staatsverbrechen«. Sie würden schon sehen, wo sie damit hinkämen. Fortan war die »Eiche« wieder geöffnet.

Doch nur wenige Wochen später war ihr Haus selbst Ziel von Tieffliegern, die ihre Brandbomben über sie ausschütteten. Es war am 16. April um 12.07 Uhr, das Gedächtnis von Gisela Breithaupt ist phänomenal. Die Leute haben in der Wirtschaft gegessen, sie selbst habe in diesen Tagen fast nichts heruntergebracht, weil ihre Mutter so schwer krank war und inzwischen im Krankenhaus lag. Sie hörten die Tiefflieger dröhnen, ihr kleiner Bruder ist hinausgerannt und schrie durchs Lokal: »Haut ab, in der Frohnau haben sie gedreht!«

Kurze Zeit später hat ihr Vater die Bühnentür aufgerissen, »da brannte alles schon lichterloh«. Vom Krankenhaus kam ein Anruf: »Eure Mutter dreht durch!« Die junge Gisela ließ die anderen helfen, das Inventar auszuräumen, und eilte zur Mutter ins Krankenhaus, um ihr zu sagen, dass sie alle noch leben. Als sie zurückkam, war die Wolfacher Feuerwehr gerade dabei, ihre Spritze wieder einzupacken, obwohl das Haus noch gar nicht gelöscht war. Man hatte die Wolfacher gerufen, weil die große Hausacher Spritze defekt war.

Und die Wolfacher hatten nur noch wenig Benzin im Tank – das müsse man drin lassen für die nächste Katastrophe. Doch nichts da, der Vater hatte für seine Holz- und Rindenhandlung eine Benzinzuteilung und hatte dies stets gespart. Das lohnte sich nun. Er versprach den Wolfachern genug Benzin für ihre Spritze und »ein Stütz Wein« obendrein. Nun wurde weitergelöscht.

Die Breithaupts haben nun in einer Brandruine gehaust. »Der erste Stock stand ja noch«, sagte Gisela Breithaupt. In der oberen Etage hatte nur das Badezimmer noch eine Decke. Doch angesichts der Flüchtlingsschicksale, von denen sie später gelesen hat, ist sie heute noch dankbar, dass sie ihre Heimat nie verlassen musste. »Es war schlimm, aber wir waren daheim, und es ist ja auch gegangen!«

Der Vater hatte zwar einen Stellungsbefehl bekommen für den Volkssturm, der wurde aber zum Glück nie ausgeführt. Und der Bruder war erst 15 Jahre alt. Die Mutter habe immer furchtbare Angst gehabt, dass er auch noch wegkommt, dass er verdeckt irgendetwas unterschreibt.

Am 21. April, fünf Tage nach der Brandkatastrophe, sind die Franzosen einmarschiert. Eine Polizeieinheit suchte Quartier und wollte Küche und Gastraum in Beschlag nehmen. Ihr Vater fand alle Ausflüchte. Wir brauchen die Küche doch selbst, wir wohnen doch hier. Wir haben ja auch kein Geschirr mehr. Geht doch in den Hirsch, in die Krone, in die Traube. Doch dort war schon alles belegt. Zum Schluss half nichts mehr anderes, als sie hinüber zum Nachbarn zu schicken: »Die Dorners haben auch eine große Küche und einen großen Herd.« Seine Tochter erinnert sich noch heute, wie sehr sich ihr Vater dafür geschämt hat.

Während sie noch darin wohnten, wurde die Brandruine wieder aufgebaut. Auch nach dem Krieg musste man »alles kompensieren«. Der Tauschhandel blühte. So ließ sich auch das Sägewerk nur erweichen, das Holz für ihr Fachwerkhaus zu sägen, weil sie von einer befreundeten Firma 18 Lederschürzen für die Sägewerker und für den Chef eine Diplomatentasche besorgten.

Erst neulich hat Gisela Breithaupt den Kriegsfilm »Die Brücke« gesehen. Das hat sie fürchterlich aufgewühlt und zwei Wochen beschäftigt. »Ich werde mir so etwas nicht mehr ansehen«, hat sie beschlossen. Sie hat Kriegsberichte gelesen, hat von den Flüchtlingsschicksalen gelesen und ist sicher: »Uns ging's noch gut. Wir hatten immer Kleider, ein Bett, etwas zu essen und zumindest ein Blechdach über dem Kopf!« Am nächsten Donnerstag erzählt Paula Krafczyk aus Haslach, wie sie den Krieg erlebt hat.

Autor: Claudia Ramsteiner

16.4.45.

Mittags 12 Uhr. Durch einen Grossangriff von Gabor bei dem in der Hauptsache Brandbomben geworfen wurden, entstanden eine grosse Anzahl Brände. Auf der Hauptstr. von der Holzenträgerfabrik an bis in die Rosenstr. waren insgesamt 8 Brandherde zu verzeichnen. Der Brand in der Holzenträgerfabrik konnte mit eigenen Kräften gelöscht werden. Ebenso wurde der entstandene Brand in der Barag Reinhold durch die Kräfte der Holzenträgerfabrik gelöscht. Die Bekämpfung des Brandes im Baslhaus zur Kirche wurde der Feuerwehr Wolfach übertragen. Von dem Anwesen konnte leider nicht mehr viel gerettet werden. Die verschiedenen Gebäude brannten bis auf den 1. Stock ab. Der Brand in dem Bürohaus der Firma Mannesmann wurde von der Betriebsfeuerwehr bekämpft. Im Möbelhaus Schmid brannte der Dachstuhl von dem Haus Eisenbahnstr. ab. Bei dem Haus Griesbaum Rosenstr. 20 konnte der Brand ebenfalls gelöscht werden. In dem Haus Thum Rosenstr. 17 konnte jedoch wegen Wassermangel nicht mehr gelöscht werden und brannte das Haus vollständig nieder. Ebenso brannten die Stallungen und Scheune des Fuhrunternehmers Dörner vollständig ab. Auch die Baslacher Feuerwehr war alarmiert und musste bei der Bekämpfung der verschiedenen Brände mithelfen.

Freis

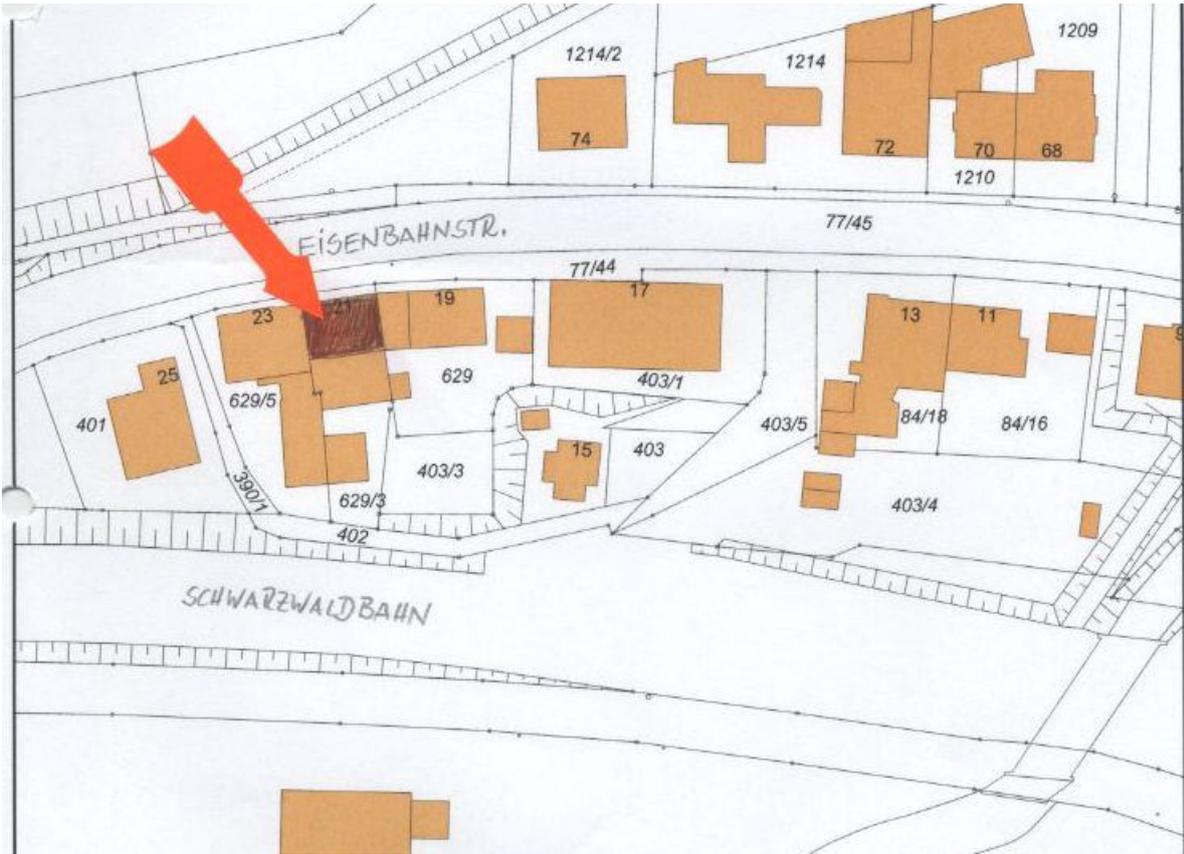


M: 1:1500 (Bauz. 2008)

16.4.45.

Mittags 12 Uhr. Durch einen Grossangriff von 9 abo. bei dem in der Hauptsache Brandbomben geworfen wurden, entstanden eine grosse Anzahl Brände. Auf der Hauptstr. von der Holenträgerfabrik an bis in die Rosenstr. waren insgesamt 8 Brandherde zu verzeichnen. Der Brand in der Holenträgerfabrik konnte mit eigenen Kräften gelöscht werden. Ebenso wurde der entstandene Brand in der Saal Reinhold durch die Kräfte der Holenträgerfabrik gelöscht. Die Bekämpfung des Brandes im Gasthaus zur Tische wurde der Feuerwehr Wolfach übertragen. Von dem Anwesen konnte leider nicht mehr viel gerettet werden. Die verschiedenen Gebäude brannten bis auf den 1. Stock ab. Der Brand in dem Bürohaus der Firma Mannesmann wurde von der Betriebsfeuerwehr bekämpft. Im Möbelhaus Schmider brannte der Dachstuhl von dem Haus Eisenbahnstr. ab. Bei dem Haus Briesbaum Rosenstr. 20 konnte der Brand ebenfalls gelöscht werden. In dem Haus Thum Rosenstr. 17 konnte jedoch wegen Wassermangel nicht mehr gelöscht werden und brannte das Haus vollständig nieder. Ebenso brannten die Stallungen und Scheune des Fuhrunternehmers Dörner vollständig ab. Auch die Gastliche Feuerwehr war alarmiert und musste bei der Bekämpfung der verschiedenen Brände mithelfen.

Heis



## 12.1 Aktenvermerk Wolfgang Zink

### Aktenvermerk

Betr. Bombardierung Möbelhaus Schmider, Eisenbahnstraße.

In obiger Sache habe ich mit Herrn Wolfgang Zink, wohnhaft in der Eisenbahnstraße 25 ein Gespräch geführt, weil bis dato niemand sagen konnte, ob im unteren oder oberen Gebäude der Brandbombeneinschlag war. Wolfgang Zink als direkter Nachbar konnte Auskunft geben. Die Brandbombe schlug im Treppenhaus in der Mitte der beiden Gebäude ein und entzündete sich. Es brannte nicht nur das Treppenhaus sondern das Feuer griff auch auf den Dachstuhl des oberen Gebäudes (heute Kosmetikinstitut Antonie Benz) über. Bis die Feuerwehr eintraf, wollte Herr Schmider und der Vater von Wolfgang Zink den Brand löschen. Bevor sie aber richtig zum Einsatz kamen, war die Feuerwehr bereits zur Stelle und wollte mit den Löscharbeiten beginnen. Der Wasserdruck aus der Wasserleitung war jedoch so schlecht, dass die Feuerwehr das Wasser im gegenüberliegenden sogenannten „Schmelzebächle“ staute und mit diesem Wasser den Brand bekämpfen konnte.

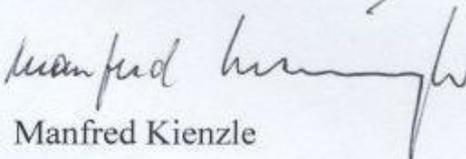
Eine weitere interessante Mitteilung machte er, das eine 5 Zentner Sprengbombe das Gebäude Dietz (heute Steuerbevollmächtigter Heinz Schulz, Eisenbahnstraße 64) damals ein Lebensmittelgeschäft traf, diese durch das Treppenhaus herunterrollte, durch eine Türöffnung auf der Westseite austrat und am Zaun des Nachbargrundstücks Zahnarzt Rohr liegen blieb. Es war glücklicherweise ein Blindgänger.

Zu den Panzersperren führte er aus, das ihm eine Panzersperre im Bereich des Steinbruches am Hechtsberg nicht bekannt sei, er meint, dass diese oben im Bereich des Kaiserwaldes gewesen sei.

Eine weitere Panzersperre meint er, war direkt an der „Rotbruck“ auf der Seite des Breithaupthofes. Sie war mit dem Brückenbauwerk verbunden und konnte wie eine Tür bewegt werden. Das heißt, sie war offen und wenn sie zum Einsatz gekommen wäre, hätte man sie wie eine Tür verriegelt.

Des weiteren meint er, dass eine weitere Sprengbombe ( Blindgänger) auch im Garten des Zahnarztes Rohr eingeschlagen hätte. Dies werde ich noch mit meinem Schulkamerad Dr. Hanspeter Rohr abklären.

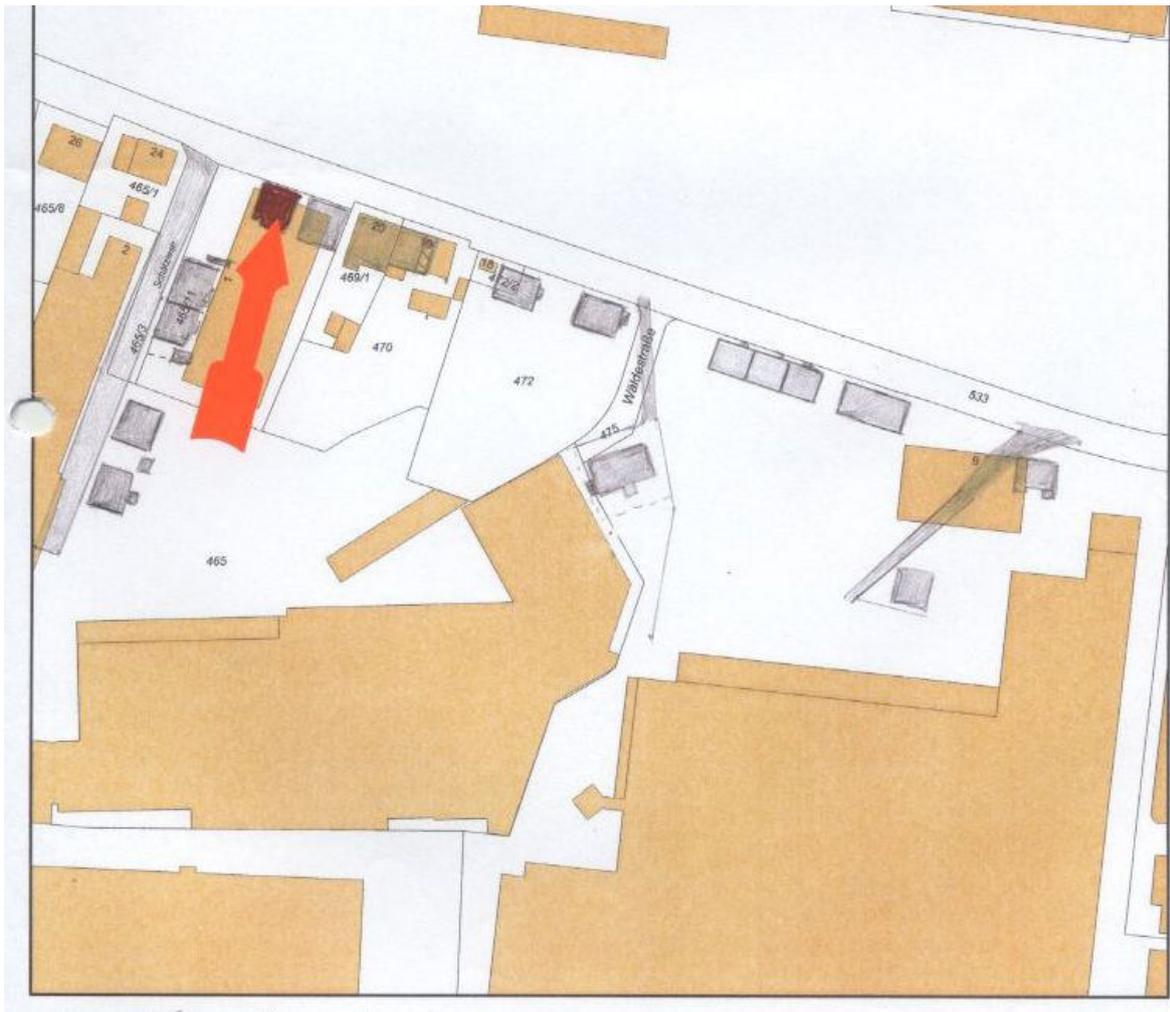
Hausach, den 01. Februar 2008

  
Manfred Kienzle

16.4.45.

Mittags 12 Uhr. Durch einen Großangriff von Gabo. bei dem in der Hauptsache Brandbomben geworfen wurden, entstanden eine grosse Anzahl Brände. Auf der Hauptstr. von der Hobenträgerfabrik an bis in die Rosenstr. waren insgesamt 8 Brandherde zu verzeichnen. Der Brand in der Hobenträgerfabrik konnte mit eigenen Kräften gelöscht werden. Ebenso wurde der entstandene Brand in der Barag Reinhold durch die Kräfte der Hobenträgerfabrik gelöscht. Die Bekämpfung des Brandes im Basthaus zur Kirche wurde der Feuerwehr Wolfach übertragen. Von dem Anwesen konnte leider nicht mehr viel gerettet werden. Die verschiedenen Gebäude brannten bis auf den 1. Stock ab. Der Brand in dem Bürohaus der Firma Mannesmann wurde von der Betriebsfeuerwehr bekämpft. Im Möbelhaus Schneider brannte der Dachstuhl von dem Hans Eisenbahnstr. ab. Bei dem Hans Griesbaum Rosenstr. 20 konnte der Brand ebenfalls gelöscht werden. In dem Hans Thum Rosenstr. 17 konnte jedoch wegen Wassermangel nicht mehr gelöscht werden und brannte das Haus vollständig nieder. Ebenso brannten die Stallungen und Scheune des Fuhrunternehmers Dörner vollständig ab. Auch die Haslachener Feuerwehr war alarmiert und musste bei der Bekämpfung der verschiedenen Brände mithelfen.

Heis

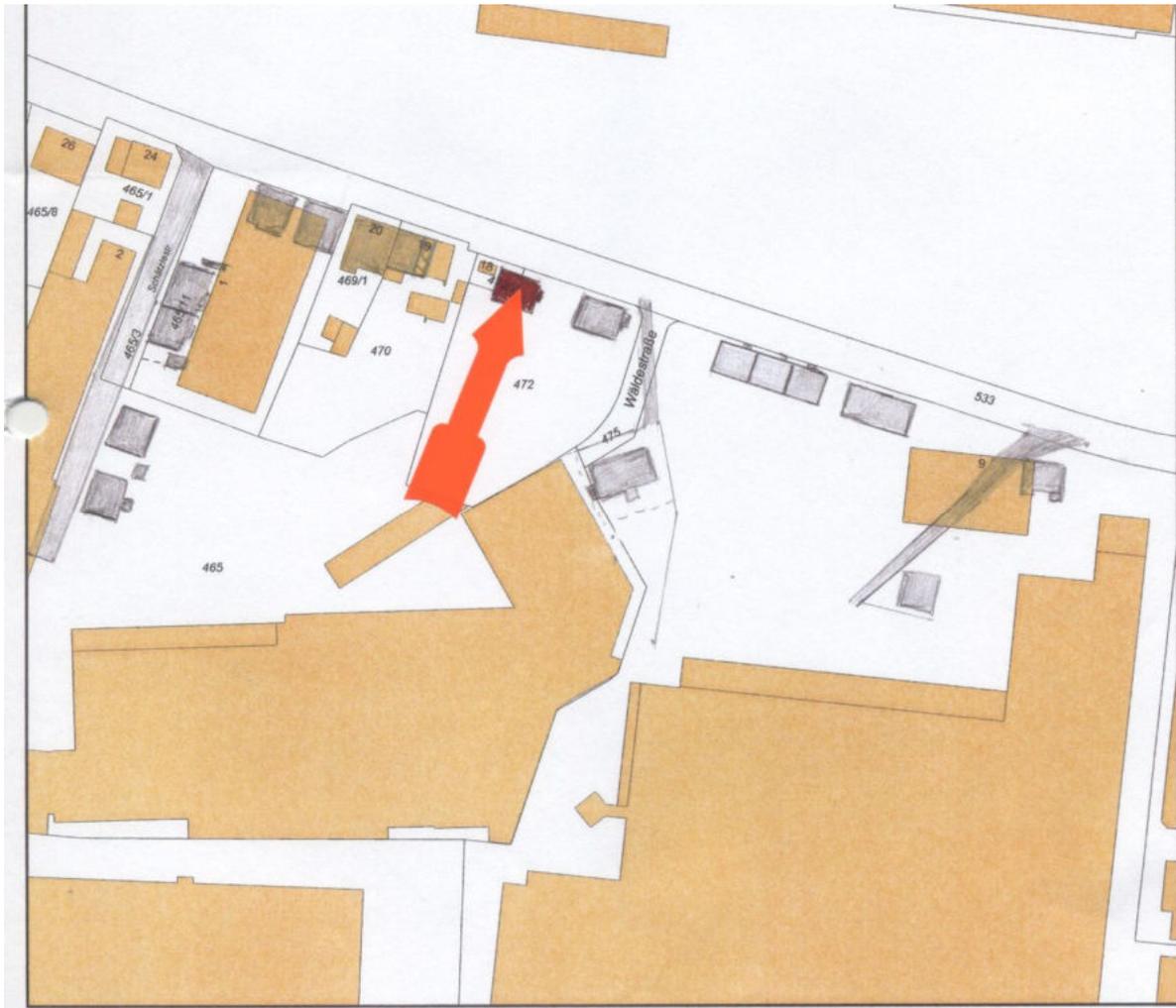


Griesbaum, Rosenstraße 20

16.4.45.

Mittags 12 Uhr. Durch einen Grossangriff von Gabo. bei dem in der Hauptsache Brandbomben geworfen wurden, entstanden eine grosse Anzahl Brände. Auf der Hauptstr. von der Hobenträgerfabrik an bis in die Rosenstr. waren insgesamt 8 Brandherde zu verzeichnen. Der Brand in der Hobenträgerfabrik konnte mit eigenen Kräften gelöscht werden. Ebenso wurde der entstandene Brand in der Strasse Reinhold durch die Kräfte der Hobenträgerfabrik gelöscht. Die Bekämpfung des Brandes im Bäckhaus wurde der Feuerwehr Wolfach übertragen. Von dem Anwesen konnte leider nicht mehr viel gerettet werden. Die verschiedenen Gebäude brannten bis auf den 1. Stock ab. Der Brand in dem Bürohaus der Firma Mannesmann wurde von der Betriebsfeuerwehr bekämpft. Im Möbelhaus Schmidt brannte der Dachstuhl von dem Haus Eisenbahnstr. ab. Bei dem Haus Briesbaum Rosenstr. 20 konnte der Brand ebenfalls gelöscht werden. In dem Haus **Thum Rosenstr. 17** konnte jedoch wegen Wassermangel nicht mehr gelöscht werden und brannte das Haus vollständig nieder. Ebenso brannten die Stallungen und Scheune des Fuhrunternehmers Dörner vollständig ab. Auch die Haslach Feuerwehr war alarmiert und mußte bei der Bekämpfung der verschiedenen Brände mithelfen.

Freis

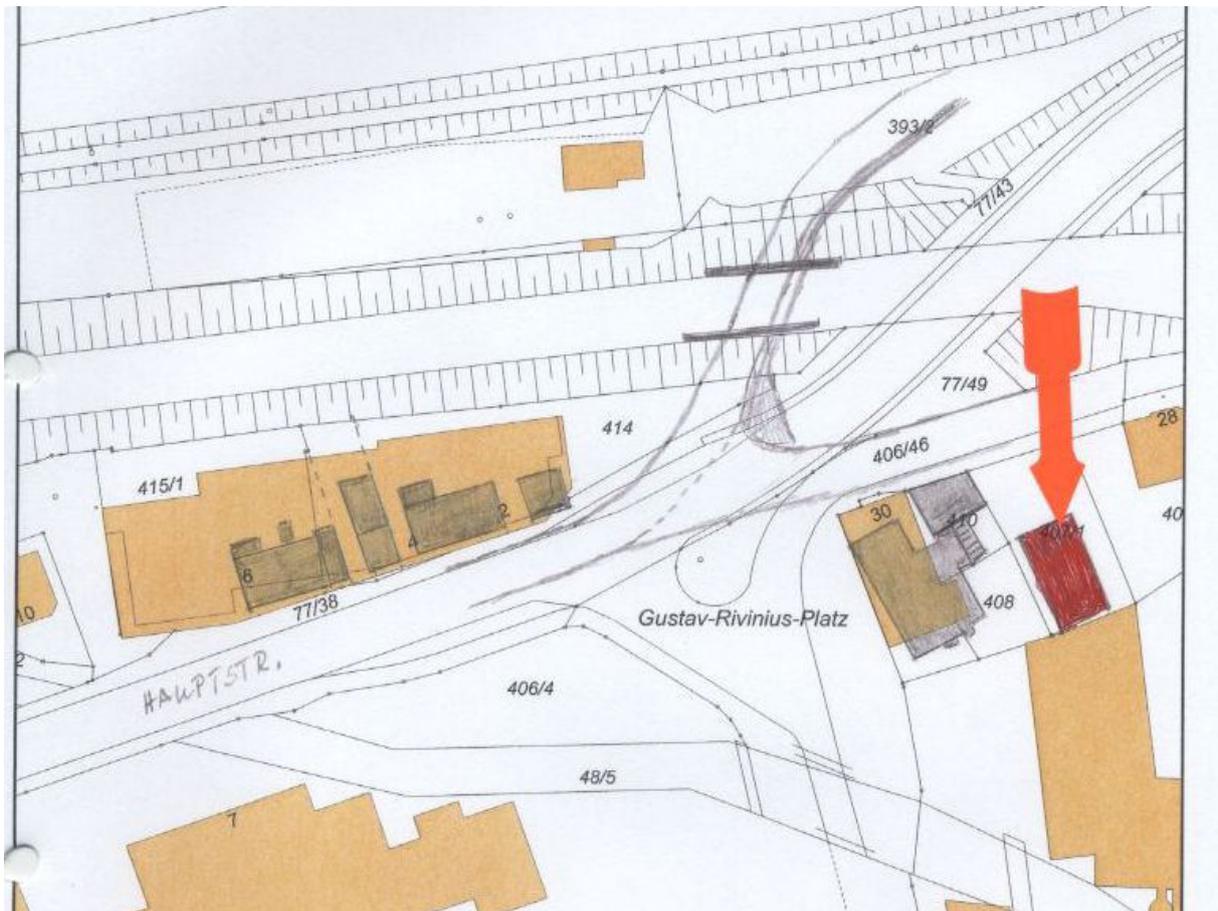


Thum, Rostenstraße 17

16.4.45.

Mittags 12 Uhr. Durch einen Grosangriff von Gabor bei dem in der Hauptsache Brandbomben geworfen wurden, entstanden eine grosse Anzahl Brände. Auf der Hauptstr. von der Rosensträufabrik an bis in die Rosenstr. waren insgesamt 8 Brandherde zu verzeichnen. Der Brand in der Rosensträufabrik konnte mit eigenen Kräften gelöscht werden. Ebenso wurde der entstandene Brand in der Barag Reinhold durch die Kräfte der Rosensträufabrik gelöscht. Die Bekämpfung des Brandes im Bäckhaus zur Kirche wurde der Feuerwehr Wolfach übertragen. Von dem Anwesen konnte leider nicht mehr viel gerettet werden. Die verschiedenen Gebäude brannten bis auf den 1. Stock ab. Der Brand in dem Bürohaus der Firma Mannesmann wurde von der Betriebsfeuerwehr bekämpft. Im Möbelhaus Schmider brannte der Dachstuhl von dem Hans Eisenbahnstr. ab. Bei dem Hans Briesbaum Rosenstr. 20 konnte der Brand ebenfalls gelöscht werden. In dem Hans Thum Rosenstr. 17 konnte jedoch wegen Wassermangel nicht mehr gelöscht werden und brannte das Haus vollständig nieder. Ebenso brannten die Stallungen und Scheune des Fuhrunternehmers Dorner vollständig ab. Auch die Haslachener Feuerwehr war alarmiert und musste bei der Bekämpfung der verschiedenen Brände mithelfen.

Heis



Stallung und Scheune Fuhrunternehmer Dorner

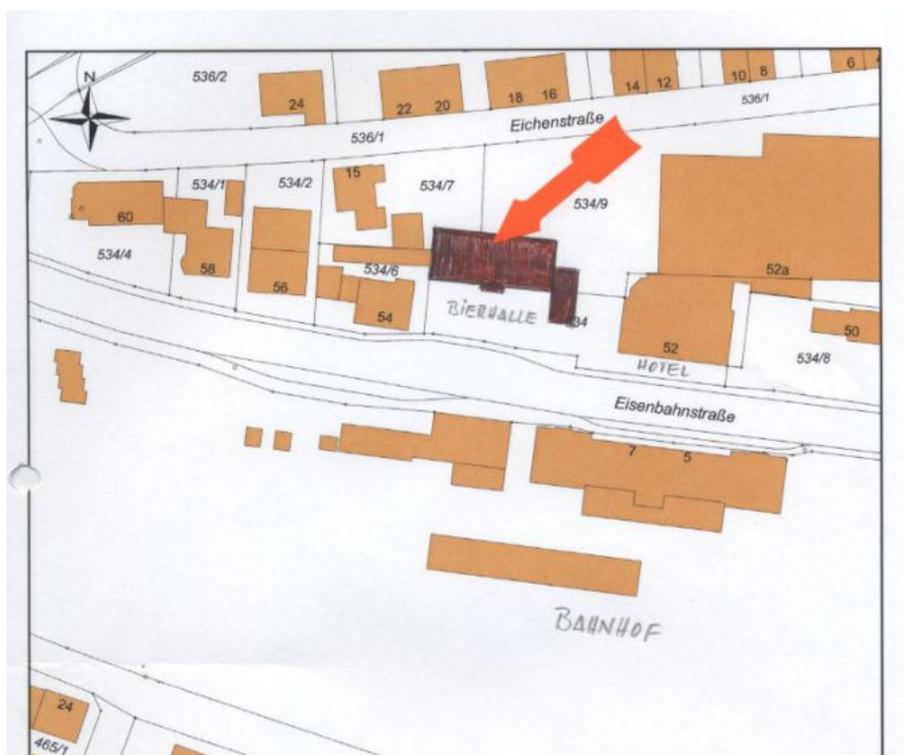
## 16 7.04.1945 Bombardierung Firma Most Maier

17. 4. 45. Auch an diesem Tag war bereits vormittags wieder ein Tieffliegerangriff zu verzeichnen. Durch Phosphorbomben brannten am vorderen Bahnhof das Wohnhaus der Firma B. Maier, das jedoch schnell wieder gelöscht werden konnte. Vor dem Gartensaal des Bahnhofhotels wurde ein Lastwagen in Brand geschossen. Ebenso fing auch das Saalgebäude Feuer und brannte total nieder. Die Löscharbeiten mussten darauf beschränkt werden, dass das Feuer sich nicht weiter ausbreiten konnte. Dieses ist auch sodann gelungen, wodurch die Nebengebäude verschont blieben. Die bei dem Angriff in Brand geschossenen Gebäude am hinteren Bahnhof Rosenstr. 12, 13 u. 14 sowie die Eisenbahnkantine Rosenstr. 11 konnten nicht mehr gelöscht werden. Diese brannten vollständig aus.



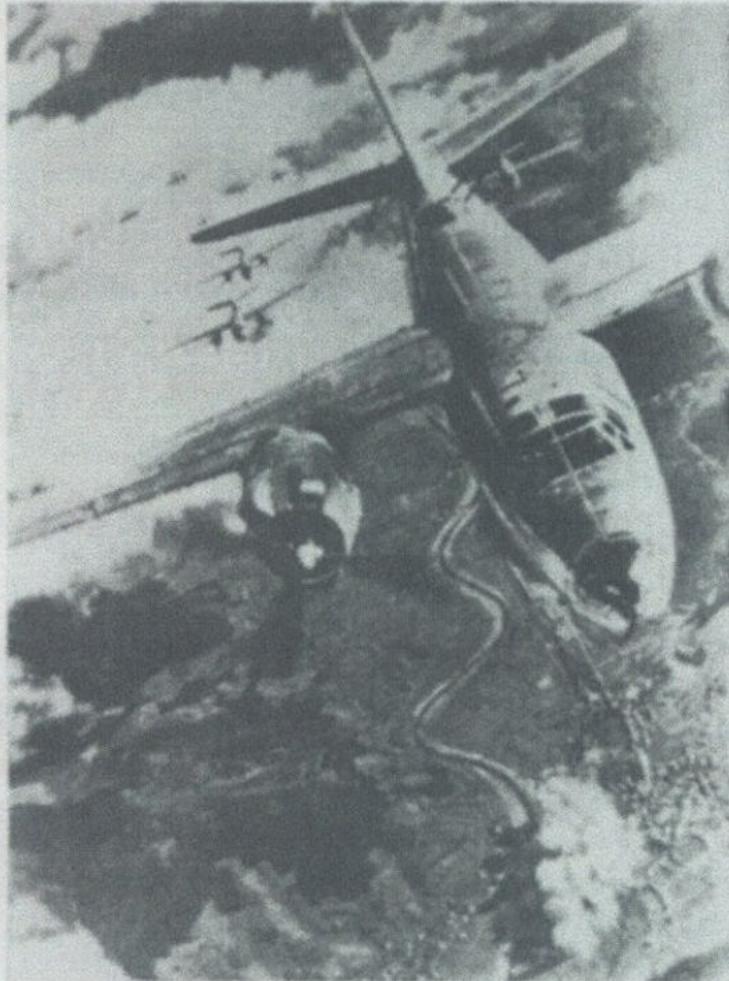
17 17.04.1945 – Bombardierung Saal Bahnhofshotel

17.4.45. Auch an diesem Tag war bereits vormittags wieder ein Tieffliegerangriff zu verzeichnen. Durch Phosphorbombenschuss brannten am vorderen Bahnhof das Wohnhaus der Firma B. Wain, das jedoch schnell wieder gelöscht werden konnte. Vor dem Backensaal des Bahnhofshotels wurde ein Lastwagen in Brand geschossen. Ebenso fing auch das Ladengebäude Feuer und brannte total nieder. Die Löscharbeiten mußten darauf beschränkt werden, daß das Feuer sich nicht weiter ausbreiten konnte. Dieses ist auch sodann gelungen, wodurch die Nebengebäude vorahont blieben. Die bei dem Angriff in Brand geschossenen Gebäude am hinteren Bahnhof Rosenstr. 12, 13 u. 14 sowie die Eisenbahnkantine Rosenstr. n konnten nicht mehr gelöscht werden. Diese brannten vollständig aus.



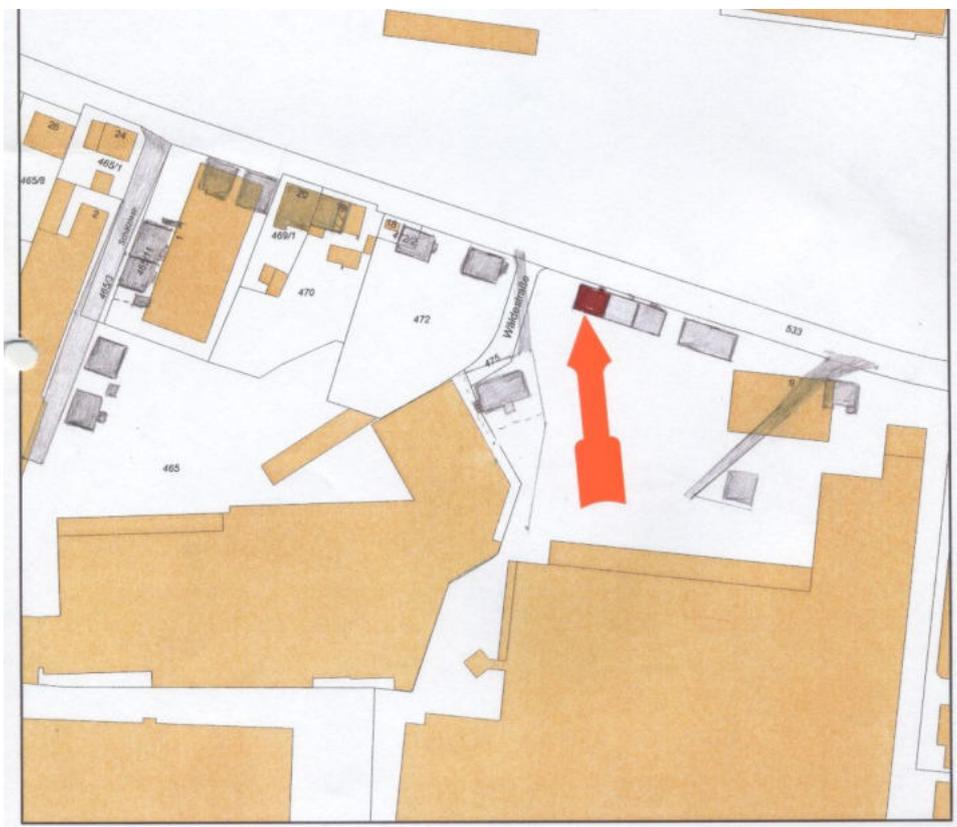
Der Kinosaal des Bahnhofhotels und ein Eisenbahne  
Wohnhaus am »Hinteren Bahnhof« gingen in Flammen  
auf.

Kurt Kle



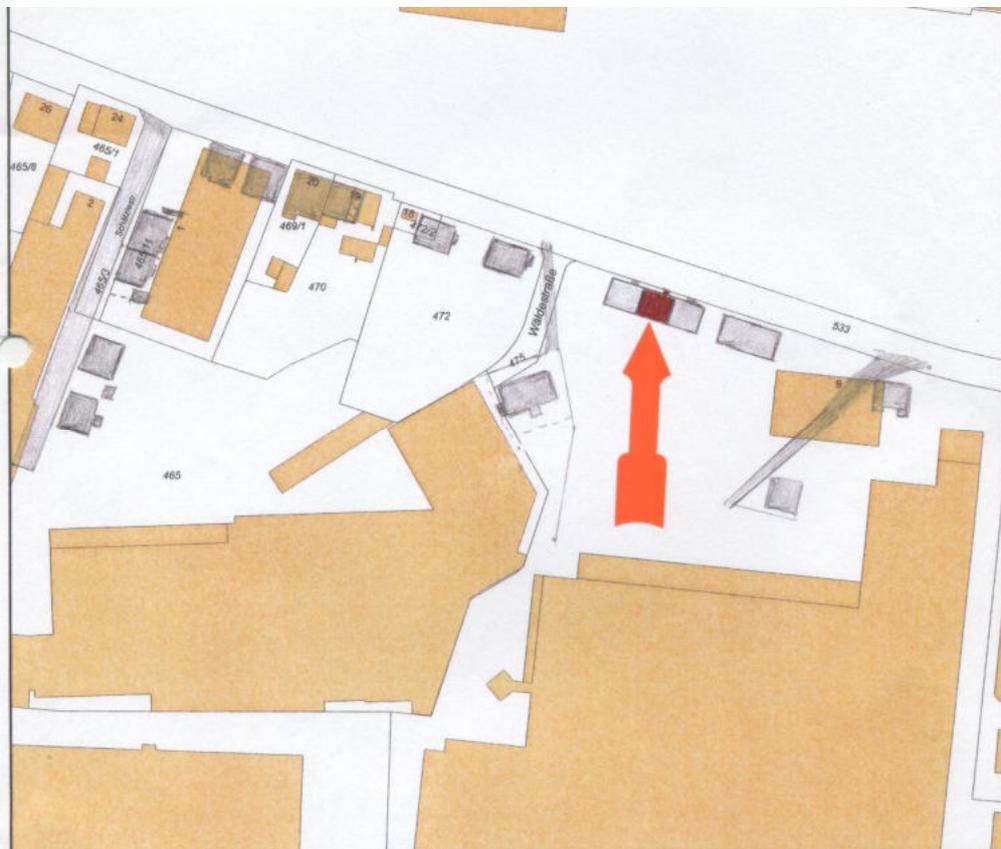
18 17.04.1945 Bombardierung Bahnhof Rosenstraße 14

17. 4. 45. Auch an diesem Tag war bereits vormittags wieder ein Tieffliegerangriff zu verzeichnen. Durch Phosphorbombenschuss brannten am vorderen Bahnhof das Wohnhaus der Firma B. Wain, das jedoch schnell wieder gelöscht werden konnte. Vor dem Gartensaal des Bahnhofhotels wurde ein Lastwagen in Brand geschossen. Ebenso fing auch das Saalgebäude Feuer und brannte total nieder. Die Löscharbeiten mußten darauf beschränkt werden, daß das Feuer sich nicht weiter ausbreiten konnte. Dieses ist auch sodann gelungen, wodurch die Nebengebäude verschont blieben. Die bei dem Angriff in Brand geschossenen Gebäude am hinteren Bahnhof Rosenstr. 12, 13 u. 14 sowie die Eisenbahnkantine Rosenstr. 11 konnten nicht mehr gelöscht werden. Diese brannten vollständig aus.



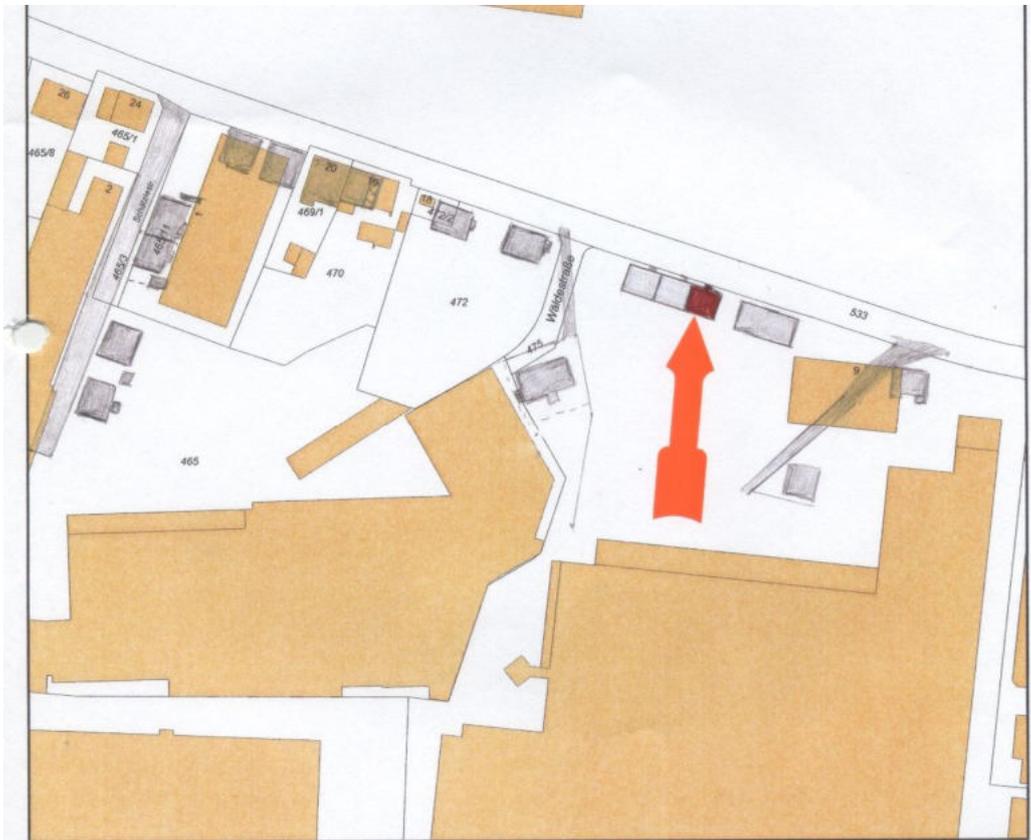
19 17.04.1945 Bombardierung Bahnhof Rosenstraße 13

17. 4. 45. Auch an diesem Tag war bereits vormittags wieder ein Tieffliegerangriff zu verzeichnen. Durch Phosphorbomben brannten am vorderen Bahnhof das Wohnhaus der Firma B. Hair, das jedoch schnell wieder gelöscht werden konnte. Vor dem Gartensaal des Bahnhofhotels wurde ein Lastwagen in Brand geschossen. Ebenso fing auch das Ladengebäude Feuer und brannte total nieder. Die Löscharbeiten mußten darauf beschränkt werden, daß das Feuer sich nicht weiter ausbreiten konnte. Dieses ist auch sodann gelungen, wodurch die Nebengebäude verschont blieben. Die bei dem Angriff in Brand geschossenen Gebäude am hinteren Bahnhof Rosenstr. 12, 13 u. 14 sowie die Eisenbahnkantine Rosenstr. 11 konnten nicht mehr gelöscht werden. Diese brannten vollständig aus.



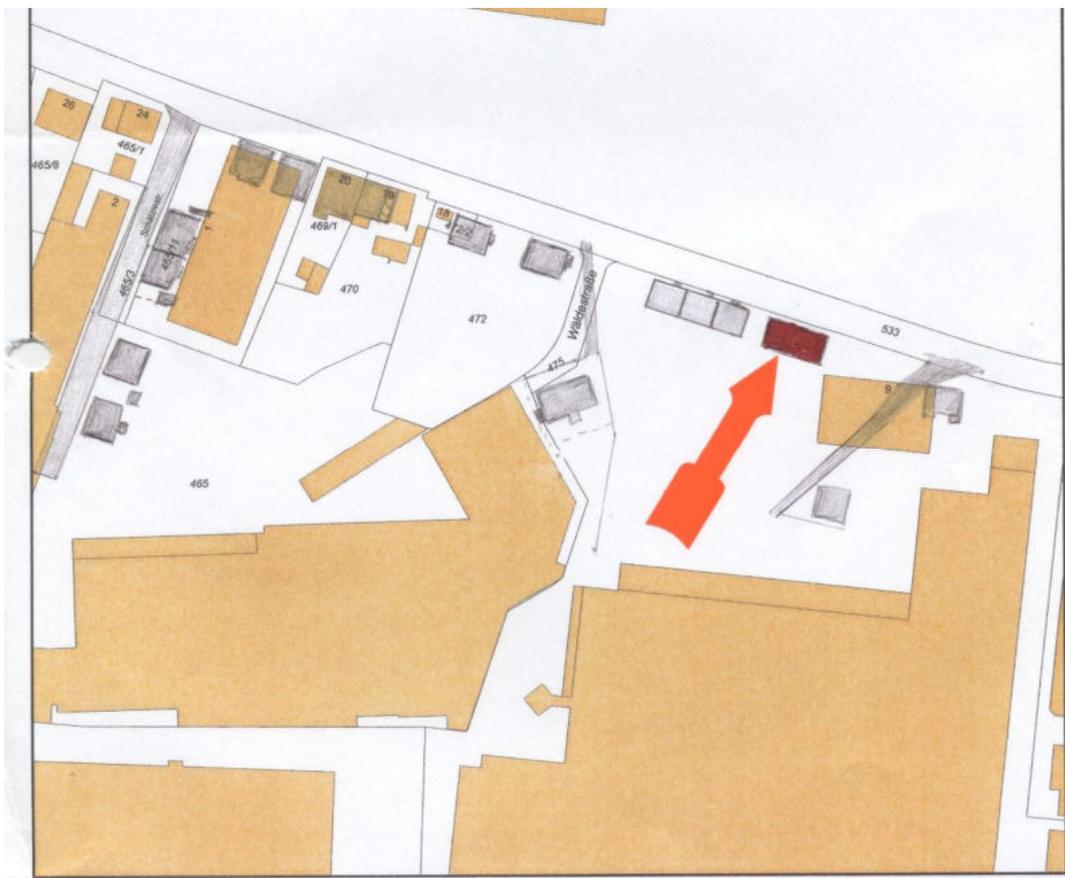
20 17.04.1945 Bombardierung Bahnhof Rosenstraße 12

17. 4. 45. Auch an diesem Tag war bereits vormittags wieder ein Tieffliegerangriff zu verzeichnen. Auch Phosphorbomben brannten am vorderen Bahnhof das Wohnhaus der Firma B. Wain, das jedoch schnell wieder gelöscht werden konnte. Vor dem Gartensaal des Bahnhofhotels wurde ein Lastwagen in Brand geschossen. Ebenso fing auch das Saalgebäude Feuer und brannte total nieder. Die Löscharbeiten mussten darauf beschränkt werden, dass das Feuer sich nicht weiter ausbreiten konnte. Dieses ist auch sodann gelungen, wodurch die Nebengebäude verschont blieben. Die bei dem Angriff in Brand geschossenen Gebäude am hinteren Bahnhof **Rosenstr. 12**, 13 u. 14 sowie die Eisenbahnantenne Rosenstr. 11 konnten nicht mehr gelöscht werden. Diese brannten vollständig aus.



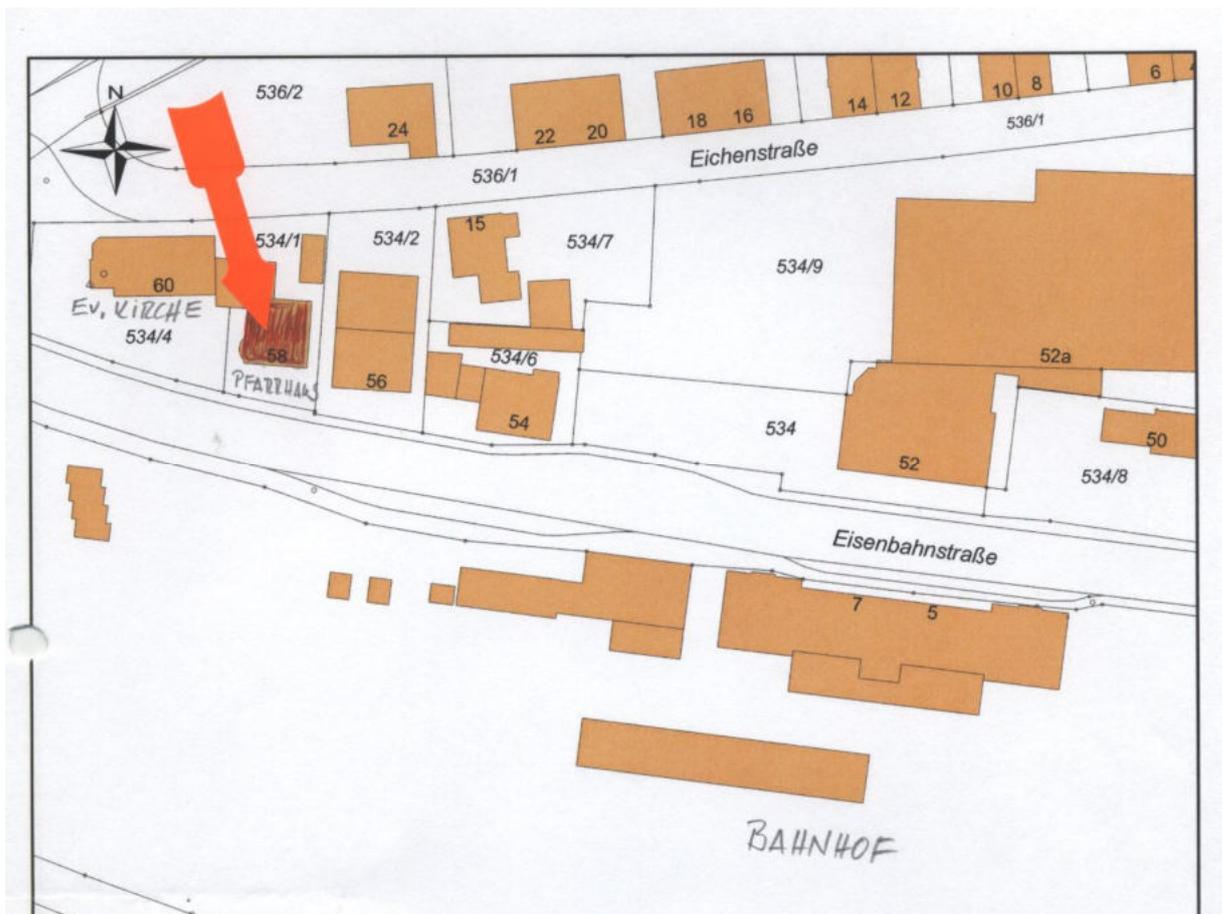
21 17.04.1945 Bombardierung Eisenbahnkantine Rosenstraße 11

17. 4. 45. Auch an diesem Tag war bereits vormittags wieder ein Tieffliegerangriff zu verzeichnen. Durch Phosphorbombenschuss brannten am vorderen Bahnhofs das Wohnhaus der Firma B. Wain, das jedoch schnell wieder gelöscht werden konnte. Vor dem Gartensaal des Bahnhofhotels wurde ein Lastwagen in Brand geschossen. Ebenso fing auch das Saalgebäude Feuer und brannte total nieder. Die Löscharbeiten mussten darauf beschränkt werden, dass das Feuer sich nicht weiter ausbreiten konnte. Dieses ist auch sodann gelungen, wodurch die Nebengebäude verschont blieben. Die bei dem Angriff in Brand geschossenen Gebäude am hinteren Bahnhof Rosenstr. 12, 13 u. 14 sowie die Eisenbahnkantine Rosenstr. 11 konnten nicht mehr gelöscht werden. Diese brannten vollständig aus.

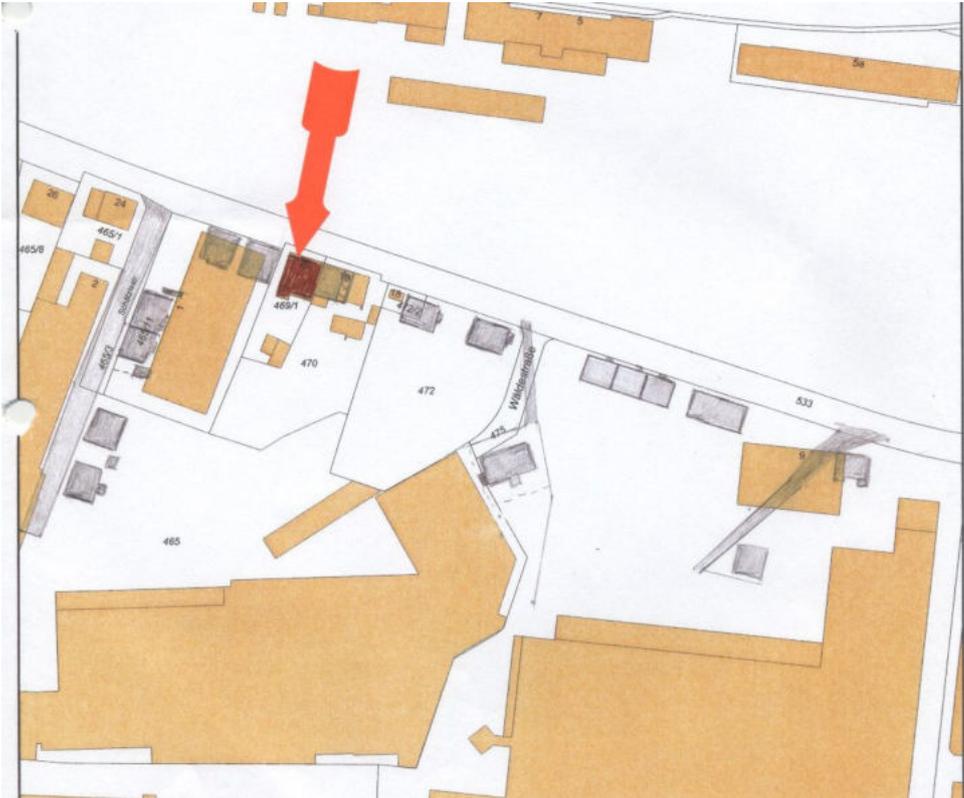


22 18.04.1945 Bombardierung ev. Pfarrhaus

ans!  
18.4.45 Auch in der Nacht vom 17. auf den 18. wurde die Feuerwehr alarmiert. In dem **evangelischen Pfarrhaus** ist durch ein Bordwaffen geschoss nachts gegen 1 Uhr Feuer entstanden. Dasselbe war jedoch nur auf den Fußboden ein Zimmern beschränkt und konnte mit einer Hydrantenschlauchlage gelöscht werden.



23 18.04.1945 Bombardierung Gasthaus Drehscheibe Rosenstraße



## 24 Bombardierung Haus Dietz Eisenbahnstraße 64

Eine weitere interessante Mitteilung machte er, das eine 5 Zentner Sprengbombe das Gebäude Dietz (heute Steuerbevollmächtigter Heinz Schulz, Eisenbahnstraße 64) damals ein Lebensmittelgeschäft traf, diese durch das Treppenhaus herunterrollte, durch eine Türöffnung auf der Westseite austrat und am Zaun des Nachbargrundstücks Zahnarzt Rohr liegen blieb. Es war glücklicherweise ein Blindgänger.

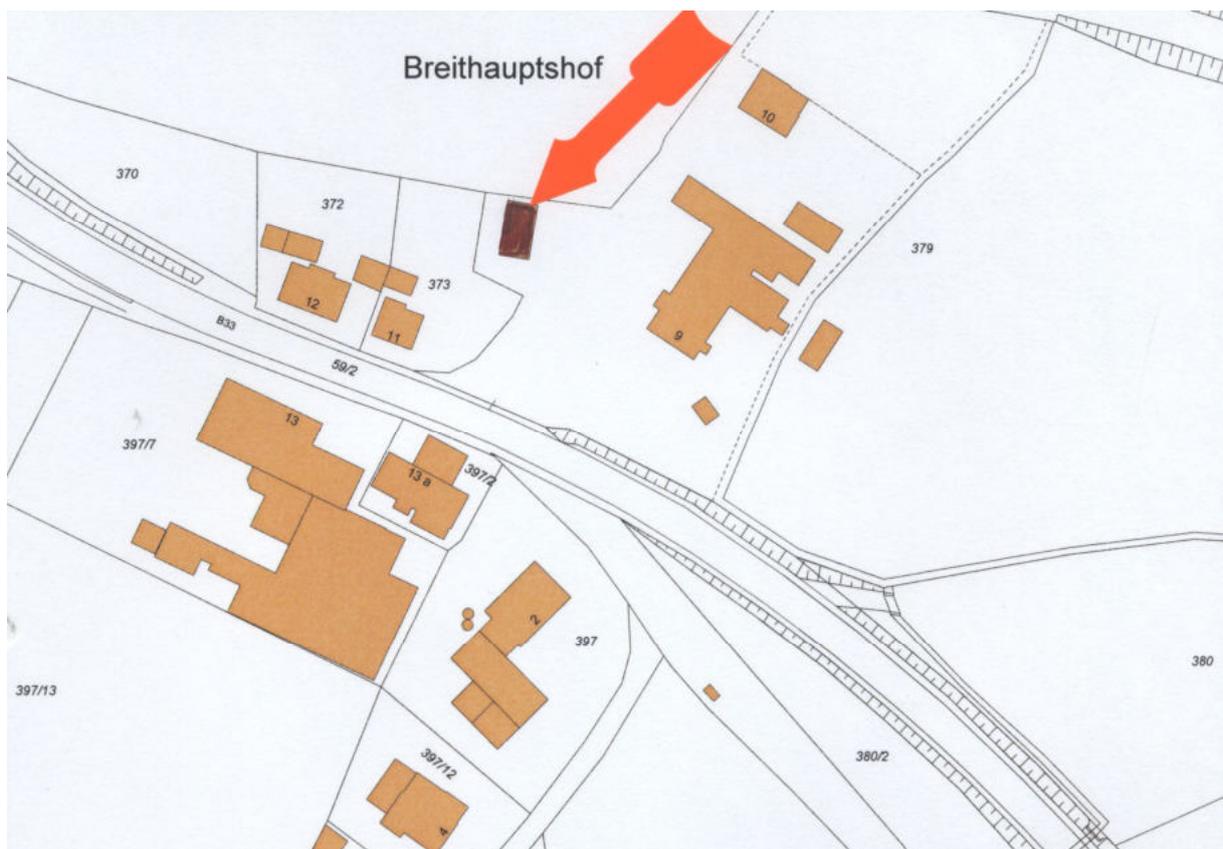


## 25 Bombardierung Speicher Breithaupt Hof Gutach Turm

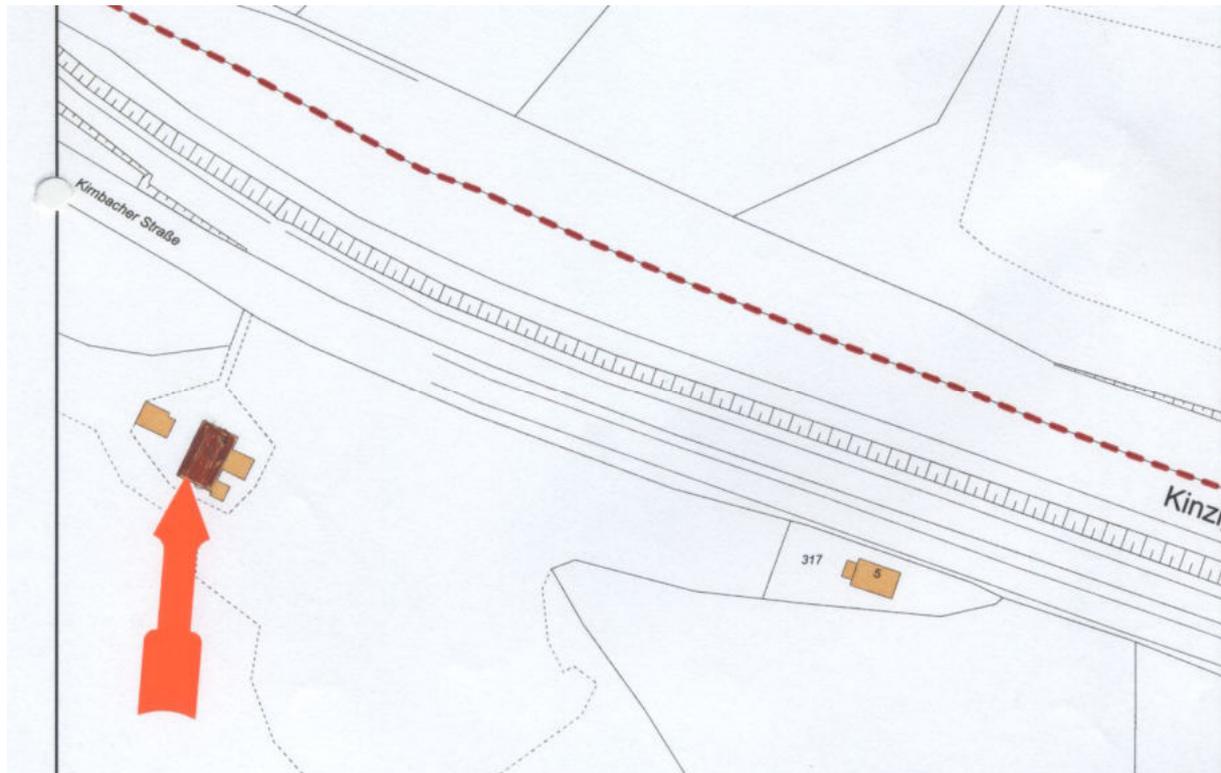
2.2.45

Durch Bomben entstand in dem Speicher des Breithaupt-Hofes in Gutach-Turm Feuer. Hieran wurde unsere Wehr alarmiert, doch konnte das Feuer nicht mehr gelöscht werden, da es sich sofort auf das gesamte Gebäude, welches nun aus Holz bestand ausdehnte.

Am selben Tage ebenfalls durch Gabo-Bomben entstand Feuer im Holzlager der Firma Paul Armbruster. Die Wehr wurde alarmiert und wurde das Feuer mit verschiedenen Hydrantenleitungen bekämpft.



## 26 Bombardierung Einetbauernhof



### Aktenvermerk

Betr. Bunkerbau in Gutach-Turm

Mit Heinz Bösl, Kirnbacher Straße 5 in Gutach, habe ich ein Gespräch geführt, über den Bunkerbau in Gutach-Turm. Er zeigte mir vor Ort die beiden Standorte. An dem unteren Bunker an der Straße, von dem man heute nichts mehr sieht, ist er täglich auf seinem Schulweg in die Schule nach Hausach vorbei gekommen. Er zeigte mir den Standort, wo er bis 1968 war. Die Angaben die er machte, wurden von Günter Blum und Friedrich Wöhrle exakt bestätigt. Vom Bunker auf dem „Schänzle“ zeigte er mir die noch wenig zu sehenden Reste.

Des Weiteren machte er mich auf die Zerstörung des Gebäudes „Einetbauern“ (das Nachbargebäude seines Elternhauses) aufmerksam.

Hausach, den 02. April 2008

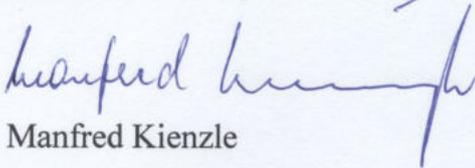
*Manfred Kienzle*  
Manfred Kienzle

## Aktenvermerk

### Bombardierung Gutach – Turm

Laut Brunhilde Wälde geb. Kech, wohnhaft in Gutach-Turm, Kirnbacher Straße (im Volksmund „Einödbauer“ genannt), geboren in Hausach, ist das elterliche Gebäude ihres Ehemannes Hermann Wälde, lt. Aussage ihrer Schwiegermutter, am 23. März 1945 bombardiert und zerstört worden.

Hausach, den 15. April 2008



Manfred Kienzle

## 27 Bombardierung Breithaupt Hof Gutach Turm



## 28 Anlagen:

### 28.1 Schriftliche Aufzeichnungen von Wilhelm Kienzle vom 28.02.1945

Brennenangriff auf die Eisenbahnbrücke  
bei der Eiche in Kainbach  
am 28.2.1945

Bei heftigem Lärm auslösen starteten  
am 28.2.1945 um 15:40 h vom Fährkopf  
her feindliche Flieger, mit der Erlöse wurde  
Fliegeralarm gegeben. Die Kainbacher Be-  
völkerung sollte wieder in die Luftschutzräume  
und in die Keller. Erst nach wenigen  
Sekunden erfolgte der Angriff auf die  
Bahnbrücke bei der Eiche. Die Brennen  
verfehlten das Ziel und schlugen in die  
beiden bei der Brücke stehenden Wohnhäuser  
Lugger-Hausenplatz und Keller ein. Offen-  
sichtlich sollte diese Brücke zerstört werden  
um den Eisenbahnverkehr über Kainbach  
nach Freudenstadt, aber vornehmlich auf  
den Hüttenwaldbahn zu unterbrechen nach,  
denn der vorgesehene Angriff auf das  
Eisenbahn in Kainbach missglückt war.  
Zwischen Bahnstamm und Hüttenwaldbahn  
schlugen weitere Brennen ein und zerstör-  
ten sieben Häuser. Beide Häuser wurden  
vollkommen zerstört. Hierbei kamen  
7 Personen ums Leben und zwar 6  
Zivelpersonen und Neben Angehörige.  
Es war Frau Paula Hausenplatz und neben  
einjähriges Kind Christa, ferner der

Kolonist Lorenz Bächle und die von Hald  
nach Kreisach verlegte Eisenbahn-  
familie Friedrich Geiler, Kadeschaffner,  
seiner Ehefrau Barbara sind die 23 Jahre alte  
Fächter Hilda. Der Soldat war eingekerkert und  
als Brückenwahrman eingesetzt. Es war  
Maraufatz war mit einem Fächter, sowie die  
Familie Geiler sind der Soldat auf dem Weg in  
den Keller als Aufschlingensraum aufgefunden,  
den sie aber nicht mehr gesehen haben.  
Bächle war noch in seiner Wohnung, Nachbarn,  
von Marante sind Angehörige sind in den  
Kammern die Fächter, aber alle waren tot,  
bis auf den Kadeschaffner. Dieser wurde mit  
die Kräfte in die Stadtlichen Anlagen gebunden.  
Aufgrund <sup>der</sup> blutigen Verletzungen ist  
er 3 Tage darauf im Stadtlichen Krankenhaus  
verstorben. Leich Posten wurden  
am 3.3.1945 auf dem Friedhof bei der  
Dorfkirche geliegt werden. Drei Tage später  
wurde auch der Kadeschaffner neben seiner  
Frau und seiner Fächter bestattet.

Zu erwähnen ist, dass ab September  
1944 bis zum Einmarsch der Franzosen am 11.4.1945  
bei günstigen Wetter häufig Fliegerangriffe  
auf das Bahnhofsgebiet und die Firma  
Mannesmann-Werke gefunden haben. Dabei  
wurde in der Poststraße junge Wilhelm-Daumen,  
Wife das sogen. Grube Kreis der Bahn, die  
Bahnhofszone und das Kreis-Turm durch



Bei diesem Anlauf muß auch das Geschick  
unglücklich am 20.12.1944 um 8<sup>00</sup> h. im  
Balkhof Weisbach erwischt werden. Ein Privatgong  
des Habermacht für 3 Divisionen mit 43 Hagen  
Kann von Trüben her mit überhöhter Geschwindigkeit  
die Abzugswaldhaken herunter sind Kanone  
wegen eines Pressdefekts weder die Geschwindigkeit  
erbringen noch in seiner Position anhalten.  
Im Weisbach mußte der Zug auf ein anderes  
Gleis ausweichen. Beim Überfahren der Weisbach  
die die Lokomotive umgestürzt. Die  
Hagen haben sich in einander geschoben und  
sind zum Teil <sup>tot</sup> umgestürzt. Ein allein hat man  
ab Trüben standen die Feuertreiber zum  
persönlichen Einsatz bereit. Als die Weisbacher  
Feuertreiber mit der Krawallkämpfung begannen  
hatte man schon keine Hagen  
die Kränke anzuheben in Anspruch waren,  
da in der Hagen <sup>mit</sup> Mannschaften, Karbi & hier  
Erpflegung sind samt der Kesselbedarf  
für 3 Divisionen <sup>abgegeben haben</sup> die nicht mit braunen  
sondern nicht explodierten. Dabei sind  
umgestürzten, die halbfabrik, der Kräfte in der Luft  
sind mehrere 2 Mann zum Zupferstand, sowie  
von der Habermacht ein Habermacht, 1 Meer  
pfeiler und 1 Gefertig.

Es waren mehrere Toden die von der  
Weisbacher Bevölkerung ~~manabefragt~~ getroffen  
Es waren schwere Kräfte die letzte noch  
nach 40 Jahren in Erinnerung sind.

25/2.1985 Helmut Klein

## 28.2 Getötete Personen in Hausach

1. Oberleutnant Robert Lafarque, \* 02.02.1945, 39 Jahre, geb. in Paris, Jaboangriff (Lungendurchschuss mit Herzversagen / Innere Verletzungen)
2. Amerikanischer Flieger ist am 02.02.1945, 08.59 Uhr, durch Flugzeugabschuss im Rosen- und Baumgartengewann gefallen
3. Luftwaffenoberhelfer Robert Schuler aus Karlsruhe, 17 Jahr, Angriff von 12 Thunderbird-Flugzeugen, Bordwaffentreffer
4. Elisabeth Spöckeler aus Hornberg, 33 Jahre, Schussverletzung durch Feindeinwirkung
5. Severin Bächle, + 28.02.1945, 88 Jahre, Verschüttung, Ersticken durch Bombenabwurf
6. Paul Trupp, Obergefreiter, + 28.02.1945, 40 Jahre, Verschüttung, Ersticken durch Bombenabwurf
7. Paula Hasenfratz, + 28.02.1945, 36 Jahre, Verschüttung, Ersticken durch Bombenabwurf
8. Christa Hasenfratz, + 28.02.1945, einjähriges Kind, Verschüttung, Ersticken durch Bombenabwurf
9. Barbara Geiler, + 28.02.1945, 56 Jahre, Verschüttung, Ersticken durch Bombenabwurf
10. Hilda Geiler, + 28.02.1945, Stabshelferin, 23 Jahre, Verschüttung, Ersticken durch Bombenabwurf
11. Friedrich Geiler, + 04.03.1945, 62 Jahre, Brustkorbquetschung durch Bombenabwurf
12. Moritz Lehmann, + 26.03.1945, 61 Jahre, Oberschenkel- und Gehirnverletzung durch Bombensplitter, feindlicher Bombenangriff am 23.03.1945
13. Robert Hellenbrand, Lokheizer, (08.00 Uhr), + 20.12.1944, 30 Jahre, Eisenbahnunglück im Güterbahnhof
14. Georg Klipfel, Lokführer, (08.00 Uhr), + 20.12.1944, 47 Jahre, Eisenbahnunglück im Güterbahnhof
15. Max Fränzel, (08.00 Uhr), + 20.12.1944, Zugführer, Eisenbahnunglück im Güterbahnhof

## 28.3 Ein Munitionszug explodiert

### Chronik Ein Munitionszug explodiert

Es war ein kalter Wintermorgen um 9:30 am 16. Dezember 1944, als die Hausacher Feuerwehr alarmiert wurde. Hier eine wörtliche Wiedergabe des Protokolls:

„Protokollbuch des FFW Hausach – 20.12.44 (Das Unglück ereignete sich nach Aussage einer Zeitzugin bereits am 16.12. – vermutlich wurde das Protokoll erst am 20.12. geschrieben).

Am Vormittag um ½ 9 Uhr wurde die Wehr durch die Eisenbahn alarmiert. Am Bahnhof war ein grosses Eisenbahnunglück geschehen. Ein Güterzug, dem die Bremsen versagten, schlug es aus der Weiche und kippte um. Dadurch sind viele Wagen ineinander geschoben worden.

In 2 Wagen war Munition enthalten, die nun durch dauernde Explosion in die Luft flog. Dadurch war ein sofortiges Eingreifen der Wehr nicht möglich. Das in dem Zug gewesene Personal der Eisenbahn und die militärische Begleitung der Munition konnte nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden. Nach abflammen der Explosionen wurden die Löscharbeiten aufgenommen. Die Haslacher und Wolfacher Feuerwehr war ebenfalls alarmiert. Nachdem der Hauptbrand gelöscht war, zogen die auswärtigen Wehren wieder ab. Der Brand war jedoch durch einen umgekippten Kohlenwagen und die dadurch entstehende glühende Kohlenmasse nicht zu löschen.

Man kam sehr schlecht an den Brandherd heran und dadurch waren die Arbeiten sehr behindert. Eine Person wurde beim Bahnhofshotel durch Splitter verletzt. Die Lafettenmotorspritze lief ohne Unterbrechung den ganzen Tag bis am anderen Morgen. Von der Wehr musste für die Nacht ein Löschzug gestellt werden der auch noch den anderen Tag über in Funktion blieb.

Sodann wurde zur Bekämpfung des Brandes nacheinander die Wehren von Gutach, Wolfach, Schiltach, Hornberg und zuletzt noch die Eisenbahnfeuerwehr von Offenburg eingesetzt.

Es dauerte also von Mittwoch (20.12.) bis Sonntag (24.12.), bis der Brand endgültig gelöscht war“. Soweit der Protokollbericht.

Anschrift	Stichtag	Schein N. 28	aus Dresden
1. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Max Fränzel	
2. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Georg Klipfel	
3. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
4. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
5. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
6. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
7. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
8. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
9. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
10. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
11. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
12. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
13. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
14. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
15. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
16. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
17. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
18. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
19. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	
20. Die Besondere Eisenbahn- und Güterverkehrs-Verordnung vom 1.12.1944 (B. 100) ist zu beachten.		Offenburg	

Links: Max Fränzel, Reichsbahn Zugführer geb. 15. Aug. 1895 in Ehrenfriedrichsdorf Krs. Annaberg vermutl. verheiratet, wohnhaft in ..... bei Dresden. Beerdigt auf dem Hausacher Friedhof. Er wurde 49 Jahre alt.

Rechts: Georg Klipfel Lokomotivführer geb. 1. Jan. 1897 in Weisweil, verheiratet, wohnhaft in Offenburg. Die sterblichen Überreste wurden am 23.12 nach Offenburg überführt. Er wurde 47 Jahre alt.



*Die anderen Güterwagen waren beladen mit Marketenderware wie z.B. Stoffballen für Anzüge und Hemden, Wolle zum Spinnen, Zahnpasta, Zahnbürsten u. v. a. m. Das nicht verbrannte Material wurde von der Bevölkerung an sich genommen.*

*Ein Güterwagen war mit Mastschweinen beladen. Sie waren alle verkohlt.*

*Noch Tage lang zogen Tränengasschwaden durch das Quartier. Rund eine Woche lang flammte das Feuer immer wieder auf“.*

NN

Helmut Selter erwähnt noch in einem Artikel im Schwabo vom 28.2.1985, dass sich neben der Munition auch noch Karbid befunden habe. Auch berichtet er vom Tod eines Stabsadjutanten und zweier Soldaten.

*Helmut Meyerhöfer*

## 28.4 Ausschnitte aus dem Vortrag „Hausach nach dem Krieg“<sup>4</sup>

Städtisches Museum im Herrenhaus



### Ausschnitte aus dem Vortrags „Hausach nach dem Krieg“

- 20.12.1944 Ein Proviantzug der Wehrmacht mit 43 Wagen kam von Triberg her mit überhöhter Geschwindigkeit die Schwarzwaldbahn herunter und konnte wegen eines Bremsendefekts weder die Geschwindigkeit verringern noch in einer Station anhalten. In Hausach musste der Zug auf ein anderes Gleis ausweichen. Beim Überfahren der Weiche ist die Lokomotive umgestürzt. Die Wagen haben sich ineinander geschoben und fingen Feuer. Ab Triberg standen die Feuerwehren zum eventuellen Einsatz bereit. Als die Hausacher Feuerwehr mit der Brandbekämpfung beginnen wollte, mussten schon beim ersten Wagen die Löschmaßnahmen eingestellt werden, denn diese waren mit Munition, Karbit, Verpflegung und sonstigem Heeresbedarf für drei Divisionen beladen, was heftige Explosionen verursachte. Bei diesem Unfall sind der Lokführer, der Heizer, Zugbegleiter und zwei Begleitsoldaten ums Leben gekommen.
- 02.02.1945 Von der in Hausach stehenden Flak wurde ein Flieger abgeschossen, wobei der Pilot (ein Leutnant) gefallen ist. Ein Propellerflügel fiel dabei in das Gebäude der Firma Mannesmann. Dieser Propellerflügel kann im Museum besichtigt werden.
- 28.02.1945 Folgen schwerster Angriff auf die Bahnbrücke. Dieser verfehlte das Ziel und schlug in die Wohnhäuser Engesser-Hasenfratz und Keller ein. Es kamen 7 Personen ums Leben.
- 21.04.1945 Die Stadtbrücke wird gesprengt.
- 21.04.1945 Die Stadt wurde eingenommen. Besonnene Bürger ziehen mit weißen Fahnen den Franzosen entgegen (Foto Otto Kaiser) – weitere Bürger überreden den Volkssturm zum Abziehen und verhinderten ein Blutbad. Der stellvertretende Bürgermeister Jäckle und der Gemeindliche Vollzugsbeamte Barth erwarteten die Franzosen auf dem Rathaus. Sie baten um Schonung und übergaben die Stadt an die Franzosen. Als Dolmetscher diente ihnen ein französischer Fremdarbeiter, der in der Stadtmühle arbeitete. Er, wie auch seine anderen zwangsverpflichteten Landsleute bemühten sich sehr, das Los der Hausacher Bevölkerung durch ihre Fürsprache zu lindern. Zu ihnen gehörte auch der elsässische Arzt Dr. Hessloel, der die Praxis von Dr. Katz betreute. Trotzdem kam es von Seiten der Marokkaner zu Ausschreitungen gegenüber der Bevölkerung – auch der Frauen. Vor allem waren die dunkelhäutigen Soldaten auf Uhren und Schmuck scharf. Ebenso bevorzugten die Mohammedaner Hühner, Hasen und Fahrräder.



<sup>4</sup> Entnommen aus dem Buch „Die Hausacher Gemeinderäte 1945 – 2019“, Seiten 6, 8, 9 und 10, von Udo Prange

# Das Ende des Krieges

Am 21. April 1945 wurde die Stadtbrücke in die Luft gesprengt.

Daraufhin verließen Deutsche Soldaten Hausach. Die Einbacher Frauen fuhren die Soldaten mit Pferdefuhrwerken nach Hornberg. Die Bevölkerung war hierüber froh, da dadurch unnötige Kampfhandlungen vermieden werden sollten.

Am 21. April 1945 wurde die Stadt durch die Franzosen eingenommen.

## **Lähmende Angst und Ungewißheit am Ende**

*Am 21. April 1945 nahmen französische Soldaten die Stadt Hausach ein*

Am 22. April wurde Wolfach und am 24. April Hornberg besetzt.

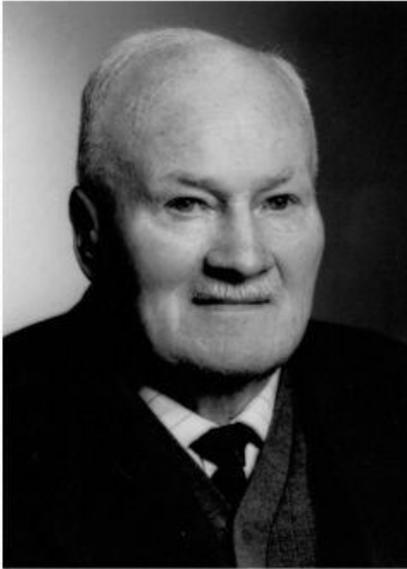
Kurz nach dem Einmarsch der Franzosen wurden die Stadtbediensteten auf das Rathaus gerufen und mit weißen, gestempelten Armbinden versehen, damit sie ungehindert erste Aufträge der neuen Herren ausführen konnten.

So erschien sehr bald der Stadtbote Friedrich Limberger mit der Stadtschelle und verkündete in den Straßen und Gassen, dass unter Anordnung der Todesstrafe sofort alle Waffen, Radios, Fotoapparate und Ferngläser auf dem Rathaus abzuliefern seien.

Die abgegebenen Panzerfäuste, die hinter dem Rathaus gestapelt wurden, landeten im Kanal.

## **Der Hasenstall war ausgeraubt**

Hausach Online Chronik schreibt:  
„Besonnene Hausacher Bürger verhinderten Blutbad“



*Bürgermeister Josef Jäckle 1945  
Bürgermeister in der Selbstverwaltung beim Einmarsch  
der Franzosen und der Besetzung 1945*

Zeitzeugen erinnern sich



**Fritz Barth**  
Gemeindlicher Vollzugsdienst

Der stellvertretende Bürgermeister Josef Jäckle und der Gemeindliche Vollzugsbeamte Fritz Barth erwarteten die Franzosen auf dem Rathaus. Sie baten um Schonung der Stadt und übergaben die Stadt an die Franzosen. Als Dolmetscher diente ihnen ein französischer Fremdarbeiter, der in der Stadtmühle arbeitete. Er, wie auch seine anderen zwangsverpflichteten Landsleute bemühten sich sehr, das Los der Hausacher Bevölkerung durch ihre Fürsprache zu lindern. Zu ihnen gehörte auch der elsässische Arzt Dr. Hessloel, der die Praxis von Dr. Katz betreute. Trotzdem kam es von Seiten der Marokkaner zu Ausschreitungen gegenüber der Bevölkerung – auch der Frauen. Vor allem waren die dunkelhäutigen Soldaten auf Suche nach Uhren und Schmuck. Ebenso bevorzugten die Mohammedaner Hühner, Hasen und Fahrräder.

Neben Hunger und Wohnungsnot herrschte 1947  
auch die französische Besatzungsmacht



Ortskommandant  
Capitaine Jean Frerson



Beamtenhaus (Eisenbahnstraße 68)

Von Kurt Klein ist überliefert: Zum Hunger und der Wohnungsnot musste die Bevölkerung noch das drückende Joch der französischen Besatzungsmacht erdulden. Laut Statistik war Hausach besonders von der französischen Einquartierung betroffen. Der Ortskommandant Frerson mit Ehefrau und zwei Kindern wohnte in einer Vierzimmerwohnung mit Küche und Bad im Beamtenhaus. Die Befehle kamen meist direkt von der Kreiskommandantur in Wolfach, dem auch der mit Kriminalbeamten aus Frankreich besetzte Sicherheitsdienst angehörte.

Diese überwachte mit Argusaugen die Zu- und Abgänge in den Gemeinden. Rückkehrer aus Internierungslagern mussten innerhalb von 24 Stunden gemeldet werden, widrigenfalls wurden dem Bürgermeister schärfste Maßnahmen angedroht. Ebenso wurde eine vierteljährige Meldung der heimgekehrten ehemaligen Wehrmachtangehörigen mit Angaben über Funktion und Parteizugehörigkeit verlangt. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Angehörigen der SS gelegt.

## 28.5 Besonnene Hausacher Bürger verhindern ein Blutbad

Bange Fragen ergriffen die Bevölkerung des Kinzigtals in der ersten Aprilhälfte 1945, denn französische Streitkräfte drangen ohne nennenswerten Widerstand talaufwärts. Als dann Haslach in ihre Hände gefallen war, breitete sich auch im Hausacher Kirchspiel am 21. April die Angst vor dem Kommenden aus. Vor allem fürchtete sich die Bevölkerung davor, dass Hausach verteidigt werden sollte. Schließlich gab es hier vom **Martinshof** bis nach Gutachturm einen nahezu zehn Bunker umfassender Sperrriegel links und rechts der Kinzig. Sie waren aber noch vor dem Eintreffen der französischen Vorhut verlassen worden. In der Stadtmitte formierte sich indes eine Gruppe Soldaten und Volkssturmänner, die Hausach verteidigen soll.

Es gelang jedoch einigen Hausachern, **darunter Stadtpfarrer Heinrich Brunner**, die Kampfwilligen von ihrem sinnlosen Vorhaben abzubringen. Sie nahmen den Vorschlag an, sich mit einem Lieferwagen des »Hosenträger Schmider« von **Theodor Oberle** aus dem Ort fahren zu lassen.

Zwischenzeitlich stießen Panzerspitzen gegen Hausach vor. Eine Abteilung setzte vom Martinshof zum Angriff an. Einige Männer der Stadt - Zeitzeugen nennen **Elektromeister O. Kaiser**, einen in der Stadtmühle arbeitenden **französischen Kriegsgefangenen** und **zwei elsässische Zwangsarbeiter** - eilten den Soldaten vom Hasenfeld mit der weißen Fahne entgegen, um die Stadt kampfflos zu übergeben. Kurzerhand wurde Kaiser auf den Panzer gesetzt: Beim ersten deutschen Schuss gelte ihm der zweite. Mühelos erreichten die durch die Kinzig fahrenden Panzer die Stadt.

In einem zweiten Stoßkeil drangen die Franzosen links der Kinzig auf der Straße vor. Die eilig beim Adlersbach aufgeworfenen Schützengräben blieben leer, die am Steinbruch beim Haldenkopf errichtete Panzersperre offen. Kurz vor der Stadt wurde ein Warnschuss auf den Schlossturm abgefeuert. Kein Widerstand regte sich. Das Rathaus war leer. Schließlich kamen **Bürgermeister-Stellvertreter Josef Jäckle** und **Wachtmeister Fritz Barth** herbei. Den uniformierten Polizisten erwartete eine Tracht Prügel. Dann wurde Hausach mit der Bitte um Verschonung übergeben. Die in der Stadt untergebrachten Gefangenen und Zwangsarbeiter stellen sich vor die Einwohner und verhinderten so größere Ausschreitungen.



Auf welchem Pulverfass die Bevölkerung saß, wurde erst später bekannt. Denn der Kreisleiter hatte verfügt, die Mannesmann-Werke und die Stadtmühle vor der Einnahme durch die Franzosen zu sprengen. Die Ladungen waren so groß, dass sich weite Teile der Stadt in ein Trümmerfeld verwandelt hätten. Diese Wahnsinnstat konnte aber durch den schnellen Vormarsch der französischen Armee verhindert werden.



28.02.1945, Haus Hasenfratz wird von Jabos zerstört - Junge Flakhelfer stehen vergebens

### **Jabos demoralisieren**

"O je,s Hasefratze Hus liegt uf de Stroß! " erscholl es aus dem Hausacher Städtchen, als einige Bewohner ihre verängstigten Blicke die Hauptstraße hinauf in Richtung Bahnhof richteten. Was war geschehen?

Anfang 1945, die alliierten Truppen konnten durch das Elsass bis zum Rhein vordringen. Doch schon lange zuvor suchten feindliche Jagdbomber fast täglich das Kinzigtal heim, um vor allem die strategisch wichtige Schwarzwaldbahn lahmzulegen. Bei ihren Angriffen schossen die Piloten auf alles, was sich bewegte. Damit sollte auch die Zivilbevölkerung demoralisiert werden.

Hausach, als wichtiger Verkehrsknotenpunkt vor dem Aufstieg der Züge über den Schwarzwald, zog immer wieder die feindlichen Fliegerstaffeln an. Zum Schutze des Bahnhofs wurden rund um die Gleisanlagen, besonders beim Baggerloch, Fliegerabwehrkanonen postiert, die meist von jungen Flakhelfern ( Schüler aus Freiburg) bedient wurden. Sie setzten mitunter den Angreifern bei ihren todbringenden Einsätzen ordentlich zu und holten so manchen Feindflieger vom Himmel herunter.

Auf dem Schloßbergturm hielt ein Posten Ausschau nach den plötzlich einfallenden Flugzeugen. Mit einem Signalhorn warnte er die Bevölkerung, da die Sirenen viel zu spät ertönt wären. So manchem Zug, der das Kinzigtal hinaufkeuchte, wurde zur Abwehr von Fliegerangriffen ein Wagen mit einer Vierlingkanone angehängt.

Doch die feindlichen Jagdflieger ließen sich nicht abschütteln. Zu jeder Tageszeit kreuzten sie auf. Nur schlechtes Wetter verschaffte den Kinzigtälern eine

Verschlaufpause. Dann setzte die Nervensäge wieder ein! So wurde beispielsweise beim Steinbruch Keller ein Zug angegriffen. Dabei wurde auch der Hechtsberg in Mitleidenschaft gezogen. Ein andermal stürzten die Jabos bei der Unterführung auf eine Dampfflok und durchsiebten dabei das Dach des Hasenfratz'schen Hauses. Dann, so berichten noch Zeitzeugen, zischte ein Geschwader über einen Zug und den Hausacher Bahnhof, ohne anzugreifen. Doch als die dem Zug beigefügte Flugabwehr das Feuer eröffnete, kehrten die Jabos zurück und rächten sich bitter.

In Hausach wusste man, dass bei Triberg der gefürchtete Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, in einem Zug seinen Stab aufgeschlagen hatte. Eine dauernd unter Dampf gesetzte Lokomotive sorgte dafür, dass bei jedem Herannahen feindlicher Flugzeuge der Zug in den schützenden Tunnel gefahren werden konnte.

Text: Kurt Klein, Repro: Städt. Museum

Digit. Bernd Schmid

<http://www.hausach-chronik-online.de>

## Meine Erinnerungen an die Jahre 1944 - 1950

### Der Einmarsch der Franzosen am 21. April 1945

Der Geschützdonner im vorderen Kinzigtal wurde jeden Tag lauter. Dann hieß es: „heute wurde Biberach eingenommen“. Am darauffolgenden Tag gingen wir bereits am Morgen in Schmider's Luftschutzkeller. Dieser war bereits mit Leuten gefüllt, hier wartete man voller Angst und Bangen. Am späten Nachmittag kam deutsche Militärpolizei und schaute nach, ob sich auch keine Soldaten im Keller versteckten. Sie verabschiedeten sich mit einem zackigen „Heil Hitler“, was allerdings bei den anwesenden Frauen mit Kindern und den älteren Männern ein unverständliches Schmunzeln hervorrief. Es folgten noch zwei gewaltige Detonationen, damit waren die Kinzigbrücke und Hagenbuchbrücke gesprengt. Im Einbacher Rathaus lagerte ein kleineres Munitionsdepot: Handgranaten und sonstige Munition. Auch dies wurde vermutlich vom gleichen Sprengkommando unweit hinter dem Rathaus gesprengt, was die komplette Fensterfront vom Rathaus und vom Schulhaus kostete. Frau Armbruster, eine Tochter von Ratschreiber Vetterer aus Einbach hat mir dies erzählt.

Dann die erlösende Nachricht: Hausach wird kampfflos übergeben.

Später erzählte man, dass der Kaiser Otto mit einer weißen Fahne in Begleitung von einem französischen Kriegsgefangenen und einem elsässischen Zwangsarbeiter, welche von den Hausachern gut behandelt wurden, den Panzerspitzen entgegen ging. Diese setzten ihn kurzerhand auf den vordersten Panzer und fuhren mit ihm in Hausach ein.

Eine handvoll Unbelehrbare glaubten an diesem 21. Aprilmittag mit einem auf dem Kirchplatz und gegenüber aufgestellten Maschinengewehr die anrückenden afrikanischen Soldaten aufhalten zu können.

Zum Glück konnte Anton Schmider von der Hosenträgerfabrik sie von diesem Schwachsinn abhalten, indem er ihnen anbot, sie mit dem firmeneigenen Lieferwagen von Theodor Oberle Richtung Gutach abtransportieren zu lassen, sodass sie außerhalb von Hausach waren.

Am Abend ging unsere Mutter mit Oma, Heinz und mir beherzt in unser Haus zurück. Die Überraschung war dann perfekt, als am Hauseck ein Panzer stand, auf dessen Ausstiegsluke zwei Einmachgläser aus unserem Keller standen. Die Hauseingangstür war eingedrückt. Wir gingen hinein und sahen zum ersten Mal Menschen mit dunkler Hautfarbe, welche am Tisch saßen um sich Essen zuzubereiten. Unsere Mutter gab durch Körpersprache zu verstehen, dass sie eine Mahlzeit zubereiten würde, was mit Wohlwollen angenommen wurde.

Die Division, welche den Südwesten eroberte waren junge Männer aus Nordafrika und sonstigen Kolonialgebieten unter französischem Oberbefehl. Die Soldaten, welche zunächst in Hausach blieben, waren im Volksschulgebäude, gegenüber von uns, einquartiert.

Nach 2 – 3 Tagen wurden wir Kinder freundlich empfangen und mit Süßigkeiten beschenkt.

Täglich fuhren die nordafrikanischen Besatzungssoldaten mit einem mittelgroßen Jeep auf die Bauernhöfe der Umgebung. Dort holte man sich den Bedarf an Geflügel und Schafen. Die Schweine waren vor den Moslems sicher. Etwa 1 x wöchentlich wurde in der unteren rechten Ecke des Schulhofs ein Schaf am Spieß gegrillt. Es war immer ein besonderes Schauspiel für uns Kinder und Jugendliche, ein Schafwollbausch an einer Stange diente als Pinsel, mit dem das Fett über das Tier gestrichen wurde.



Marokkanische Soldaten sind in ihrer Paradeuniform zum Appell angetreten

Die Hauptstraße, welche bis 1945 Adolf-Hitler-Straße hieß, war natürlich sehr belebt durch Soldaten mit dunkler Hautfarbe, und auf dem Kopf trugen sie einen Turban, was den Frauen Angst einflößte, so dass unsere Mutter, damals 32 Jahre alt, den Kirchweg über einen Fußpfad am Bahndamm entlang, über's Heizmann Schreiners Brückle zur Kirche wählte.

Eine traurige Angelegenheit passierte auf dem Schlossberg beim Pulverhäuschen vom Kaufhaus Renner. Zwei französische Soldaten schossen aus Jux auf die Tür und lösten eine Explosion aus, was den Tod der Soldaten zur Folge hatte.

Erwähnenswert ist auch, dass nach einiger Zeit ein junger Jabopilot, er stammte aus dem Elsass und konnte natürlich deutsch, nachfragte, ob im „Haus Hasenfratz“ Menschen zu Tode kamen. Als er erfuhr, dass dies der Fall war, bedauerte er dies. Er sagte dies tue ihm leid, denn er wollte die Eisenbahnbrücke treffen, welche direkt daneben lag.

Eine außerordentliche Prozedur war das Hissen der Trikolore im Schulhof. Eine Gruppe Soldaten war angetreten. Es folgte Trompetensignal, die Fahne wurde gehisst und wehe ein Bürger nahm keine Haltung an oder zog seinen Hut nicht vom Kopf, dem wurde unmissverständlich klar gemacht, dies zu tun.

## 29 Weitere Aktenvermerke

### **Betr. Bereich Wohnhaus Alma Wieland, geb. Schmider, Hagenbuch 8**

Mehrere Gespräche fanden mit Frau Wieland statt. Sie stellte auch historische Bilder zur Verfügung.

1. Stahlbrücke über die Kinzig im Volksmund „D' Rotbruck“
2. Holzbrücke über die Kinzig
3. Bau der Hagenbuchbrücke und Abbau der Holzbrücke

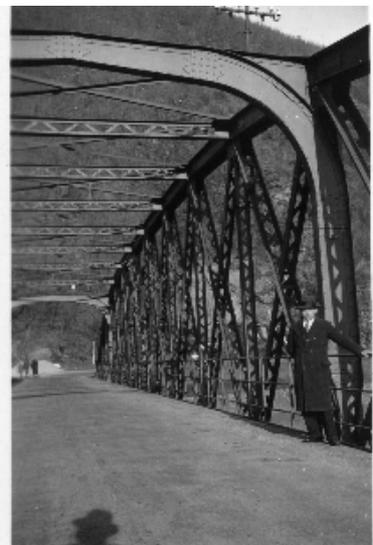
zu Bild 1:

Die Brücke war eine reine Stahlbaubrücke. Sie kennt die Brücke nicht als rote Brücke. Seit ihrer Erinnerung war sie stahlblau gestrichen. Sie weiß aber von ihren Eltern, dass die Brücke in der Bauphase rot gestrichen war und zwar mit Mennigefarbe (mennigerot). Dieser Zeitraum bis zur endgültigen Farbgebung reichte offensichtlich aus, um der Brücke im Volksmund den Namen „D' Rot Bruck“ zu geben. Die Brücke wurde einen Tag vor dem

Einmarsch des französischen Militärs im April 1945 von deutschen Soldaten gesprengt. Als die Franzosen kamen und ein überqueren der Kinzig nicht möglich war, bauten sie auf der Westseite des Hauses unterhalb des Gartens Richtung Frohnau eine Pontonbrücke, die in Betrieb war, bis die neue Holzbrücke fertiggestellt wurde.

zu Bild 2:

Die Behelfsbrücke wurde, so wie sie sich noch erinnern kann, im Jahre 1946 gebaut vom französischen Militär und unter französischer Bauleitung. Im französischen Militär waren neben den Franzosen, Algerier und Marokkaner. Weiter wurden deutsche Kriegsgefangene bei den Bauarbeiten von den Franzosen eingesetzt. Die Brücke wurde benutzt bis die neue Hagenbuchbrücke fertig war. Die beiden Frauen auf den



Bildern sind links Alma Wieland, geb. Schmider, und rechts ihre Mutter Laura Schmider, geb. Benz Jahrgang 1902. Was machen sie: „Wäsche schwenken in der Kinzig“.

zu Bild 3:

Die neue Hagenbuchbrücke, hier in der Endphase der Bauabwicklung, wurde 1955 fertiggestellt und die 1946 erbaute Holzbrücke abgebrochen. Im Vordergrund ist noch ein Betonmischer und dahinter ein Greifbagger mit Greifer welcher an einem Drahtseil hing. Der unmittelbare Aufenthalt in der Nähe des Greifers während der Arbeit war nicht ungefährlich, weil der Greifer pendelte.



So geschah auch ein Unglück gegen Ende der Bauzeit. Ein Bauarbeiter wurde von diesem am Kopf getroffen und war verstarb.

### **Wohin geht die Bevölkerung bei Fliegeralarm**

Gegenüber dem Wohnhaus war ein Stollen aus vergangenen Zeiten (im Gebäude war früher eine Brauerei und die Wirtschaft für die Kinzigflößer)

Der Stollen diente als Bierkeller. Im zweiten Weltkrieg wurde er als Luftschutzkeller benutzt und zwar bei Alarm von Durchfahrenden und den Bewohnern, soweit es ging, vom Hagenbuch und Gutach Turm. Der Eingang wurde etwas mit Beton befestigt und eine etwas massivere Tür eingesetzt. Der Stollen ist heute noch sichtbar.

### **Panzersperren**

Eine Panzersperre im üblichen Sinn, also massiv, gab es im Bereich der „Roten Bruck“ nicht, aber es wurden Vorkehrungen getroffen.

Es war vorgesehen, dass beim Einmarsch feindlicher Truppen im Bereich der ersten Kurve Richtung Roßbergerhof, also gerade oberhalb der Brücke, auf der Bergseite große Bäume gefällt werden, die über die Straße fallen und bis zur Kinzig reichen, damit ein ungehindertes Durchkommen nicht möglich ist. So spielte sich folgendes ab:

Kurz vor dem Einmarsch französischer Truppen hatte, um Zeit einzusparen, das deutsche Militär große Bäume im Bereich der ersten Kurve in größerer Zahl angesägt, um diese nachher mit Seilen zu Fall zu bringen.

Es trat aber nun etwas ein, mit dem nicht gerechnet wurde, es kam stärkerer Wind auf und warf ein Teil der Bäume in die Hochwasser führende Kinzig um.

Hausach, den 28. Jan. 2008

---

### **Betr. Verschiedene Gesprächsthemen**

Mit Friedrich Wöhrle, Breithauptenhof Gutach-Turm, habe ich verschiedene Gespräche geführt. Folgende Themen wurden angesprochen:

#### **„Rotbruck“**

Die Brücke wurde im Jahre 1904 gebaut. Er weiß dies noch ganz genau, weil beim Abbruch der Reste der vom deutschen Militär zerstörten Brücke der Grundstein auf dem die Jahreszahl 1904 stand, mit dabei war. Die Straßenverbindung von Hausach nach Wolfach führte damals über Gutach-Turm zwischen seinem Hofgebäude und dem Speichergebäude durch und bog auf der Hagenbuchseite rechtwinklig in Richtung Wolfach ab. Die Stahlkonstruktion der Brücke hatte verschiedene Höhen. Sie war auf der nördlichen Seite ca. 2 m höher als auf der südlichen Seite zu seinem Hofgebäude.

So wie er weiß, kommt der Name „Rotbruck“ daher, dass nach der Errichtung diese mit Mennigefarbe (mennigerot) gestrichen war. Später wurde sie stahlblau gestrichen.

Nachdem die Brücke durch das Militär gesprengt worden war, wurde 1946 eine Holzbrücke gebaut. Sie war kurz oberhalb der „Rotbruck“. Die Linienführung der Straße war wie vorher und zwar bis zum Dezember 1955. Nachdem die Neue, die heute noch bestehende Hagenbuchbrücke fertiggestellt war, wurde die neue Straßenführung in Richtung Hausach in Betrieb genommen und die alte Straßenführung durch sein Hofgelände entfiel.

Erwähnenswert ist vielleicht noch, dass beim Bau der „Rotbruck“ auch italienische Gastarbeiter beschäftigt waren, so weiß er es noch von seinen Eltern.

Die alte Straße von Gutach-Turm nach Kirnbach verlief bis 1955 zwischen dem Haus Spathelf und dem Felsen. Im Volksmund hieß die Straße nach Kimbach „Einedwegle“. Sie war circa 3,50 m breit.

#### **Panzersperren**

Eine Panzersperre befand sich beim Haus Wolber an der Gutach. Eine massive Panzersperre wäre es gewesen.

In der Kimbacher Straße, also im sogenannten „Einedwegle“, befand sich keine Panzersperre.

Auf meine Frage, ob auch an der „Rotbruck“ eine Panzersperre gewesen sei antwortete er: „Tatsächlich, an die habe er gar nicht mehr gedacht“.

Diese wäre direkt an der Brücke befestigt gewesen und hätte auf und zu gemacht werden können wie eine Türe, je nach Situation.

### **Luftschutzkeller**

Er bestätigte, dass die beiden Bierkeller hinter der Mühle (betrieben u. a. von der Familie Petersen - Gasthaus Blume in Hausach und der Obere vom Gasthaus Sonne - Gutach-Turm betrieben) tatsächlich als Luftschutzkeller benutzt wurden. Im oberen Luftschutzkeller kam der Gutacher Straßenwart Moser ums Leben.

Als die französischen Soldaten in den Keller gerufen hatten, diesen zu verlassen, ist er nicht herausgekommen, sondern geblieben. Die Franzosen haben hineingeschossen, er wurde durch einen Querschläger getroffen und war tot.

### **Brücke über die Gutach beim Haus Wolber**

Diese Brücke wurde ebenfalls 1945 durch das deutsche Militär gesprengt.

### **Bunker**

Der untere Bunker an der heutigen Kreisstraße nach Kirnbach stand auf seinem Waldgrundstück und existiert durch den Straßenbau nach Kirnbach heute nicht mehr. Es war ein Munitionsbunker. Der obere Bunker auf dem „Schänzle“ war der Mannschaftsbunker. Die Wasserversorgung für diesen Bunker befand sich hinter dem Haus Blum auf der Wiese. Es war ein Tiefbrunnen der heute noch sichtbar ist.

### **Bombardierung in Gutach-Turm**

Zerstört wurde durch zwei Sprengbomben getroffen, er meint es war am 18. April 1945, das Gasthaus „Hirsch“ .

Weiter wurde das Gebäude des sogenannten „Einedburen“ im Herbst 1944 von zwei Sprengbomben getroffen. Der Grund wäre sicherlich gewesen, dass ein Zug vor dem Gebäude bei Fliegeralarm angehalten hat. Der Lockführer und Heizer wären in den Wald geflüchtet. Beim Bombenabwurf wäre nicht der Zug sondern das Haus getroffen worden.

Eine Stabbrandbombe traf auch die Veranda das Haus vom sogenannten „Bienenjohle“, heute gehört es der Familie Lapp. Das Feuer wurde durch die Gutacher Feuerwehr gelöscht. Es war entweder am 17. oder 18. April 1945.

Getroffen wurde auch das Speichergebäude des Breithauptenhofes durch Brandbomben. Das Feuer konnte durch die Hausacher Feuerwehr nicht gelöscht werden, es brannte vollständig ab.

Hausach, den 02. April / Manfred Kienzle

---

### **Betr. Sprengbombe (Blindgänger)**

Mit meinem Schulkameraden Dr. Hanspeter Rohr, Eisenbahnstraße 66,

(Jahrgang 1941) habe ich auf Grund der Aussage von Wolfgang Zink gesprochen. Er kann sich an diesen Bombenabwurf auf dejelterliche Grundstück im Bereich des Hühnerstalles nicht erinnern. Er war seinerzeit erst 4 Jahre alt.

Hausach, den 01. April 2008 / Manfred Kienzle

---

### **Betr. Bombardierung Möbelhaus Schmider, Eisenbahnstraße**

In obiger Sache habe ich mit Herrn Wolfgang Zink, wohnhaft in der Eisenbahnstraße 25 ein Gespräch geführt, weil bis dato niemand sagen konnte, ob im unteren oder oberen Gebäude der Brandbombeneinschlag war. Wolfgang Zink als direkter Nachbar konnte Auskunft geben. Die Brandbombe schlug im Treppenhaus in der Mitte der beiden Gebäude ein und entzündete sich. Es brannte nicht nur das Treppenhaus sondern das Feuer griff auch auf den Dachstuhl des oberen Gebäudes (heute Kosmetikinstitut Antonie Benz) über.

Bis die Feuerwehr eintraf, wollte Herr Schmider und der Vater von Wolfgang Zink den Brand löschen. Bevor sie aber richtig zum Einsatz kamen, war die Feuerwehr bereits zur Stelle und wollte mit den Löscharbeiten beginnen. Der Wasserdruck aus der Wasserleitung war jedoch so schlecht, dass die Feuerwehr das Wasser im gegenüberliegenden sogenannten „Schmelzebächle“ staute und mit diesem Wasser den Brand bekämpfen konnte.

Eine weitere interessante Mitteilung machte er, dass eine 5 Zentner Sprengbombe das Gebäude Dietz (heute Steuerbevollmächtigter Heinz Schulz, Eisenbahnstraße 64) damals ein Lebensmittelgeschäft traf, diese durch das Treppenhaus herunterrollte, durch eine Türöffnung auf der Westseite austrat und am Zaun des Nachbargrundstücks Zahnarzt Rohr liegen blieb. Es war glücklicherweise ein Blindgänger.

Zu den Panzersperren führte er aus, dass ihm eine Panzersperre im Bereich des Steinbruches am Hechtsberg nicht bekannt sei, er meinte, dass diese oben im Bereich des Kaiserwaldes gewesen sei.

Eine weitere Panzersperre meint er, war direkt an der „Rotbruck“ auf der Seite des Breithaupthofes. Sie war mit dem Brückenbauwerk verbunden und konnte wie eine Tür bewegt werden. Das heißt, sie war offen und wenn sie zum Einsatz gekommen wäre, hätte man sie wie eine Tür verriegelt.

Des Weiteren meint er, dass eine weitere Sprengbombe ( Blindgänger) auch im Garten des Zahnarztes Rohr eingeschlagen hätte. Dies werde ich noch mit meinem Schulkamerad Dr. Hanspeter Rohr abklären

Hausach, den 01. Februar 2008 / Manfred Kienzle

-----

Heute habe ich mit Klaus Keller, wohnhaft in Oberwolfach, Am Kirchberg 23, Jahrgang 1942 ein Gespräch geführt. Er ist der Sohn des Hausacher Steinbruchunternehmers Josef Keller und gebürtiger Hausacher. Er erklärte mir, dass sie gegen Kriegsende im sogenannten Haldenhütle beim Steinbruch gewohnt haben, nachdem ihr Wohnhaus beim Haus Möbel-Schmider durch eine Brandbombe stark beschädigt wurde. Er kann sich noch dunkel erinnern, dass zwischen dem Steinbruch und dem Gasthaus Hechtsberg ein Bunker gestanden habe.

Bei Fliegeralarm hätte sie sich dort aufgehalten. Näheres weiß er nicht. Weitere Recherchen sind erforderlich, Auskünfte kann sicherlich sein Bruder Josef Keller, Gummenstraße 19 und

Hausach, den 22. Februar 2008 / Manfred Kienzle

-----

### **Betr. verschiedene Gesprächsthemen**

Mit Josef Keller, dem Bruder von Klaus Keller, wohnhaft Gummenstraße 19, habe ich verschiedene Themen besprochen.

### **Panzersperren**

Die Panzersperre am Hechtsberg wurde im Jahre 1944 gebaut und zwar von der Organisation „Todt“. Sie befand sich direkt vor seinem Elternhaus am Steinbruch.

Des Weiteren machte er mich darauf aufmerksam, dass sich eine Panzersperre direkt an der „Rotbruck“ auf der Seite des Breithaupthofes befunden habe. Diese, so meint er, wurde bereits im Jahre 1940 gebaut, wie er meint von der Organisation „Speer“.

Ich habe ihn darauf angesprochen, ob die Panzersperre beim „Haldenhüsi“ seinem Elternhaus tatsächlich war, oder ob sie wie mir erzählt wurde, nicht oben beim „Kaiserwald“ gewesen sei. Klar und eindeutig sagte er, dass die Panzersperre vor seinem Schlafzimmer gewesen sei und die angesprochenen Gräben oben am „Kaiserwald“ waren Schützengräben. Wenn er von der Schule Heim gegangen ist und Fliegeralarm war, ist er in diese reingesprungen.

Zur Panzersperre selbst möchte er sagen, dass diese mit Holz gebaut war.

### **Luftschuttkeller**

Der von seinem Bruder angesprochene Luftschuttkeller wurde von seinem Vater in Betonbauweise gebaut. Er war, wenn jemand bei Fliegeralarm unterstehen wollte, selbstverständlich zugänglich. Die Nachbarschaft aus dem Bahnwartshäuschen (Familie Krämer) ist bei Fliegeralarm ständig gekommen.

### **Pulverhäuschen**

Das Pulverhäuschen am sogenannten „Neuen Weg“ (siehe Anlage) war im Eigentum des Kaufmanns Eugen Renner, ein Vorfahre des Geschäftes war der 1. Hausacher Chronist Reinhard Streit. Es ist eine irriige Meinung in der Bevölkerung, dass dieses Pulverhäuschen von seinem Vater, der den Steinbruch am Hechtsberg betrieben hat, als Sprengstofflager betrieben wurde. Sein Vater habe am Steinbruch ein eigenes Pulverhäuschen gehabt.

In den Pulverhäuschen waren für die Felssprengungen die Sprengstoffe „Donarit und AMONGELIT“ gelagert.

Das Geschäft „Renner“ habe selbstständig einen Sprengstoffhandel betrieben und die Ware an Sprengmeister der Umgebung verkauft. Für militärische Zwecke wurde das Pulverhäuschen nicht verwendet.

Nach der Besetzung Hausachs durch die Franzosen sind, so meint er, zwei Franzosen, die bewaffnet waren, den sogenannten „Neuen Weg“ gegangen. Auf der Höhe des Pulverhäuschens haben sie offensichtlich die Waffen gezogen und hineingeschossen. Der Sprengstoff explodierte und die beiden Franzosen waren tot.

Hausach, den 01. April 2008 / Manfred Kienzle

-----

## **Betr. Bombardierung des Wohnhauses Keller in der Hauptstraße und weitere Ereignisse**

Mit Gustav Keller, wohnhaft Eichenstraße 4, dem Bruder von Helmut Keller, habe ich ebenfalls ein hochinteressantes Gespräch geführt, bei dem ich folgendes erfahren habe:

### 1. Bombardierung seines Elternhauses

Auf dem Heimweg in sein Elternhaus in der Mittagszeit des 28.02.1945 habe er auf der Höhe des heutigen Autohauses Bach gesehen, wie der Bomber vom Farrenkopf her kam, im Tiefflug über die Häuser flog und die Bomben abwarf, wie auch die Zerstörung der beiden Häuser. Sofort musste der Pilot das Flugzeug wieder hochziehen, um nicht gegenüber beim Winterermaxenhof auf den Berg zu prallen.

2. Im Jahre 1947 habe er seine Tätigkeit als Bahnbediensteter am Bahnhof Hausach aufgenommen. Durch Zufall habe er im Nebengebäude unterhalb des Bahnhofes einen Luftschutzbunker gefunden, der so meint er, in der Öffentlichkeit gar nicht bekannt gewesen ist.

Er hatte eine Länge von ca. 20-30 m mit Betongewölbe und eine Breite von 2-3 m. Die Richtung des Luftschutzkellers war von Osten nach Westen bis oberhalb des Wasserturmes. Der Notausstieg war dort. Der Bunker hat noch existiert im Jahr 1988, ob heute das weiß er nicht. Der Standort war den Angestellten der Bundesbahndirektion Karlsruhe selbst nicht bekannt, sie kamen, wollten ihn besichtigen, hatten die Pläne dabei, wussten aber nicht, wo er ist. Ich habe ihnen dann den Standort gezeigt. Pläne müssten vielleicht heute noch bei der Bundesbahndirektion Karlsruhe existieren. Der Luftschutzbunker sollte vermutlich dem Bahnpersonal und Fahrgästen, welche sich im Bahnhofsbereich bei Fliegeralarm aufhielten, als Unterstand dienen.

### 3. Bahnunglück am 20. 12. 1944

Etliche junge Leute aus Hausach sind nach dem Bahnunglück, bei dem es ja auch Tote gegeben hat, nachdem die Explosionen beendet waren, hingegangen und haben sich dort „bedient“. Was gab es zu holen? Ski, sie waren offensichtlich für die Gebirgsjäger bestimmt, Zigaretten, Stoff, also Dinge für den Nachschubs zu ergattern.

### 4. Ein besonderes Erlebnis zur Bombardierung der Gebäude Hasenfratz und seines Elternhauses

Kurz nach Kriegsende 1945 kam er vom Bahnhof Richtung Stadt und da stand gegenüber den Trümmern der beiden Gebäude ein Mann. Als er auf der gleichen Höhe war, fragte der Mann ihn, ob es hier Tote gegeben habe Die er mit ja beantwortete und weiter erklärte, dass die

unteren Trümmer die Reste seines Elternhauses wären. Die weiteren Ausführungen sind separat aufgeführt.

Hausach, den 21. Februar 2008

---

**Betr. Bombardierung in der Rosenstraße (heute Wilhelm-Zangen-Straße)**

Mit Frau Martha Bürgelin, geborene Matt, habe ich ein Gespräch geführt, da ich erfahren hatte, dass sie im sogenannten „lange Hus“ (Eisenbahnerwohnhaus) mit ihren Eltern und Geschwistern gewohnt hat. Sie bestätigte mir dies und gab mir auch Bilder von der Rückseite des Eisenbahnwohnhauses zur weiteren Verwendung mit. In dem Eisenbahnerwohnhaus hatten 6 Familien gewohnt und wurde bei der Bombardierung total zerstört.

Am Rande erwähnte sie auch ihre Erlebnisse mit der gegenüberliegenden Baracke, indem russische Kriegsgefangene untergebracht waren. Sie klagten öfters über Hunger. Ihre Mutter hatte immer wieder Bedauern und reichte ihnen durch den Zaun, wie auch andere Personen die dort oben wohnten, Brot. Man musste sehr aufpassen, dass man bei dieser Aktion vom Wachpersonal nicht gesehen wurde, aber sie meint, wie sie sich noch erinnern könnte, hat es auch Wachposten gegeben, die etwas auf die Seite geschaut hätten.

Hausach, den 02. Manfred Kienzle

---

**Betr. Bombenabwurf**

Mit Markus Buchholz sen. vom Deckerhof im Einbach und ehemaliger Ortsvorsteher von Einbach habe ich ebenfalls ein Gespräch geführt. Die von mir genannten Bunkerbauten hat er, soweit er sich noch erinnern konnte, bestätigt.

Eine interessante Aussage machte er hinsichtlich des Bombenabwurfs. Treffer sind ihm auf der Einbacher Gemarkung selbst keine bekannt, aber er erinnert sich noch gut daran, dass etliche Bomber beim Überfliegen des Einbachtals Bomben abwarfen, um die Last zu verringern. So sind etliche Bomben abgeworfen worden auf seinem Hofgrundstück im Bereich des „Ebenacker“ bis in das Gebiet „Gelbach“ auf der Gemarkung Oberwolfach und explodiert.

Diese Aussage hat mir auch Wilhelm Schillinger, Bautechniker, wohnhaft in Wolfach und aus dem „Gelbach“ in Oberwolfach stammend, bestätigt. Noch heute würde man im Wald des Hofgeländes seiner Eltern Reste der Bombenkrater sehen.

Hausach, den 02. April 2008

# 17-jährige Gymnasiasten sollten Hausach vor Bomben schützen

Schon 1939 Nahrungsrationierung / Bevölkerung »stark kriegsmüde«

Von Larissa Armbruster

**Hausach.** Die historische Reihe »Hausach 1933-1955« beschäftigt sich mit dem Nationalsozialismus und seinen Institutionen, den Kriegsangriffen und der Nachkriegszeit in der Stadt unter der Burg. Thema des heutigen Teils ist der Alltag während des Zweiten Weltkriegs und die Luftangriffe auf die Stadt.

An Luftschutzbunkern mangelte es in Hausach nicht. Im Schlossberg hatte man, so Helmut Spinner, einen Stollen gegraben. Gegenüber des Tannenwalds und beim Bahnhofsgelände boten Bunker Schutz vor Luftangriffen.

Einige hatten gar die Keller ihrer Häuser ausgebaut. Zusätzlich zum Sirenenalarm, der die Bevölkerung vor herannahenden Jagdbombern warnen sollte, hatte man einen Wachposten auf dem Schlossbergturm positioniert.

Die frühen Kriegsjahre allerdings waren in Hausach geprägt von anderen Problemen, denn erst im Herbst 1944 begannen die Alliierten Angriffe auf das Bahnhofsgelände und die Industrieanlagen der Stadt unter der Burg

zu fliegen. Lebensmittel hingegen wurden bereits 1939 rationiert, wie aus einem Zeitungsbericht von damals hervorgeht. Auch der Reichsluftschutzbund gab gleich zu Beginn des Krieges Luftschutzmaßnahmen bekannt. So sollte die Verdunkelung der Häuser von Beginn der Dämmerung bis zu Sonnenaufgang verhindern, dass feindliche Piloten Städte und Dörfer anhand beleuchteter Häuser ausmachen konnten.

### »Verschnaufpause« nur bei schlechtem Wetter

»Bestrafung und Entzug des elektrischen Lichts« drohte der Reichsluftschutzbund den Hausachern an, denn noch im September 1940 habe es, so heißt es in einem Zeitungsbericht, schwere Verstöße gegen die Anordnungen gegeben.

Je weiter der Krieg voranschritt, desto vorsichtiger wurden aber auch die Hausacher, meint Helmut Spinner, der das Stadtarchiv verwaltet: »Berichte heftiger Zerstörungen aus anderen Orte verängstigten die Leute.« Er verweist besonders auf die starke Bom-

bardierung Freiburgs im November 1944.

Allerdings, Hausach sei schon zuvor Ziel eines alliierten Fliegerangriffs gewesen: Am 22. September 1944 seien bei der Bombardierung des Bahnhofs zwei Wehrmachtsoldaten und ein Lokheizer ums Leben gekommen.

Hausach sei damals, wie Kurt Klein in »Leben unter der Burg« schreibt, ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt gewesen. Die »feindlichen Himmelhunde« seien Anfang 1945 »zu jeder Tageszeit« aufgekruzt, heißt es in seinem Buch weiter, nur schlechte Witterung habe dem Kinzigtal eine »Verschnaufpause« geschaffen.

Zur Abwehr kommandierten die Nationalsozialisten, so Spinner, Gymnasiasten als Flakhelfer ab. Sie sollten feindliche Jagdbomber vom Himmel holen. Eine Gruppe Flakhelfer, gerade einmal 17-jährige Freiburger, kamen nach Hausach. Bei einem der drei größten Angriffe auf der Stadt, am 2. Februar 1945, schoss einer von ihnen den Flieger des Amerikaners Albert Pines ab. Von diesem tödlichen Absturz zeugen heute



Blutjunge Flakhelfer (hier undatiertes Foto) sollten feindliche Flieger vom Himmel holen. Foto: Freilichtmuseum Vogtsbauernhöfe

Trümmer des Jagdbombers im Hausacher Heimatmuseum sowie eine Gedenktafel bei der Tannenwaldhalle.

Kaum drei Wochen danach zerstörten zwölf Flieger gegen 15.40 Uhr, wie Spinner aus seinen Akten ließt, drei Häuser und töteten sechs Zivilisten sowie einen Soldaten.

Weder Flakhelfer noch Panzergräben konnten jedoch die gegnerischen Truppen, die im April 1945 sowohl von Preudenstadt als auch von Haslach auf Hausach zumarschierten, aufhalten. Hinzukam, dass die Leute »stark kriegsmüde« waren, wie Spinner glaubt. Er verweist auf die Opferzahlen: 163 Soldaten aus Hausach

und Einbach (damals zusammen circa 3700 Einwohner) waren gefallen, 59 ihrer Kameraden waren zu Kriegsende vermisst, sechs Zivilisten waren gestorben.

Um eine Plünderung Hausachs zu verhindern schritten am 21. April 1945 drei Männer mit einer weißen Fahne den französischen Soldaten entgegen und ergaben sich, wie in »Leben unter der Burg« zu lesen ist.

Keinerlei Widerstand habe es gegeben, bestätigt Spinner. Er ist sicher: »Natürlich waren die Hausacher nicht glücklich über die Besetzung. Aber sie waren froh, dass der Krieg vorbei war.«

# Alte Fliegerbombe in Hausach entschärft

Blindgänger im Gewerbegebiet Hechtsberg entdeckt

**Hausach (red./sta).** Nach der Auswertung von alten Luftbildaufnahmen wurde auf einem Firmengelände im Gewerbegebiet Hechtsberg in Hausach ein potenzieller Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg ausgemacht. Dieser wurde gestern Vormittag planmäßig von Spezialisten des Kampfmittelbeseitigungsdienstes freigelegt und entschärft. Aus Sicher-

heitsgründen wurde hierzu ein Sicherheitsbereich festgelegt – dies führte unter anderem zur zeitweiligen Sperrung der B33.

Wie die Polizei mitteilte, verlief der Einsatz von Stadt, Feuerwehr und Polizei reibungslos. Das 250 Kilogramm schwere Relikt der amerikanischen Luftwaffe war innerhalb weniger Minuten unschädlich gemacht.



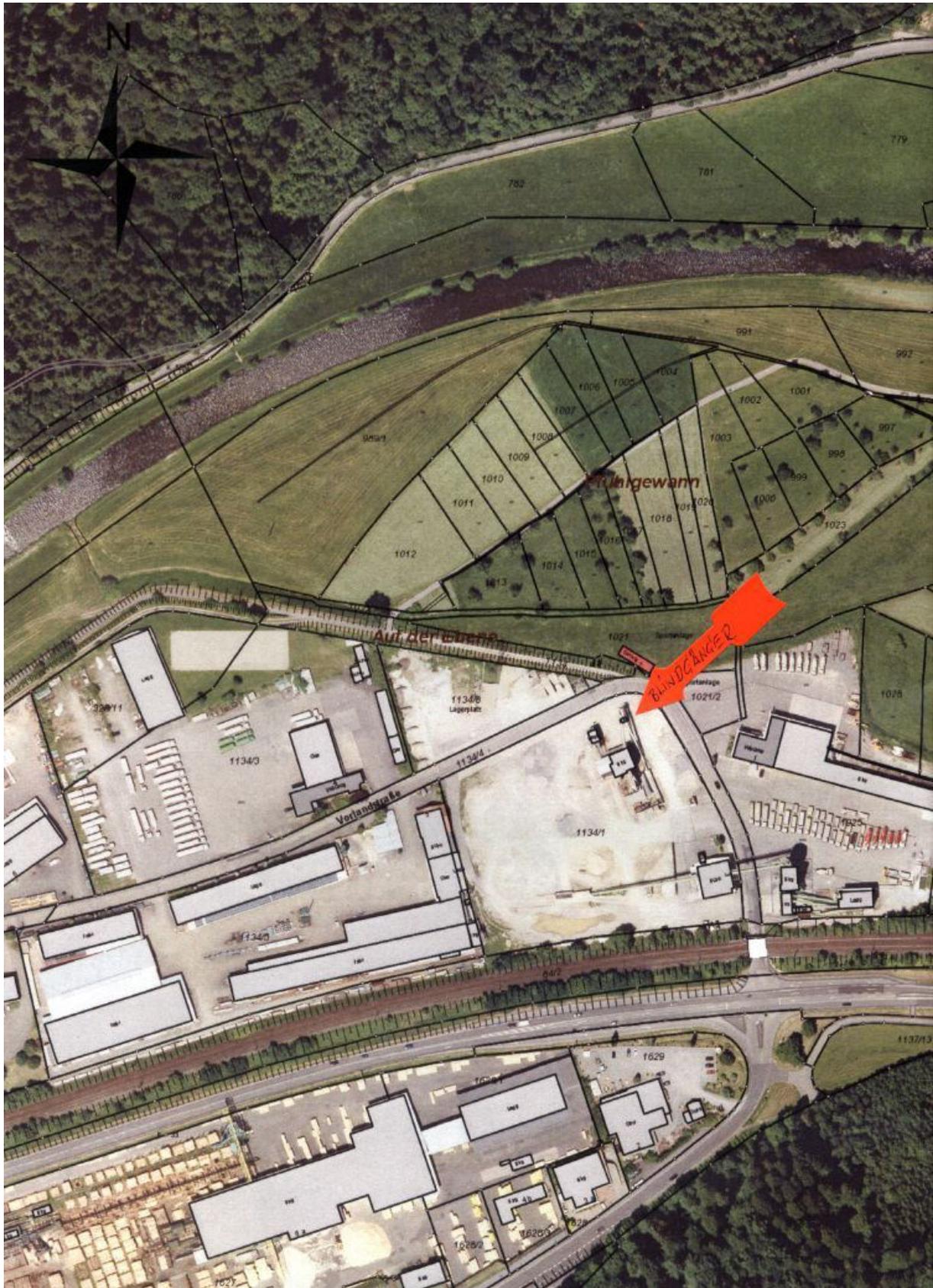
Bergung und Entschärfung des 250 Kilogramm schweren Blindgängers liefen planmäßig. Foto: Claudia Ramsteiner



Rund 250 Kilo wiegt die Bombe, die hier – bereits entschärft – am Baggerhaken hängt. Die Feuerwehr hatte zuvor das Gelände weiträumig abgesperrt. Foto: Claudia Ramsteiner

# Bombe im Hausacher Vorland entschärft

Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gelände der Firma Kies-Uhl



Skizze über den Fund des Blindgängers

# Es begann mit einem Bombenangriff

## Initiative der Familie Streit schuf in Hausach viele Arbeitsplätze

s. Hausach. Der schwere Bombenangriff vor 40 Jahren lenkte zwangsläufig bei einer Rückbetrachtung auf das Gebiet der Bahnunterführung, wo die Bomben einschlugen und die Opfer zu beklagen waren. Die Häuser wurden dann in diesem Bereich auch wieder aufgebaut, doch damals in den Jahren nach dem Kriege, als Edgar und Walfriede Streit mit dem Bau ihres Geschäftes – des Papierhauses Streit – begannen, wurde die Wiege zu einer später stürmischen Entwicklung in Hausach gelegt. Die Familie Streit baute auf dem Grundstück des ehemaligen Hauses Keller wieder auf und errichtete dort ihr Ladengeschäft, das allerdings nach Jahren bald aus den Nähten platzte. Nachdem Streit dann auch das Haus Reinold und das Haus Hasenfratz kaufen konnte, wurde an Stelle der dort stehenden drei Häuser das große Wohn- und Geschäftshaus erstellt in dem heute neben dem Büromarkt Streit, Aldi, Baro, das Modestüble Eble, die Eisdielen auch eine Arztpraxis untergebracht sind.

Mit diesem Bau wurde in Hausach der Weg zur Dienstleistung eingeleitet. Zuvor gab es in diesem Bereich ja wenig Ansätze in Hausach, die Behörden waren zumeist in anderen Orten, an Geschäften mangelte es. Dies ist nun alles anders geworden, an Geschäften ist in Hausach kein Mangel. Festzustellen ist aber, daß durch die Initiative der Familie Streit, in Hausach viele Arbeitsplätze geschaffen wurden und ein umfassendes Einkaufsangebot heute vor-

handen ist. Nicht nur die selbstgeschaffenen Arbeitsplätze sind zu erwähnen, auch die Arbeitsplätze, die sich in der Folge ihrer Initiative ergaben. So kamen im Haus Streit, ohne die eigenen Arbeitsplätze, über 20 Arbeitsplätze zustande.

Durch das große und breite Angebot profitierten auch die vorhandenen Geschäfte, auch die, die erst später erstellt wurden, denn Hausach entwickelte sich innerhalb weniger Jahre zu einem Einkaufszentrum. Die fachliche Qualifikation und die Einsatzbereitschaft der Geschäftsinhaber oder Geschäftsführer sorgte zu einem wesentlichen Teil für diese Entwicklung, denn die Namen Streit, Aldi, Baro und »Bärbel« sind ein Begriff, weit über die Grenzen Hausachs hinaus.

Heute beginnt in diesem Bereich jedoch bereits wieder eine weitere Veränderung, denn mit dem Umzug des Büromarktes Streit in das neue Geschäftsgebäude am westlichen Rand des Industrie- und Gewerbegebietes Hausach-West, südlich der B 33, ergeben sich auch im alten Gebäude Veränderungen. Mit der Aussiedlung eines Großteils der verschiedenen Sparten des Büromarktes Streit in das neue Gebäude wird dort Platz frei, denn an der bisherigen Stätte verbleibt aus dem Angebot des Hauses Streit nur der Buchhandel und die große Auswahl an Artikeln auf dem Gebiet des Schenkens und der Papierwaren, ein Bereich, in dem jeder Kunde etwas Passendes und Geschmacksvolles finden kann.

In den nächsten Monaten werden in

diesem Bau Umbauten vorgenommen, denn das »Modestüble« wird die Raumfläche vergrößern (Übernahme des Platzangebotes der Spielwarenabteilung von Baro) und das Kaufhaus Baro wird seine Verkaufsfläche in westlicher Richtung in den Bereich des Büromarktes Streit erweitern. Diese Arbeiten sollen bis Ende Mai auf jeden Fall fertiggestellt sein.

Die größte Veränderung ergab sich jedoch im Gebiet Hausach-West, wohin der Büromarkt Streit ausgelagert wurde. Der Umzug ist weitgehend durchgeführt und der größte Teil der dort geschaffenen Räume belegt. Insgesamt stehen in dem neuen Bau 6000 Quadratmeter Fläche zur Verfügung, wobei im Keller geschloß das umfangreiche Sortiment an Papier und Maschinen, im Erdgeschloß Ausstellungsräume und Möbel, im ersten Obergeschloß der gesamte Bürobedarf mit rund 10 000 Artikeln und im zweiten Obergeschloß die eigenen Büros untergebracht sind.

Groß ausgebaut ist auch der EDV-Bereich. Insgesamt sind heute beim Büromarkt Streit mit den auswärtigen Häusern 160 Personen beschäftigt, wobei es zu einer bedeutenden Steigerung der Arbeitsplätze in den letzten Monaten um über 20 kam.

Der neue Bau hat ein Ausmaß von 42 auf 52 Meter. Er soll in Bälde voll im Betrieb sein, Edgar Streit denkt daran, durch einen »Tag der offenen Tür« das umfangreiche Angebot der Öffentlichkeit vorzustellen.

## Hausach ehrte die Bombenopfer

Hausach (hs). Zum Gedenken an die Opfer der letzten Kriegswochen in Hausach vor 40 Jahren fand eine Feierstunde auf dem Hausacher Friedhof statt. Das damalige Geschehen haben wir in unserer Zeitung in der Vorwoche am Jahrestag der sieben Bombenopfer des 28. Februar dokumentiert.

Zum Zeremoniell hatten sich am Sonntagvormittag das Kollegium des Gemeinderates und die Bürgerschaft auf dem Gottesacker eingefunden, darunter als damals vom Schicksal schwer geschlagener direkt Betroffener Meinrad Hasenfratz mit Angehörigen, der unter den Todesopfern Ehefrau und Tochter zu beklagen hatte.

Bürgermeister Kienzle erinnerte an das damalige Grauen und sprach die Hoffnung aus, daß sich solche Geschehnisse in der Heimatstadt und in Deutschland nicht mehr wiederholen mögen. Nach der Namensverlesung der Toten jener Tage beschloß Bürgermeister Kienzle die Feierstunde mit der Ehrung der Opfer durch eine Kranzniederlegung am Friedhofskreuz namens der Stadt Hausach.



## 31 Kriegsgefangenenpost

### Aktenvermerk

Betr. Kriegsgefangenenpost an Wilhelm Killius in der UdSSR

Mit Martin Moser, Jocklisbauernhof in Gutach, Feuerwehrkommandant der Freiwilligen Feuerwehr Gutach habe ich ein Gespräch geführt, dass ich in die Protokolle der Feuerwehr Gutach Einsicht erhalte, um die Bombardierung in Gutach-Turm zu dokumentieren. Leider sind bei der Feuerwehr in Gutach keine Aufzeichnungen über die Feuerwehreinsätze in der Kriegszeit bis 1945 vorhanden. Er war jedoch über die Dokumentierung die ich durchführe sehr erfreut und er erzählte mir, dass er eine Postkarte besitze, die von Frau Christine Lehmann aus Gutach-Turm an Wilhelm Killius, Kriegsgefangener in der UdSSR vom 14. Januar 1947 geschickt wurde. Da diese Postkarte auf dem Postamt in Hausach aufgegeben wurde, will er diese der Stadt Hausach für das Stadtarchiv schenken.

Sie hat folgenden Wortlaut:

#### **Adressat:**

„Wilhelm Killius  
U.d.S.S.R. Moskau  
Rotes-Kreuz Postfach 3770“

#### **Absender:**

„Frau  
Christine Lehmann  
Gutach / Schwarzwaldbahn / Bd.  
Bauer h.d. Mühle Deutschland“

#### **Rückseite der Postkarte:**

„ Gutach den 14.I.47.  
Lieber Willi!

Recht lieben Dank für Deinen freundlichen Kartengruß, wir haben uns so gefreut darüber. Wie Du schreibst, geht es Dir gut was wir von uns auch schreiben können.

Deine lieben zu Hause sind auch alle am Leben, u. haben Dir schon so oft geschrieben, werden glücklich sein, wenn Du bald nach Hause kommen würdest.

Hoffen wir noch das Beste, einmal wird es auch mal wahr sein, das Du in die Heimat fahren darfst. Jetzt steh wir schon im Jahre 1947 wie eilt doch die Zeit da ist man bald zu alt zum Heiraten. Will nun schließen u. hoffe, dass Dich unsere Zeilen doch mal erreichen u. Dir Freude bereiten.

Sei vielmals begrüßt von .....?.....-Gotte-Jakob.“

Die Überschrift über der Karte in russischer Schrift hat Frau Maria Selevski und Herr Waldemar Selevski , beschäftigt bei der Stadt Hausach, in die deutsche Sprache übersetzt und hat folgenden Wortlaut:

„Vereinigung Rotes Kreuz und Roter Halbmond  
UdSSR

Postkarte Kriegsgefangener

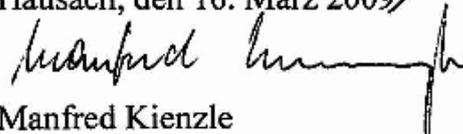
.....

.....“

Mit Heinrich Ecker, wohnhaft in der Hebelstraße 1, in Hausach habe ich wegen dieser Postkarte gesprochen, da er sich ebenfalls in russischer Kriegsgefangenschaft befand. Er erklärte mir folgendes:

„Bei der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft musste im russischen Kriegsgefangenenlager alles private abgegeben werden, also auch die persönliche Post, die man aus der Heimat erhalten hatte. Herrn Killius ist es offensichtlich gelungen, diese Heimatpostkarte an dem aufsichtsführenden Wachpersonal vorbeizubringen ohne das sie es merkten und somit ist sie erhalten geblieben.“

Hausach, den 16. März 2009 ✓



Manfred Kienzle

СОЮЗ ОБЩЕСТВ КРАСНОГО КРЕСТА и КРАСНОГО ПОЛУМЕСЯЦА  
СССР

Почтовая карточка военнопленному  
Carte postale au prisonnier de guerre

Кому (Destinataire) Wilhelm Killius  
U. d. S. S. R. Moskau  
Куда (Adresse) Rotes-Kreuz Postfach 330  
(страна, город, улица, № дома, округ, село, деревня)



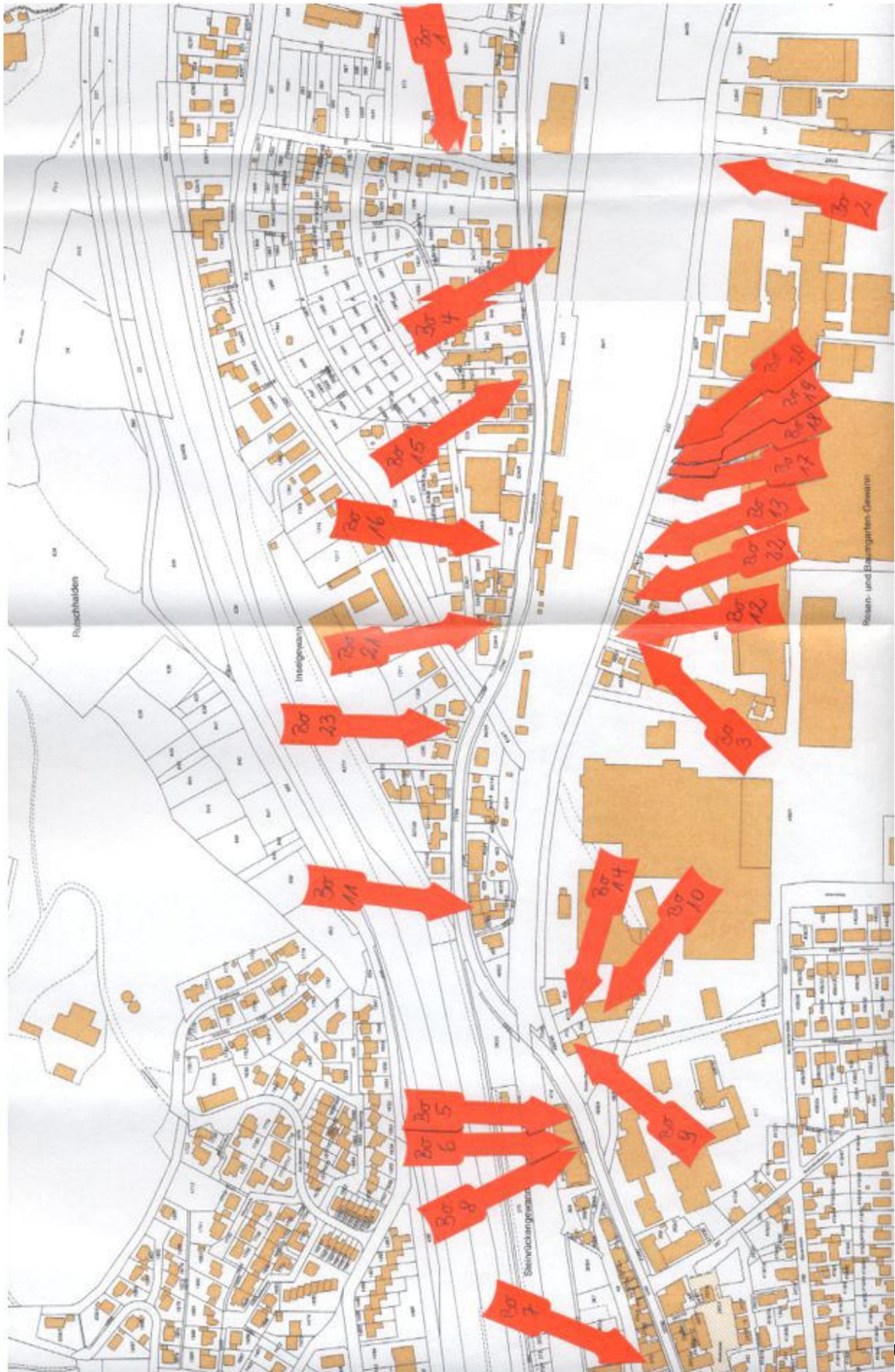
Отправитель (Expéditeur) 4  
Фамилия и имя отправителя Christine Lehmann  
Nom de l'expéditeur  
Почтовый адрес отправителя Gulach Schwarzwaldbahn / Bd.  
Adresse de l'expéditeur Bauer h. d. Mühle Deutschland

Prière d'écrire sur carte postale, autrement ces lettres ne seront pas remises au destinataire.  
Lettre au verso.

16-я тип. Зак. 395

liebster Willi!  
Freiesch, den 14. I 47.  
Recht lieben dank für Deinen freundlichen Kartenbrief,  
mir haben uns so gefreut darüber. Wie Du schon best. geht  
es Dir gut was wir von uns auch schreiben können.  
Deine lieben zu Hause sind auch alle am Leben, sie  
haben Dir schon so oft geschrieben, würden glücklich  
sein wenn Du bald nach Hause kommen würdest.  
Hoffen wir noch das Beste, einmal wird es auch  
mal wahr sein, das Du in die Heimat fahren  
darfst. Jetzt stehen wir schon im Jahr 1947. mir ist doch  
die Zeit da ist man bald zu alt zum Heimaten.  
Will mir schreiben in hoffe, das Dich unser Lieben  
durch mal ernten in Dir Freunde besiten.  
In nochmal gefreut von Maria-Jutta  
Tatke.

Original heute an Frau Uli Schmeider  
für Bgm. Wähle übergeben.  
19.3.09 Kumpfer



## 32 Resümee

Betrachtet man die nebenstehende Skizze, so sind dort alle 23 Bombeneinschläge von Hausach zusammengefasst. Aus rein strategischen Überlegungen heraus sollte eigentlich angenommen werden, dass die Angreifer als Hauptziele die Infrastruktur von Hausach und zwar

den Bahnhof  und die Bahnüberführung 

treffen sollten. Eine derartige Streuung der Anschläge, wie sie die Skizze zeigt, dürften nicht Fehlleistungen der Piloten/ Navigation gewesen sein. Vielmehr muss angenommen werden, dass nur der eine Angriff (5, 6 und 8) ein strategisches Ziel verfolgt hat, nämlich die Beschädigung der Bahnüberführung. Dieser Angriff verfehlte jedoch sein Ziel und verursachte die schwersten Folgen.

Alle weiteren Angriffe lassen den Schluss zu, dass absichtlich Bombenabwürfe die Zivilbevölkerung treffen sollten. Hiermit sollten, kurz vor Kriegsende, Angst, Gewalt, Schrecken und Macht demonstriert werden, um die Menschen zu demoralisieren und mürbe zu machen.

Hiermit schließt sich auch der Kreis, der im Vorwort gemachten Anmerkung:

*„Die Zerstörung Dresdens durch alliierte Luftangriffe im Februar 1945 ist zu einem weltweit bekannten **Symbol für Krieg und Gewalt** gegen die Zivilbevölkerung geworden“, so überschreibt die Historikerkommission die Luftangriffe auf Dresden zwischen dem 13. und 15. Februar 1945.*

Udo Prange

## 33 Impressum

Museum im Herrenhaus



Autor Bombardement Hausach: Manfred Kienzle, Bürgermeister a. D.

Zusammenstellung der Aufzeichnungen, Scans, Konvertieren in Word,  
Formatierung, Layout, Erstellen Inhaltsverzeichnis und Bebilderung:  
Udo Prange